WIRTSCHAFTS NACHRICHTEN

WEST

& ENERGIE STAN

STANDORT &



Zukunft Junft gehört den Fleißigen

Wer fleißig ist, kommt zu Erfolgserlebnissen. Sich eine Existenz aufbauen zu wollen, auch ein kleines oder größeres Vermögen zu erwirtschaften sollte geachtet und nicht geächtet werden. Der Erhalt des Sozialstaats hängt von der Leistungsbereitschaft zukünftiger Generationen ab, denn ohne Fleiß kein Preis. Arbeit und Leistung müssen sich wieder auszahlen! Dafür braucht es ein neues Leistungsversprechen des Staates und ein positives Arbeits- und

Wirtschaftsklima.

Wenn Arbeit sinnstiftend ist, dann braucht es keine Arbeitszeitverkürzung, je mehr Fleiß belohnt wird, desto mehr Wohlstand entsteht. Für uns alle!





A1. Aus Verantwortung für Ihr Business.

* Zzgl. jährliches Entgelt € 29,08

Aktionsbedingungen A1 Business Internet (BIA) & A1 Payment gültig ab 11.09.2023 bis auf Widerruf. Bei Bestellung von BIA und/oder A1 Payment entfällt das monatliche Entgelt in den ersten vier Monaten, anschließend wird für BIA ab € 29,90 und für A1 Payment ab € 14,99 verrechnet. Herstellung des Internetanschlusses und Terminals kostenlos bei einer Bindung von jeweils 36 Monaten. A1 Payment: beim stationären Bezahl-Terminal wird ein Internetanschluss vorausgesetzt. Ausgenommen Payment FLEX. Nicht mit anderen Aktionen kombinierbar. Entgelte exklusive USt.





DANKE, es war mir ein Erfolgserlebnis

it 30 Jahren habe ich als Verleger begonnen. Heute, mit 65 Jahren blicke ich auf eine 35-jährige Entwicklung in der Wirtschaft und in der Politik zurück, die ich als Herausgeber begleiten und beobachten durfte. In dieser Zeit hat sich die Wertehaltung, wie wir als Gesellschaft Wirtschaft, Arbeit, Leistung und Fleiß gegenüberstehen, stark verändert, ebenso wie der Typus der Personen, die heute in die Politik gehen. Diese Ausgabe trägt den Titel "Die Zukunft gehört den Fleißigen", weil ich heute mehr denn je überzeugt bin, dass nur ein kreativer, schöpferischer Wille in jedem von uns, sich für eine lohnende Sache anzustrengen, etwas aufzubauen, etwas zu entwickeln und voranzutreiben, die Gesellschaft wirklich weiterbringt. Was heute fehlt, ist das Bewusstsein zur Eigenverantwortung, selbst seines Glückes Schmied zu sein. Das Bekenntnis zu einer leistungsorientierten Gesellschaft war seit meiner Jugend immer die Voraussetzung für einen starken Sozialstaat. Dieses Bekenntnis ist auf bedenkliche Art und Weise bis heute erodiert, sodass ich dieses letzte Editorial nutze, meine SORGE, aber auch Zuversicht zum Ausdruck zu brin-

Das Gift des Neides wird heute wieder so bedenkenlos von linken und rechten Populisten versprüht und lässt ein ähnliches Substrat für gefährliche Ideologien entstehen, wie wir es schon einmal Anfang des 20. Jahrhunderts erlebt haben. Besonders schmerzt es mich zu sehen, dass auch die SPÖ, der wir so viele soziale Errungenschaften in diesem Land verdanken, auf den voyeuristischen Zug des Neides wieder aufgesprungen ist. Dabei wäre es ein Hoffnungsschimmer gewesen, wenn die Parteien der Mitte wieder einen neuen Zusammenhalt für dieses Land formulieren könnten, der uns gemeinsam nach vorne bringt. Wenn SPÖ-Chef Andreas Babler mit Erbschafts- und Millionärssteuern um sich schlägt und Julia Herr den Lebensstil des Red-Bull-Erben Mark Mateschitz in einem völlig unverhältnismäßigen Kontext kritisiert, rollt das nur den roten Teppich für all jene Extremisten aus, die gleich von Enteignung und Verstaatlichung schwadronieren und wo der verunglückte Slogan von Christian Kern "Holt euch, was euch zusteht!" geradezu zum Anarchieaufruf verkommt. Der neue Linkspopulismus, der sich in mehreren politischen Bewegungen breitmacht, treibt die Gesellschaft noch weiter auseinander und assistiert letztendlich dem Rechtspopulismus beim "Aufhetzen" der Menschen. Ich hoffe daher, die SPÖ besinnt sich bis zur Wahl. Es gibt eine bessere Form der Sozialdemokratie. Eine, die Mut

Der Weg der Hetze, das Unterteilen in Täter und Opfer ist ein einfacher Weg, doch er führt nie zum Erfolg oder zum Gefühl von innerer Zufriedenheit und Glück. Sich anzustrengen, mit Fleiß etwas zu erreichen führt zu Erfolgserlebnissen. Erfolgserlebnisse führen zu persönlichem Wachstum, zu Charakterstärke, zur Reifung eines Menschen. Und das bringt uns im Endeffekt ein Gefühl von Zufriedenheit, etwas aus eigener Kraft erreicht zu haben. Dann gönnt man auch anderen den Erfolg, wenn jemand mehr erreicht hat als man selbst.

Die Politik fördert nicht mehr das Streben nach Erfolg durch eigene Leistung. Junge Politkarrieristen wie Sebastian Kurz oder Julia Herr und andere steigen hingegen in die höchsten Ämter auf, ohne dass sie jemals Verantwortung für Menschen getragen, Arbeitsplätze oder sozialen Mehrwert geschaffen haben. Die letzten Jahre haben gezeigt: Solche Leute dürfen nicht in Regierungsverantwortung kommen! Veränderung und Fortschritt kann nur jemand bewirken, der sich selbst durch reiche Lebenserfahrung verändert und entwickelt hat und durch Fleiß im Leben vorangeschritten ist. Nur so jemand weiß, wie es geht. Nur so jemand weiß um den Wert des Fleißes und des persönlichen Erfolgs. Und ich wünsche mir, dass die Politik den Willen und die Fähigkeit, aus eigener Leistung zu Erfolgserlebnissen zu kommen, in allen Menschen fördert und nicht den Neid auf das, was andere erreicht haben, nährt.

Auch die Medienbranche möchte ich dabei nicht aus der Verantwortung entlassen: Heute leben wir in einer Zeit, wo Botschaften eine enorme Beschleunigung erfahren haben. Früher war Information träge. Man hatte Zeit, zu reflektieren, zu analysieren und zu reagieren. Journalismus ist dynamisch, aber unpräzise geworden. Wenn etwa Onlineartikel heute mehrmals täglich umgeschrieben

werden müssen, zu welchem Zeitpunkt war dann die Wahrheit zu lesen? Die Digitalisierung ist die große Herausforderung, aber Print steht immer noch für Verlässlichkeit. Qualitätsjournalismus ist, wenn der Leser wiederkommt, und nicht, wenn man dafür eine staatliche Förderung bekommt. Ich bin heute froh, dass ich 35 Jahre lang in der Medienbranche mitwirken konnte. Meine gesammelten Eindrücke lassen mich weiterhin kritisch und informationsgierig zurück. Das ist auch meine BITTE an Sie als Leserinnen und Leser: Bleiben Sie kritisch, versuchen Sie so viele unterschiedliche Meinungen und Ansichten zu konsumieren, bevor Sie sich selbst welche bilden.

Wie wird es nun weitergehen?

Wenn Sie, werte Leserinnen und Leser, diese Zeilen lesen, werde ich mich als Begründer der Wirtschaftsnachrichten schon im Ruhestand befinden. Die Markenlizenz der Wirtschaftsnachrichten wird wieder an die WEKA Industriemedien GmbH zurückgehen. Ich bin überzeugt, dass es in Österreich weiterhin ein Medium wie die Wirtschaftsnachrichten braucht, das regional, global und umfassend über Wirtschaft berichtet. Unser Credo war immer, kritisch zu sein, aber alle gleich fair zu behandeln. Wir haben uns nie gescheut, brisante Themen aufzugreifen und anzustoßen.

Mir bleibt, ein großes DANKE zu sagen an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die bis zum Schluss dabeigeblieben sind, sowie an alle Kunden, Kooperationspartner und Leser, die uns über all die Jahre so loyal begleitet haben. Ohne Sie alle wäre es unmöglich gewesen, einen so langen und erfolgreichen Weg zu gehen.

In diesem Sinne, zum Abschied mit den besten Grüßen und Wiinschen

Ihr

Wolfgang Hasenhütl

Herausgeber und ab sofort Pensionist hasenhuetl@euromedien.at

Unser Geldsystem wird umgebaut

Der digitale Euro rollt und ist nicht mehr aufzuhalten. So viele Fragen noch ungeklärt sind, so notwendig ist seine Einführung, wie die Verantwortlichen in Brüssel und Frankfurt zu betonen nicht müde werden. Dass Europa darangeht, zumindest eine gewisse Autonomie im Geldtransfer anzustreben, ist längst überfällig.

Trotz Wirtschaftsflaute geringe Arbeitslosigkeit

Eigene vier Wände leistbarer machen

Die Tiroler Wirtschaft kämpft mit einer Stagflation. Aktuell ist der Dienstleistungssektor die Stütze der Konjunktur, der Produktionssektor schwächelt, die Bauwirtschaft erlebt eine Rezession.

Die beiden Landeshauptleute von Vorarlberg und Tirol haben kürzlich bei einem Arbeitsgespräch die Zusammenarbeit der beiden Länder bei den Schwerpunktthemen Wohnfinanzierung und Energieversorgung erörtert.

Coverstory Ö2 Die Zukunft gehört den Fleißigen

Martin Ohnebergs IV-Präsidentschaft

96

Das Leistungsversprechen des österreichischen Staates ist erodiert und muss erneuert werden, denn Leistung zu erbringen zahlt sich

nach Ansicht vieler Menschen im Land kaum noch aus. Ohne Fleiß und Einsatz ist weder unser Sozialstaat noch unser Wohlstand weiter aufrechtzuerhalten. Wir brauchen nicht nur ein neues Bewusstsein für den Wert von Arbeit und Leistung, sondern auch neue Rahmen-

bedingungen, damit beides wieder erfüllend und sinnstiftend ist.

Martin Ohnebergs IV-Präsidentschaft war gezeichnet von innovativen Industrie-Strategien, positiven Zukunftsbildern und der Forderung nach mehr Exzellenz und internationaler Konkurrenzfähigkeit.

Impressum

Ö35

Regionale Lebensmittelproduktion in Zeiten des Klimawandels

Ö52

Lokale, meist unternehmergeführte Betriebe setzen in Zeiten des Klimawandels auf jahrhundertealte Traditionen. Der technologische Fortschritt macht die Produktion einfacher und Erzeugergemeinschaften können helfen, die aktuell erforderlichen Mengen herzustellen.

Als Beilagen in dieser Ausgabe:



Gemeinsam Innovationen vorantreiben 90

Beim Business Angel Summit in Kitzbühel hatten auch dieses Jahr wieder rund ein Dutzend Start-ups die Möglichkeit, vor privaten Investoren zu pitchen. Erstmalig rückte das Thema Co-Investment in den Fokus.

TANDORT

Gemeinsam in eine digitale Zukunft

Die "digitale Kompetenzoffensive" des Bundes führt österreichweit Kräfte zusammen, um bestmöglich von der Digitalisierung zu profitieren. Mit der Unterzeichnung des "Digital Austria Pacts" zeigt das Land Tirol großes Interesse an einer intensiven Zusammenarbeit mit dem Bund.

In eigener Sache

Der Beitrag der Wirtschaftsnachrichten zu Umweltschutz und Nachhaltigkeit





Überregionale Vermittlung: Zusammenarbeit zwischen Wien und Tirol schafft neue Jobchancen

Arbeitsminister Kocher hat dem AMS die neuen Zielvorgaben für 2024 übermittelt. Die überregionale Vermittlung soll künftig eine größere Rolle spielen. Als Beispiel wird der Wechsel von Wien nach Westösterreich angeführt, aber auch der Transfer von Personen aus der EU. Das Konzept überregionale Vermittlung nach Tirol ist jedoch nicht neu.

ufgrund des starken Arbeitskräftemangels in Tirol und des erkennbaren Potenzials im Osten Österreichs wurden in den vergangenen Jahren verschiedene überregionale Vermittlungsaktivitäten, insbesondere mit dem AMS Wien, aber auch mit Niederösterreich, durchgeführt", erklärt Bernhard Pichler, Leiter des Service für Unternehmen vom AMS Tirol. Der Fokus lag dabei vor allem auf dem Tourismussektor, da hier häufig Unterkünfte zur Verfügung gestellt werden. Der Erfolg war bisher (in Relation zum Aufwand gesehen) eher bescheiden. Für diejenigen, die den Schritt von Wien nach Tirol gewagt haben und hier beruflich Fuß fassen, ist die Situation jedoch eine ganz andere. Zum Beispiel für Michael W., der von Wien nach Kals am Großglockner vermittelt wurde und nun in einem Sporthotel arbeitet. Sein Fazit fällt mehr als positiv aus: "Ich werde hier in Tirol bleiben. Meine Kinder sind schon groß und mir gefällt es hier. Super Gegend, tolle Kollegen!" Vorstellen hätte er sich das vorher nicht können. Und damit ist er nicht allein. "Wir veranstalten immer wieder Jobbörsen, um Menschen die Möglichkeit zu geben, potenzielle Betriebe kennenzulernen und per-

sönliche Gespräche über Jobmöglichkeiten zu führen. Es ist wichtig, mit eigenen Augen zu sehen, wo es hingehen soll und ob man sich wohlfühlen könnte", so Pichler. "Letztes Jahre waren über 100 Personen bei uns in Tirol und auch heuer werden wir diese Möglichkeit wieder anbieten. Speziell für die Wintersaison."

Am 10. und 11. Oktober werden Interessierte aus Wien in Schwaz und am 5. und 6. Dezember in Kitzbühel und Kufstein ankom-

Ein weiteres zukunftsträchtiges Projekt ist b.mobile, das darauf abzielt, asylberechtigte Personen aus Wien für eine Lehre in Tirol zu gewinnen. 32 Personen aus Wien wurden so 2022 nach Tirol vermittelt. So wie Mohamad Aldaas, der nach drei Jahren erfolgloser Bewerbungen in Wien eine Lehrstelle als Koch in Tirol gefunden hat. "Bei b.mobile habe ich viel gelernt und wurde gut auf die Lehre vorbereitet. Jetzt bin ich mit der Lehre fertig und verdiene gutes Geld", so Aldaas.

B.mobile ist für Pichler ein echtes Win-win-Projekt: "In Tirol ist der Tourismus sehr stark ausgeprägt und es gibt zu wenig Lehrlinge, im Osten wiederum suchen viele junge Menschen erfolglos eine Lehrstelle, scheuen sich aber den Schritt, in ein anderes Bundesland zu machen. Das Projekt b. mobile - Fachkräftepotenzial vermitteln, nimmt beide Herausforderungen gleichzeitig in Angriff."

Auch bei der Vermittlung aus Europa (EU-RES) setzt das AMS Tirol aufgrund der Unterkunftssituation vorrangig auf den Tourismussektor. Erfolgreiches Beispiel ist hier ein gemeinsames Projekt mit dem AMS Vorarlberg in der Lombardei. Im Herbst 2022 gestartet, konnten hier bereits 22 AbsolventInnen einer Tourismusschule nach Tirol/Vorarlberg vermittelt werden. Pichler: "Hier kommen ausgebildete Fachkräfte ins Land! Im Herbst wird dieses Projekt fortgeführt und auf die Region Apulien erweitert. Um den Einstieg noch leichter zu machen, sprechen wir zusätzlich SchülerInnen an, damit sie ein Praktikum bei uns machen. Wer einmal in Tirol gearbeitet hat, kommt hoffentlich wieder!"

Sie sind ein Tiroler Betrieb und haben Fragen zur überregionalen Vermittlung? Nehmen Sie mit uns Kontakt auf: sfu.tirol@ams.at



Das gesamte Team der Fachgruppe UBIT Salzburg setzt sich täglich als Branchenvertretung für die Berufsgruppen der Unternehmensberatung, Buchhaltungsberufe sowie IT-Spezialisten ein.

Qualitätsfeld EPU und KMU

Laut dem Bundesministerium für Arbeit und Wirtschaft zählten im Jahr 2021 rund 358.600 Unternehmen in der marktorientierten Wirtschaft zu den KMU, das sind 99,6 Prozent aller heimischen Unternehmen der marktorientierten Wirtschaft. 42 Prozent bzw. 152.500 Unternehmen zählten 2021 zu den EPU (Ein-Personen-Unternehmen). Somit hat Österreich eine hohe Anzahl an kleinen, agilen EPU- und KMU-Unternehmen, die in gleichem Maße auch eine große Zielgruppe darstellen. Denn aufgrund ihrer Ressourcen widmen sich besonders EPU- und KMU-Betriebe hauptsächlich ihrem Tagesgeschäft, während Bereiche wie Buchhaltung, IT, Unternehmensstrategie etc. ausgelagert werden. Die Fachgruppe UBIT bietet dafür auf www.ubitsalzburg.at mit 4500 Dienstleistern eine große Auswahl an Experten inkl. Kontaktdaten und Spezifikationen an.

ie Fachgruppe UBIT zählt mit 4500 aktiven Mitgliedsbetrieben zu den größten Branchenvertretungen innerhalb der Wirtschaftskammer Salzburg und vereint alle Salzburger Gewerbebetriebe der Unternehmensberatung (1900), IT-Dienstleistung (1900) sowie Experten der Buchhaltungsberufe (700) unter einem organisatorischen Dach. Jene Anbieter werden von ihrer Fachgruppe UBIT tatkräftig mit regelmäßigen Webinaren, Gesprächsrunden und Impulsvorträgen sowie zahlreichen Netzwerkveranstaltungen zur umfassenden Weiterbildung unterstützt und können so bestmögliche Beratungsleistungen an ihre Klienten, ganz gleich ob AG, GmbH, EPU oder KMU, weitergeben. Ebenso überzeugen Salzburger BeraterInnen durch ein besonders gutes Preis-Leistungs-Verhältnis, sind agil und mit den regionalen Gegebenheiten bestens vertraut.

Experts Groups für Experten

Für besonders spezifische Belange bietet die UBIT Salzburg zertifiziertes Fachwissen von Experts Groups an. Ganze neun Experts



UBIT-Salzburg-Fachgruppenobmann Mag. Hansjörg Weitgasser, CMC, CSE: "Unsere Salzburger UBIT-Betriebe können eine hervorragende Expertise vorweisen, von der Unternehmen langfristig sehr profitieren können."

Foto: BERGAUER JOACHIM

Groups - von HR-Management, Fragen rund um Steuer und Finanz, Gestaltung von agilen Unternehmensstrukturen, New-Work-Konzepten, Betriebsübergabe-Prozessen, Open Source, Bonitätsmanagement und Controlling, IT-Security bis hin zur Wirtschaftsmediation uvm. stehen mit ihren Beratungsleistungen zur Verfügung.

"Für EPU- und KMU-Betriebe lohnt es sich auf allen Ebenen, auf die besten Experten der eigenen Region zu vertrauen. Salzburger Unternehmensberater, Buchhalter und IT-Spezialisten haben ihre Expertise mit der zunehmenden Digitalisierung und den damit einhergehend wachsenden Marktansprüchen enorm ausgebaut und sind dennoch leistbar geblieben", so Fachgruppenobmann der UBIT Salzburg, Mag. Hansjörg Weitgasser, CMC CSE.

Infoplattform www.ubitsalzburg.at

Die Webseite www.ubitsalzburg.at gibt einen weitreichenden Überblick über Ansprechpersonen innerhalb der Fachgruppe und listet alle 4200 Anbieter inklusive Kontaktdaten und einzelner Spezifikationen auf.



Wo herkömmliche Technologien wie Saugbaggeranlagen an ihre Grenzen stoßen, entfalten unsere spezialisierten Maschinen ihren vollen Nutzen. Foto: Patrick Saely Photography



Verschiedene Stauanlagen bis ins Hochgebirge erfordern individuelle Bewirtschaftungskonzepte. Foto: illwerke vkw

Sedimente nachhaltig managen

ließgewässer transportieren laufend Materialien – und zwar ganz schön viel: Bei der Bregenzerach sind das auf Höhe Kennelbach beispielsweise bis zu 900.000 Tonnen Sedimente pro Jahr. Jedes Hindernis im Wasserlauf führt dazu, dass sich Sedimente absetzen. "Das ist eine der großen Herausforderungen für viele Wasserreservoirs weltweit: Ohne geeignete Maßnahmen verlanden sie stetig mehr. Sie verlieren erst Speicherkapazität und schließlich wird auch die Funktion beeinträchtigt", erklärt Stefan Pfeifer, der bei Sediment Solution by illwerke vkw mit seinem Team für das Sedimentmanagement der Anlagen zuständig ist.

Besondere Lösungen

"Bereits seit den 1980er-Jahren entwickeln wir umfassende anlagentechnische Konzepte, um unsere mehr als 20 Stauanlagen optimal zu bewirtschaften", so Stefan Pfeifer. Von dieser langjährigen Erfah-

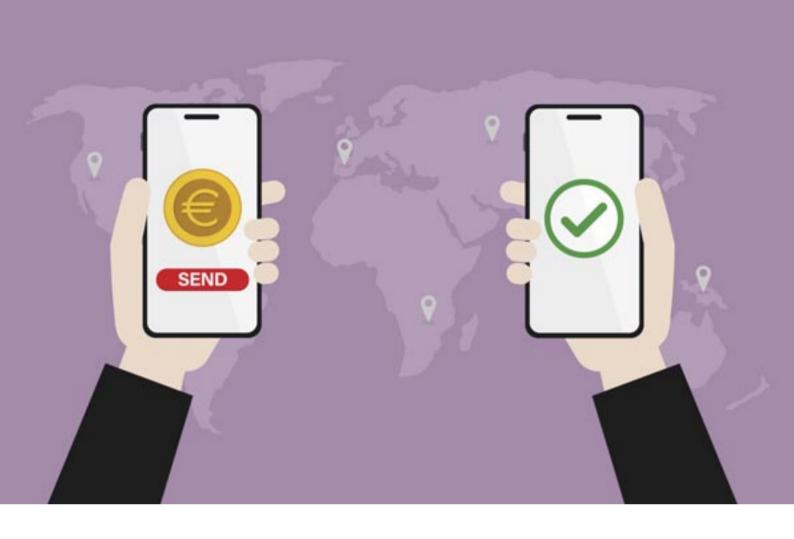
rung können nun auch Kund:innen profitieren. Mit Sediment Solution wird ihnen ein einzigartiges Leistungsportfolio geboten. "Wo herkömmliche Technologien wie Saugbaggeranlagen an ihre Grenzen stoßen, entfalten unsere spezialisierten Maschinen ihren vollen Nutzen. Wir liefern Lösungen, die dabei helfen, jedes abgelagerte Material zu entnehmen und zu transportieren."

Dem Weg des Wassers folgen

Ob Konzeptionierung von Sedimentbewirtschaftungsmaßnahmen, Variantenstudien oder Begleitung der Umsetzung – die Profis von Sediment Solution unterstützen die Kund:innen mit ihrer Expertise. Und stellen sich gerne verschiedensten Herausforderungen: von hochalpinen Stauhaltungen bis hin zu Ausgleichsbecken und Flussstauhaltungen.

www.illwerkevkw.at/sedimentsolution





Unser Geldsystem wird umgebaut

Der digitale Euro rollt und ist nicht mehr aufzuhalten. So viele Fragen noch ungeklärt sind, so notwendig ist seine Einführung, wie die Verantwortlichen in Brüssel und Frankfurt zu betonen nicht müde werden. Dass Europa darangeht, zumindest eine gewisse Autonomie im Geldtransfer anzustreben, ist längst überfällig.

Von Felix Meiner

s kam, wie es kommen musste. Fast zeitgleich mit der Vorlage des Gesetzesantrags der EU-Kommission forderte Bundeskanzler Karl Nehammer in Wien, dass die Verfügbarkeit des Bargeldes in den Verfassungsrang gehoben werden müsse, und beauftragte Finanzminister Brunner mit der Bildung einer Taskforce. Wozu? Um Nebelgranaten zu entfachen, die der FPÖ in Sachen Hüterin der Devise "Nur Bares ist Wahres" den Wind aus den Segeln nehmen soll, um schließlich nicht auch noch gemeinsame Sache machen zu müssen. Nebelgranaten deshalb, weil mit der Forderung, den "Schutz" des Bargelds in die Verfassung aufzunehmen, zweierlei türkise Verschleierungsmanöver einhergehen: Erstens bedarf

das Bargeld keines Verfassungsschutzes, zweitens würde auch der Verfassungsrang den digitalen Euro, so er denn kommt, nicht verhindern. Martin Selmayr, Leiter der Vertretung der EU-Kommission in Österreich, hat das jüngst auf dem Kurznachrichtendienst X sehr elegant formuliert: "Eine nationale Regelung könne – sofern sie europarechtlich zulässig wäre – inhaltlich wenig Neues zum Schutz des Euro-Bargeldes beitragen. Diese könne allenfalls deklaratorischer Natur sein und etwa lauten: im Ein-

Nur Slowenien und Malta zahlen noch häufiger mit Bargeld. klang mit dem vorrangigen Recht der Europäischen Union ist das Euro-Bargeld als gesetzliches Zahlungsmittel geschützt." Dass der Bundeskanzler Bargeld unter Verfassungsschutz stellen lassen will, ist eine auf seine populistische Wirkung hin überzogene Antwort darauf, dass im Gesetzesvorschlag den Mitgliedstaaten sehr wohl die Rolle zugesprochen wird, Zugang und Verwendung von gesetzlichen Zahlungsmitteln, insbesondere Bargeld, zu regeln. Die Aufgabe, der im Finanzministerium angesiedelten Taskforce wird es sein, dafür zu sorgen, dass am Ende des Tages eine äquivalente Verpflichtung zur Annahme von Bargeld und digitalem Euro sowie Online-Zahlungen festgelegt werden

Worum geht es wirklich?

Europa will sein Geld schützen und den Finanzmarkt stärken. Man könnte es auch umgekehrt formulieren. Jedenfalls höchste Zeit, möchte man hinzufügen, denn der digitale Geldtransfer ist fest in US-amerikanischer Hand. Das kann niemand wirklich gutheißen. Nationalbank-Gouverneur Robert Holzmann hat dafür auch eine Zahl parat: "80 Prozent aller elektronischen Zahlungen werden von nur zwei US-amerikanischen Finanzdienstleistern transferiert." Und Christine Lagarde, Präsidentin der Europäischen Zentralbank, EZB, mit Sitz in Frankfurt am Main, führt dazu aus, dass der Digital-Euro die strategische Autonomie Europas stärken solle, außerdem gelte es, sich vom internationalen Zahlungsverkehr, der von Technologiekonzernen dominiert wird, unabhängig zu machen.

Die Österreicherinnen und Österreicher lieben ihr Bargeld. Auch das ist ein unumstößliches Faktum. Wie einer APA-Umfrage zu entnehmen ist, werden 70 Prozent aller Geldtransaktionen in bar getätigt. 25 Prozent werden elektronisch mit EC- und Kreditkarten beglichen und die restlichen fünf Prozent über andere Wege. Im EU-Vergleich liegt Österreich damit an drittletzter Stelle. Nur Slowenien und Malta zahlen noch häufiger mit Bargeld. Auf der anderen Seite war während der Covid-Pandemie doch ein deutlicher Anstieg der elektronischen Transaktionen zu verzeichnen.

Dass diese Liebe zum Bargeld derzeit wieder besonders stark auflebt, hat selbstverständlich mit den gesellschaftlichen Veränderungen im Zuge der Covid-Pandemie und der Abkehr mindestens eines Drittels

Der digitale Euro – was ist das?

- ➤ Der digitale Euro ist Geld, das direkt von der Europäischen Zentralbank an die Nutzerinnen und Nutzer fließt. Er ähnelt dem Bargeld, weil er im Eigentum der Nutzer und Nutzerinnen steht und im Gegensatz zur EC-Card unabhängig von einem Bankkonto ist.
- ➤ Der digitale Euro wird direkt von der EZB, der Europäischen Zentralbank, ausgegeben. Um ihn nutzen zu können, ist jedoch grundsätzlich ein Konto bei einem Zahlungsdienst, sprich einer Bank, Voraussetzung.
- ➤ Er unterscheidet sich von dem Geld, das auf der Bank liegt und mit Kreditkarte oder Apple Pay überwiesen wird. Während das Geld auf dem Bankkonto nur in der Bankbilanz als Giralgeld existiert, steht der digitale Euro im Eigentum der Nutzerinnen und Nutzer.
- ➤ Was die Privatsphäre der Nutzer betrifft, ist eine völlige Anonymität ausgeschlossen, um Geldwäsche und Steuerhinterziehung zu unterbinden. Zumindest gilt das zum jetzigen Stand des Verfahrens. Jedoch soll die EZB keinen Zugriff auf die Identitäten der Nutzer erhalten. Bei Offline-Nutzungen, das heißt, wenn von einem elektronischen Gerät zu einem anderen Geld transferiert wird, ist die Privatsphäre erheblich besser geschützt, vergleichbar einer Bargeldabhebung an einem Geldautomaten. Solche Transaktionen werden durch die NFC- (Near Field Communication) Technologie unterstützt.
- ➤ Noch ist vieles ungewiss und unausgegoren. Die EZB hat den Gesetzesantrag in einer zweijährigen Vorlaufzeit ausgearbeitet und Ende Juni der EU-Kommission vorgelegt. Ehe es zu einer Entscheidung kommt, werden noch Jahre vergehen. Jedenfalls ist nicht vor 2028 mit der Einführung zu rechnen.

EtherCAT und PC-based control: **New Automation Technology**



PC- und EtherCAT-basierte Steuerungstechnik setzt weltweit Standards:

- alle Komponenten für IPC, I/O, Motion und Automation
- weltweit etablierte Meilensteine der Automatisierung: Lightbus-System, Busklemme, Automatisierungssoftware TwinCAT
- maximal skalierbare und offene Automatisierungssysteme
- basierend auf dem Hochleistungsfeldbus EtherCAT
- Integration aller wesentlichen Maschinen- und Anlagenfunktionen auf einer Steuerungsplattform
- universelle Automatisierungslösungen für über 20 Branchen: von der CNC-gesteuerten Werkzeugmaschine bis zur intelligenten Gebäudesteuerung



KOMMENTAR

Die Masken der Freiheit

Das bargeldlose Zahlen nimmt zu. Das ist genauso ein Faktum wie die Tatsache, dass das Bargeld erhalten bleiben wird. Als unklug, populistisch bis demagogisch und vor allem inhaltsleer sind die Äußerungen von Bundeskanzler Karl Nehammer zu einer verfassungsmäßigen Sicherung des Bargeldes einzustufen. Nicht zuletzt tritt er damit in Kickls Fußspuren, kämpft doch die FPÖ schon seit Jahren darum, dass das Bargeld in vollem Umfang erhalten bleibt. Der Spruch vom Ideenklau folgte auf dem Fuße. Die emotionale Bindung an das Bargeld zieht sich quer durch die Gesellschaft und ist unabhängig von Alter, Geschlecht, Bildung, sozialem Stand und ideologischer Ausrichtung. Dem Besitz von Bargeld und dem Umgang damit haftet etwas Archaisches an sich und er ist eine wesentliche Konstante in der Entwicklung unserer Gesellschaften. Mehr als von Euro und Schilling ist diese Prägung über den mit Dukaten oder Talern gefüllten Lederbeutel gelaufen, ob Silberlinge oder Gold war dann schon nicht mehr so entscheidend. Geld unterdrückt und Geld kauft frei. Geld ist Freiheit. Bargeld ist ein Stück unserer vermeintlichen Freiheit. So heißt es auch im Handbuch der Kickl-FPÖ: "Bargeld ist gedruckte Freiheit, Selbstbestimmung und Sicherheit. Der einzige Schutz dieser Freiheit und Sicherheit ist die Verankerung unseres Bargelds und des Rechts auf Bargeldzahlung in der Verfassung." Wir unterlassen es an dieser Stelle, darauf hinzuweisen, welcher Freiheitsbegriff FPÖ-intern im Umgang mit dem Barem als Wahrem vorherrscht. Aber auch jede das Jahr über gespeiste Sparbüchse ist ein vertrautes Bild für die Idee, dass Geld mit Freiheit gleichzusetzen sei.

Geld ist ein wesentlicher Bestandteil eines funktionierenden Marktes. Und wenn dieser Markt in all seinen Facetten digitalisiert wird - warum dann nicht auch das Geld? Um die Teilhabe an diesem Markt für alle sicherzustellen, arbeiten die Europäische Zentralbank und die EU-Kommission an der Einführung des digitalen Euro, der ein Äquivalent zum analogen Bargeld darstellt. Nicht mehr und nicht weniger. Dabei geht es auch um die Sicherung der Freiheit Europas. Aber wen interessiert das schon. Das Auspacken der Verfassungskeule macht da viel mehr Spaß, facht die Glut unterm Stammtisch an, bringt zuweilen das Blut in Wallung - und irgendwann kühlt das alles wieder ab und der Euro rollt um die Welt, ob digital oder analog, ob als Giral- oder Zentralbankgeld. Damit die Grundlagen dafür geschaffen werden, hat Politik die gestaltende Aufgabe, dafür die entsprechenden Rahmenbedingungen zu schaffen. Bewertet wird sie nach dem Grad der Erfüllung ihrer Aufgaben und nicht nach der Phonzahl demagogischer Sprüche.



"Die Diskussion über den digitalen Euro im Sinne der Zukunft des europäischen Zahlungssystems im Zeitalter stetig zunehmender digitaler Transaktionen als Zahlungsmittel im digitalen Raum muss umfassend geführt werden. Ein breiter gesellschaftlicher und politischer Konsens über die Einführung einer digitalen Form der Währung ist dabei eine wesentliche Voraussetzung für Akzeptanz und Erfolg, Die Eigenständigkeit, Resilienz und Unabhängigkeit des europäischen Zahlungssystems sind ebenso wesentliche Aspekte wie offener Wettbewerb, Innovationen im Zahlungsverkehr und die Sicherung der Finanzmarktstabilität und der Funktionsfähigkeit des Finanzsystems." (Gottfried Haber, Vize-Gouverneur der Österreichischen Nationalbank)

Foto: iStock com/dem10



der Bevölkerung vom Gesellschaftsvertrag auf der Ebene von Konsens und Vertrauen zu tun, die vom rechten Lager und noch als vom linken geschickt instrumentalisiert wird, um sich politische Mehrheiten zu verschaffen und zu sichern. "Dass wir den digitalen Euro brauchen, damit unser Währungssystem mit dem digitalen Wandel Schritt hält", wie es Fabio Panetta, Mitglied des Direktoriums der Europäischen Zentralbank und Valdis Dombrovskis, Exekutiv-Vizepräsident der Europäischen Kommission in einer gemeinsamen Erklärung zum Ausdruck gebracht haben, ist zwar richtig und notwendig, aber hilft in der tagespolitischen Auseinandersetzung nicht, den Grand der Irrationalität im Lager der Unzufriedenen, der sich von der digitalen Entwicklung bedroht Die Unterscheidung zwischen Giralgeld und Zentralbankgeld wird nicht so ganz einfach zu vermitteln sein.

Fühlenden und sich insgesamt abgehängt wahrgenommenen Österreicherinnen und Österreicher zu minimalisieren. Da nützt es auch wenig, wenn selbst von verschiedenen kompetenten Stellen versichert wird, dass alles unternommen wird, um beim digitalen Euro den Schutz der Privatsphäre bei den Nutzern dieser dritten Form unserer Währung möglichst hoch zu halten.

Nur Bares ist Wahres

Neben dem Schutz des Bargeldes durch die Verfassung brachte die jüngst entfachte Diskussion auch noch die Forderung auf den Tisch, doch dafür Sorge zu tragen, dass in jedem Ort ein Bankomat zur Verfügung stehen müsse, wie es Andreas Babler, der neue SPÖ-Chef, formulierte. Auch dabei ist selbstredend viel Populismus im Spiel, Nach Franz Rudorfer, Geschäftsführer der Bundessparte Bank und Versicherung, liegt Österreich, was die Verfügbarkeit von Bankomaten betrifft, EU-weit an dritter Stelle. Auf 100.000 Einwohner kommen in Österreich 97, in Deutschland 66, in Frankreich 75 und in Italien 77 Bankomaten, Außerdem könne man hierzulande, so Rudorfer, in mehr

> als 13.000 Handels- und Tourismusbetrieben ans eigene Bargeld kommen. Tatsache ist aber auch, dass sich im Zeitraum zwischen Ende 2020 und Ende 2022 die Zahl der Bankomaten um über 300 verringert hat. Inwieweit es sich dabei um für die Banken unrentable Standorte handelte, ist nicht ausgewiesen. Was die tägliche Erledigung der Bankgeschäfte in Form

von Überweisungen betrifft, hat sich die Digitalisierung bereits voll durchgesetzt. 60 Prozent aller diesbezüglichen Transaktionen werden ausschließlich nur mehr online durchgeführt, 30 Prozent der Kundinnen und Kunden nutzen digitale Services und zehn Prozent gehen ausschließlich in die Filiale, um ihre Bankgeschäfte zu erledigen.

Die Absicht, die hinter der geplanten Einführung des digitalen Euro steht, ist strategisch richtig und wichtig und zudem höchst an der Zeit. Ja, sie ist überfällig, fällt aber in eine Zeit, die dafür nicht ideal gestimmt ist. Das kann sich allerdings bis zur tatsächlichen Einführung, geplant ist 2028, durchaus noch ändern. Wir haben es hier mit einer dritten Form unserer Währung zu tun. Daneben nutzen wir das sogenannte Giralgeld in Form



Mit dem Fortschreiten der Digitalisierung zahlen Verbraucherinnen und Verbraucher zunehmend digital und die Bargeldnutzung gehe zurück, zeigte sich Holzmann überzeugt. Daher brauche es künftig den digitalen Euro, so Robert Holzmann, Gouverneur der Österreichischen Nationalhank

Foto: OeNE

von Scheinen und Münzen, wenn wir unsere Karten oder Bezahlapps verwenden, Geld am Automaten abheben, Überweisungen tätigen oder Sparbücher füllen und leeren und mit dem Aktiendepot spekulieren. Als dritte Ebene soll nun noch das Zentralbankgeld dazukommen, das in Form des digitalen Euro zur Verfügung steht und wie Bargeld zu wer-

ten ist, das im Eigentum des Nutzers steht. Die Unterscheidung zwischen Giralgeld und Zentralbankgeld wird nicht so ganz einfach zu vermitteln sein. Um Akzeptanz herzustellen und aufzubauen, sind sicherlich zusätzliche Angebote für die Kundinnen und Kunden notwendig, damit diese auch einen Vorteil für sich erkennen können. Kenner der Finanzbranche und Bankexperten machen deutlich, dass es zum jetzigen Zeitpunkt noch zu früh sei, um wirklich Stellung beziehen zu können, da zum einen zu wenig Informationen vorlägen und zum anderen die Verhandlungen zwischen Politik, EZB und der Bankwelt noch gar nicht begonnen hätten. Der digitale Euro verschiebt das jetzige Gefüge deutlich und verlangt Neupositionierungen im Verhältnis der Banken zur Europäischen Zentralbank.

Noch hat der Spruch "Nur Bares ist Wahres" einen ausschließenden Charakter, denn er bezieht sich wirklich nur auf Bargeld in Form von Scheinen und Münzen. Die kolportierte Idee des digitalen Euro beruht auf der Intention, diesen ausschließenden Charakter aufzuheben beziehungsweise zu erweitern, indem Bargeld und digitaler Euro gleichgestellt werden, was sprachlich durch den Begriff cash-like festgelegt wurde. Was bislang fehlt, ist eine juristische Definition dieser Gleichstellung. Der grundlegenden Intention nach müsste die Normierung darauf hinauslaufen, dass digitaler Euro und



"Vor allem älteren Menschen ist Bargeld wichtig, das muss man ernst nehmen." (Magnus Brunner, Finanzminister)

Bargeld inhaltlich tatsächlich als ein und dasselbe bestimmt werden, worüber physisch in zwei Formen verfügt werden kann: zum einen in Form von Scheinen und Münzen, zum anderen in Form digitaler Transaktionen mit signifikanter Endübertragung, was eine verschlüsselte Übertragung ohne dritte Schnittstelle heißen muss. Hier besteht hoher Präzisionsbedarf, der als Grundlage dafür anzusehen ist, dass der digitale Euro von der Bevölkerung auch in der gewünschten Form angenommen wird.



"Energiekostenzuschuss 2 – Blockade der Grünen schadet Wirtschaftsstandort"



Wirtschaftsbund-Salzburg-Landesobmann Präsident Peter Buchmüller und seine Stellvertreterin Nationalratsabgeordnete (NAbg.) Tanja Graf (ÖVP-Energiesprecherin) im Gespräch mit den Wirtschaftsnachrichten über die finanzielle Unterstützung für Unternehmen zur Abfederung der hohen Energiekosten und zu aktuellen Herausforderungen für die Betriebe.



Präsident Peter Buchmüller und NAbg. Tanja Graf

Foto: Manuel Horn

Österreichs Wettbewerbsfähigkeit ist durch die hohen Energiepreise unter Druck geraten, so das Wirtschaftsforschungsinstitut (WIFO). Die Energiepreise sind zwar wieder gesunken, werden aber mittelfristig nicht mehr das Niveau vor der durch den russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine ausgelösten Energiekrise erreichen, heißt es. Was tut der Wirtschaftsbund für die betroffenen Unternehmen?

- ➤ Peter Buchmüller: Der Wirtschaftsbund hat sich massiv für Entlastungen bei den Energiekosten eingesetzt. Die Bundesregierung hat daraufhin mit dem Energiekostenzuschuss 1 (EKZ 1) ein Förderprogramm für energieintensive Unternehmen aufgelegt und jetzt endlich auch die Förderrichtlinien für die Beantragung einer Energiekostenpauschale für Klein- und Kleinstbetriebe veröffentlicht. Bereits beschlossen ist in Nachfolge des EKZ 1 auch der EKZ 2 – hier warten die Unternehmen schon sehnsüchtig auf die Förderrichtlinie.
- ➤ Tanja Graf: Ja, der Wirtschaftsbund konnte hier sehr viel für die Unternehmen erreichen. Was die Energiekosten-Pauschalförderung betrifft, so erfolgt die Berechnung des Förderbetrages automatisch und beträgt zwischen 110 und 2.475 Euro. Anspruchsberechtigt sind dabei Klein- und Kleinstunternehmen, deren Jahresumsatz zwischen 10.000 und 400.000 Euro liegt. Diese Energiekostenpauschale kann rückwirkend für

das Jahr 2022 beantragt werden. Anträge können online noch bis 30. November 2023 gestellt werden.

- ➤ Peter Buchmüller: Erfreulich ist zudem, dass auch die Salzburg AG auf Initiative von Landeshauptmann Dr. Wilfried Haslauer für Salzburgs Unternehmen Erleichterungen umgesetzt hat. Die Strompreiserhöhung bei den Gewerbe-KundInnen bis 100.000 kWh Jahresverbrauch der Salzburg AG wird durch 100 Freistromtage gedämpft.
- ➤ Tanja Graf: Alle warten darauf, endlich auch den "Energiekostenzuschuss 2" beantragen zu können. Leider verhindern die Grünen als Koalitionspartner derzeit einen zügigen Verhandlungsfortschritt. Wir hätten den EKZ 2 schon längst gerne umgesetzt.

Frau NAbg. Graf, was waren Ihre größten Herausforderungen im Bereich der Energiethematik in den vergangenen Monaten?

➤ Tanja Graf: Eine leistbare und vor allem sichere Energieversorgung für Privathaushalte wie auch für unsere Unternehmen zu gewährleisten ist das oberste Ziel. Klimabonus, Stromkostenbremse, Übernahme der Mehrkosten für Netzverluste in der Höhe von 556 Millionen Euro und das Aussetzen der Ökostrompauschale sind nur einige Resultate vieler Verhandlungsstunden. Die Entlastung der Bevölkerung und die Wettbewerbsfähigkeit unseres Wirtschaftsstandortes haben dabei höchste Priorität. Parallel

dazu gilt es aber auch für die Zukunft vorzusorgen und unsere Abhängigkeit von fossilen Energieträgern zu reduzieren. Im Wirtschaftsbund und der Volkspartei setzen wir klar auf den Ausbau erneuerbarer Energien sowie Fortschritt durch Innovation. Die Maßnahmen zur Reduktion der Treibhausgasemissionen zeigen bereits jetzt Wirkung: Die Emissionen sind in Österreich letztes Jahr um 6,4 Prozent im Vergleich zum Vorjahr gesunken und damit auf dem niedrigsten Wert seit 1990. Die Bundesregierung hat für den Klimaschutz schon einiges auf den Weg gebracht - vom Klimaticket über das Erneuerbaren-Ausbau-Gesetz bis zum Erneuerbaren-Ausbau-Beschleunigungsgesetz. Und um auch die Industrie bei dieser Transformation zu unterstützen, stellt die Bundesregierung sechs Milliarden Euro zur Verfügung. Wir werden hier weiterhin Tempo machen.

Herr Präsident Buchmüller, was sind die weiteren Herausforderungen für die Unternehmen in diesem Herbst?

➤ Peter Buchmüller: Der Arbeits- und Fachkräftemangel ist für viele Branchen die größte Herausforderung. Es gilt, das gesamte Arbeitskräftepotential in Österreich zu heben. Der Wirtschaftsbund hat dazu konkrete Vorschläge auf den Tisch gelegt: Streichung der geringfügigen Zuverdienst-Möglichkeiten für arbeitslos vorgemerkte Personen, steuerund sozialversicherungsrechtliche Begünstigungen für BezieherInnen einer normalen Alterspension, um Anreize für ein Weiterarbeiten in der Pension zu schaffen und ein degressives Arbeitslosengeld. Leider blockieren auch in diesem Bereich die Grünen notwendige Reformen. Das nationale Arbeitskräftepotenzial wird aber nicht ausreichen, um den zukünftigen Arbeitskräftebedarf der Unternehmen zu decken. Die Hürden bei der Anwerbung von qualifizierten Arbeitskräften über die Rot-Weiß-Rot-Karte sind noch immer zu hoch - hier brauchen wir weitere Erleichterungen. Im Herbst beginnen auch wieder die Kollektivvertrags-Verhandlungen ich hoffe auf Abschlüsse mit Augenmaß, um die Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Unternehmen nicht weiter zu schwächen und die Teuerung, sprich Inflation, nicht weiter zu befeuern.





Sehen herausfordernde Zeiten auf die Tiroler Wirtschaft zukommen und präsentierten die Ergebnisse des 1. Tiroler Konjunkturgipfels: V.r.: Landeshautmann Anton Mattle, WK-Präsident Christoph Walser und Wirtschaftslandesrat Mario Gerber

Trotz Wirtschaftsflaute geringe Arbeitslosigkeit

Die Tiroler Wirtschaft kämpft mit einer Stagflation. Aktuell ist der Dienstleistungssektor die Stütze der Koniunktur, der Produktionssektor schwächelt, die Bauwirtschaft erlebt eine Rezession.

Von Christian Wieselmayer

rtschaftskammer-Präsident Christoph Walser und die Vertreter der sieben Sparten der WK Tirol besprachen mit Landeshauptmann Anton Mattle und Wirtschaftslandesrat Ma-

Tirol erlebt derzeit eine Stagflation, also geringes Wachstum bei hoher Inflation.

rio Gerber die Ergebnisse des aktuellen TOP Tirol-Konjunkturbarometers. Letztes Jahr um dieselbe Zeit lautete der Titel für diese Erhebung: "Die Ruhe vor dem Sturm". Heuer entspricht die Konjunkturstimmung: "Wir stecken in der Flaute fest." Das starke Comeback von 2023 mit 7,5 Prozent Wachstum ist vorbei. Tirol erlebt derzeit eine Stagflation, also geringes Wachstum bei hoher Inflation. Es ist eine stark unterschiedliche Entwicklung der einzelnen Branchen feststellbar: Während sich in Zeiten der Pandemie der Produktionssektor als stabiler Anker erwies und der Dienstleistungsbereich massive Einbrüche zu verzeichnen hatte, ist es jetzt umgekehrt. Der Tiroler Tourismus sowie die Sparte Information & Consulting stellen die Stützen der Konjunktur dar. Insbesondere die Bauwirtschaft erlebt gerade jetzt einen Abschwung.

Der Geschäftsklimaindex liegt auf einem niedrigen Wert, in der Bauwirtschaft sogar im negativen Bereich.

Stabile Beschäftigung

"Durch unseren breiten Branchenmix ergibt sich eine hohe Resilienz der Tiroler Wirtschaft. Es gibt immer einen Sektor, der sich als Lokomotive erweist und somit insgesamt für Stabilität am Standort Tirol sorgt", erklärte WK-Präsident Christoph Walser. Landesrat Mario Gerber unterstrich die positive Entwicklung des Tourismus in den vergangenen Monaten und die gute Buchungslage



Beim Konjunkturgipfel von Land Tirol und Tiroler Wirtschaftskammer wurden branchenübergreifende Herausforderungen diskutiert.

Fotos: WKT/Gerhard Berger

für den Sommer. Die breite Verankerung der Tiroler Wirtschaft sowie die demografischen Entwicklungen führen dazu, dass die Arbeitslosigkeit trotz schwachen Wirtschaftswachstums bei rund vier Prozent konstant niedrig bleibt. "Wir haben derzeit in Tirol 354.000 unselbstständig Beschäftigte, die Arbeitslosigkeit lag im Juni bei nur drei Prozent. Die Tiroler Betriebe sorgen auch in schwierigen Zeiten für stabile Beschäftigung", betonte Anton Mattle. Der Landeshauptmann hob insbesondere hervor, dass die Langzeitarbeitslosigkeit im Vergleich zum Vorjahr auf die Hälfte reduziert werden konnte.

Auftragslage und Auslastung zu gering

Die Wirtschaftsflaute spiegelt sich auch in den einzelnen Kenngrößen wider. Der Geschäftsklimaindex (Mittelwert der aktuellen Lage und der Erwartungen für die kommenden sechs Monate) liegt auf einem niedrigen Wert (+10 %), in der Bauwirtschaft sogar im negativen Bereich (-11 %). Auftragslage und Auftragserwartung sind quer über alle Branchen gebremst, besonders in der Bauwirtschaft, wo 74 Prozent der Betriebe Auftragsrückgänge erwarten. Die Verschärfung der Kreditvergaben stellt hier eine wesentliche Ursache dar. Sowohl Landeshauptmann Mattle als auch WK-Präsident Walser fordern Entschärfungen bei den Kreditregeln, um speziell der jüngeren Generation den Erwerb von Eigentum zu ermöglichen. 32 Prozent der Betriebe kämpfen zudem mit zu geInsgesamt wird mit einem realen Wachstum der Tiroler Wirtschaft um ein bis 1,5 Prozent im heurigen Jahr gerechnet.

ringer Auslastung (Vorjahr: 18 %). "Das dämpft die Bereitschaft zu Investitionen, was zu einem langfristigen Problem werden kann: Die Investitionen von heute sind das Wachstum von morgen", so Christoph Walser. Bei den Beschaffungskosten ist kein Ende der Teuerungswelle in Sicht: Mit Ausnahme der Industrie gehen 31 Prozent der Betriebe von weiter steigenden Preisen bei Material und Vorprodukten aus, nur 13 Prozent erwarten einen Rückgang der Kosten.

Rahmenbedingungen verbessern

Die fünf größten Herausforderungen für die Unternehmen ergeben ein umfassendes Bild der aktuellen Lage: Arbeitskräftemangel (81 %), Energie- und Rohstoffpreise (61 %), Arbeitskosten (61 %), Inflation (52 %), Finanzierungskonditionen (25 %). "Der Arbeitskräftemangel ist und bleibt die größte Herausforderung der heimischen Betriebe. Die Politik muss an sämtlichen Stellschrauben drehen, um diese Situation zu entschärfen", fordert Christoph Walser. "Die Bundespolitik musss dringend Steuererleichterungen für Überstunden umsetzen und diese damit attraktiver machen", betonte Mario Gerber. Der Wirtschaftslandesrat forderte zudem vom Bund ein, die angekündigte Verbesserung der Rahmenbedingungen für längeres Arbeiten für Pensionisten rasch umzusetzen.

Prognose spiegelt schlechte Lage wider

Die Tiroler Wirtschaftsprognose gibt sich somit vorsichtig optimistisch: Insgesamt wird mit einem realen Wachstum der Tiroler Wirtschaft um ein bis 1,5 Prozent im heurigen Jahr gerechnet - das liegt über dem Österreichschnitt von 0,3 bis 0,5 Prozent. Die Arbeitslosenquote wird 2023 ähnlich wie im Vorjahr bei circa vier Prozent liegen. Bei den Warenexporten wird es zwar nominell ein Wachstum von rund sechs Prozent geben (von 16,5 auf 17,5 Milliarden Euro 2023), real dürfte es allerdings auf ein "Null-Wachstum" im Exportbereich für Tirol hinauslaufen. Eine spürbare Verbesserung der wirtschaftlichen Situation und das Ende der Stagnationsphase wird daher erst für das Jahr 2024 erwartet. Um wieder eine Inflation in der Nähe von drei bis vier Prozent zu erreichen, ist für Christoph Walser auch Augenmaß bei den Lohnverhandlungen notwendig: "Die offensiven Forderungen der Gewerkschaften lassen die erfolgten Unterstützungen der öffentlichen Hand stets außer Acht. Diese müssen aber mitberücksichtigt werden, um die Lohn-Preis-Spirale zu durchbrechen und wieder zu moderaten Inflationsraten zu kommen", erklärte Walser.



Bürohaus aus Holz

Viel Grün für Innsbruck: Die begrünte Fassade wird zur Abkühlung der Innenstadt beitragen.

Visualisierung: DIN A4

Bürogebäude in der Innsbrucker Innenstadt bestehen normalerweise aus Beton und Glas. Nicht so der Neubau der TIROLER VERSICHERUNG. Hier entsteht ein Holzbau mit begrünter Fassade – eine bis jetzt einzigartige Kombination in Tirol.

ie TIROLER VERSICHERUNG hat sich in den vergangenen Jahren sehr gut entwickelt und ist gewachsen. Unsere MitarbeiterInnen hatten im Altbau schlichtweg nicht mehr genug Platz. Eine Aufstockung kam weder wirtschaftlich noch bautechnisch infrage. Deswegen haben wir uns für einen Neubau entschieden", erklärt Franz Mair, Vorstandsvorsitzender der TIROLER, warum der Neubau im Innsbrucker Zentrum notwendig geworden ist.

Innsbrucker Leitprojekt

Anstelle der drei Gebäude in der Wilhelm-Greil-Straße/Gilmstraße kommt ein innovativer Neubau aus Holz mit begrünter Fassade. Die Holzbauweise ist untypisch für das Innsbrucker Zentrum, die Kombination aus Holzbau mit begrünter Fassade ist einzigartig im Land. "Wir bauen hier ein Leitprojekt in Sachen nachhaltiger Bauweise. Mit Holz haben wir uns für einen nachwachsenden Rohstoff entschieden, die begrünte Fassade





Blick ins Innere: Die tragenden Elemente bestehen aus Baubuche, Wände und Decken aus Fichtenholz. Foto: TIROI FR/Ainetter

wird zur Abkühlung der Umgebung beitragen", so Mair. Im Architekturwettbewerb hat sich das Innsbrucker Architekturbüro DIN A4 gegen neunzehn weitere Einreichungen durchgesetzt. Für die Begrünung der Fassade und der Dachgärten kommt Unterstützung von ExpertInnen des Unternehmens green4cities, eines Spin-offs der Universität für Bodenkultur in Wien. Nichts wird dem Zufall überlassen.

Bauarbeiten nach Plan

Bis Anfang Februar 2022 sind die MitarbeiterInnen zeitlich gestaffelt ausgezogen. Das Kundenbüro hat in Gehweite, in der Wilhelm-Greil-Straße 15, ein Geschäftslokal für die Bauzeit bezogen, rund 200 MitarbeiterInnen sind in der Anton-Melzer-Straße un-



Die Holzelemente werden im Werk vorgefertigt, mittels Kran an Ort und Stelle gebracht und gleich montiert. Foto: TIROI FR/Ainetter

tergekommen. Im Frühling 2022 startete der Rückbau des Altbestandes, beginnend mit dem Stöcklgebäude im Innenhof. "Der Abriss ist jene Bauphase, die für die AnrainerInnen besonders anstrengend ist. Doch sie ist auch die kürzeste Phase und war Ende August 2022 abgeschlossen. Nun ist die Belastung deutlich geringer. Die Bauzeit beim Holzbau ist auch kürzer, weil wir mit vorgefertigten Elementen arbeiten. Dadurch sind auch die Arbeiten weniger lärm- und staubintensiv", beschreibt Mair.

Aus statischen Gründen und aufgrund von Brandschutzverordnungen wurden das Erd-

> geschoß, die Liftschachte und Stiegenhäuser sowie die Mauern zu den angrenzenden Gebäuden in Beton ausgeführt. Mit dem ersten Obergeschoß startete dann der Holzbau.

> "Wir errichten ein Bauwerk, von dem auch die kommenden Generationen profitieren werden. Einen nachwachsenden

> Rohstoff zu nutzen

und aktive Maßnahmen gegen die Erwärmung der Innsbrucker Innenstadt zu ergreifen ist nur ein Aspekt unseres Vorhabens. Wir zeigen damit, dass Holz als Baustoff auch im Hochhausbereich gut eingesetzt werden kann und mit einer Fassadenbegrünung funktioniert. Wir hoffen natürlich, dass viele unserem Beispiel folgen und Maßnahmen zur Abkühlung der Innenstadt setzen", erklärt Vorstandsdirektorin Isolde Stieg.

Rund 2.000 Kubikmeter Holz stecken dann im fertigen Bau - darin ist so viel CO2 gebunden, wie 1000 Mittelklassewagen pro Jahr ausstoßen. Ein kleiner Beitrag im Kampf gegen den Klimawandel.

Changing-Place-Premiere

Die geplante Fertigstellung des Holzhochhauses: Sommer 2024. Dann werden im Erdgeschoss auch wieder kleine Geschäfte einziehen. Eine besondere Einrichtung findet in der neuen Zentrale der TIROLER ebenfalls Platz: "Wir werden den ersten Changing Place Österreichs errichten. Dabei handelt es sich um Sanitäranlagen für Menschen mit Behinderungen. Wir nehmen unsere gesellschaftliche Verantwortung sehr ernst und Nachhaltigkeit steht im Mittelpunkt unseres Tuns. Dazu gehören auch Maßnahmen für mehr Inklusion", erklärt Mair.

Zahlen, Daten, Fakten

- 2 Jahre Bauzeit
- 350 Arbeitsplätze
- 9.600 Quadratmeter Gesamtnutzfläche
- 625 Quadratmeter Dachgärten
- 220 Quadratmeter Grünfassade
- 162 Pflanztröge
- 1.990 Kubikmeter verbautes Holz
- 15 Bäume im Innenhof



Geschäftsführer SalzburgerLand Tourismus Leo Bauernberger, Landeshauptmann-Stellvertreter Stefan Schnöll, Geschäftsführerin des Salzburg Airport Bettina Ganghofer, Eurowings-COO Edi Wolfensberger (v.l.n r.)

Fliegender Botschafter für Salzburg

Ein Eurowings-Airbus A320 in Sonderbeklebung ist als Werbebotschafter für Salzburg in ganz Europa unterwegs. Das gemeinsame Projekt des Salzburger Flughafens mit Eurowings und "SalzburgerLand Tourismus" macht auf die Urlaubsregion Salzburg aufmerksam.

arum nicht mit außergewöhnlichen Mitteln auf die einmalige Urlaubs- und Erholungsregion Salzburg aufmerksam machen? Das dachten sich auch die Marketing-Experten des Flughafens und setzten gemeinsam mit dem SalzburgerLand Tourismus und der Lufthansa Tochter Eurowings eine geniale Werbeidee um. Dort, wo normalerweise nur Airline-Name und Kennzeichen zu finden sind, wird ab sofort "Salzburg" in die Welt getragen. "Es ist für uns eine besondere Freude, ge-

Werbebotschaften direkt am und mit dem Flugzeug zu verbreiten garantiert einen hohen Erinnerungsfaktor bei allen Betrachtern.

meinsam mit unserem langjährigen Partner Eurowings Salzburg über die Grenzen hinaus präsentieren zu können. Diese besondere Werbeform generiert eine hohe Aufmerksamkeit für unseren Flughafen, die Stadt und die Region und lockt so weitere Gäste in die Stadt und das Land Salzburg. Denn eines ist gewiss - wer mit dem Flugzeug anreist, kommt nicht nur für Stunden, dieser Passagier ist gekommen, um länger zu bleiben", so Bettina Ganghofer, Geschäftsführerin des Salzburger Flughafens.

Werbebotschaften direkt am und mit dem Flugzeug zu verbreiten garantiert einen hohen Erinnerungsfaktor bei allen Betrachtern. "Wir sind ein Flughafen und wir wollen so viele Qualitätspassagiere und Nächtigungsgäste wie möglich nach Salzburg bringen. Was liegt da näher, als auch einmal ungewöhnliche Werbeflächen zu nutzen?", so Ganghofer weiter.

Das Herz Westösterreichs

Österreich ist ein klassisches Tourismusland und lebt zu einem Teil von den Menschen. die über das Jahr zu Besuch kommen. Salzburg spielt hier als das "Herz Westösterreichs" eine maßgebliche Rolle, speziell im Wintertourismus. "Über 75 Prozent unserer Gäste kommen aus dem Ausland - insbesondere Gäste aus Europa, aber auch aus Fernmärkten wie den USA, aus Asien oder dem arabischen Raum schätzen unser Kulturangebot von Weltformat und die vielfältigen Möglichkeiten für Aktivitäten in der alpinen Natur", sagt Leo Bauernberger, Geschäftsführer der SalzburgerLand Tourismus Gesellschaft (SLTG). "Für uns als internationale Premium-Destination sind daher starke Mobilitätspartner mit einem weltweiten Netzwerk entscheidend für den Erfolg der Zukunft. Es freut uns sehr, dass Eurowings ab sofort nicht mehr ,nur' die Gäste aus ganz Europa schnell und bequem zum Salzburg

Airport bringt, sondern auch das Salzburger-Land sichtbar über unsere Landesgrenzen hinausträgt", so Bauernberger. "Wir freuen uns darüber, dass wir die erfolgreiche Partnerschaft mit dem Flughafen Salzburg und SalzburgerLand Tourismus ausbauen und jetzt einen fliegenden Markenbotschafter in unserer Flotte haben. Der Airbus A320 ist ein sichtbares Zeichen für die Verbundenheit mit dem Standort Salzburg und der ganzen Region. Salzburg ist für Eurowings in Österreich die größte und wichtigste Basis und von hier aus bieten wir als ,Home Carrier Salzburgs' ein attraktives Angebot an Urlaubsdestinationen und Städteverbindungen in ganz Europa und bringen gleichzeitig viele Gäste nach Salzburg. Wir sind stolz darauf, dass wir ab sofort mit dem neuen Markenbotschafter einen Hingucker fliegen, der an vielen Flughäfen Europas für die Region Salzburg werben wird", sagt Eurowings-COO Edi Wolfensberger.



Winterflugprogramm: https://www.salzburg-airport.com



Die Zukunft gehört den Fleißigen







Das Leistungsversprechen des österreichischen Staates ist erodiert und muss erneuert werden, denn Leistung zu erbringen zahlt sich nach Ansicht vieler Menschen im Land kaum noch aus. Ohne Fleiß und Einsatz ist weder unser Sozialstaat noch unser Wohlstand weiter aufrechtzuerhalten. Wir brauchen nicht nur ein neues Bewusstsein für den Wert von Arbeit und Leistung, sondern auch neue Rahmenbedingungen, damit beides wieder erfüllend und sinnstiftend ist.

Von Stefan Rothbart

nergiekrise, Rekordinflation, Koniunktureinbruch, Fachkräftemangel, demografische Krise, Pensionsloch, steigende Staatsschulden, Gesundheitskrise etc. Man könnte dieser Liste bestimmt noch einige Punkte hinzufügen. Die Summe der Baustellen im Land ist alles andere als "normal". Egal ob Wettbewerbsfähigkeit, Innovation, Korruption, Demokratie oder Pressefreiheit.in fast allen internationalen Rankings ist Österreich in den letzten Jahren abgestiegen. "Es ist etwas faul im Staate Österreich", könnte man ein Zitat aus Shakespeares "Hamlet" bemühen. Wer bei Hamlet an Dänemark denkt, hat den Wink verstanden, denn das nordische Land, welches durchaus vergleichbare Indikatoren zu Österreich aufweist, zeigt, dass es auch anders geht, steht Dänemark doch bei der Wettbewerbsfähigkeit weltweit an der Spitze. Trotz hoher Steuern, trotz hohem Lohnniveau und trotz hoher Energiepreise. Überhaupt droht eine Reihe von kleineren Ländern in Europa, darunter unser geschätzter Nachbar, die Schweiz, uns bei Wettbewerbsfähigkeit, Innovation, Kaufkraft etc. abzu-

hängen. Dabei haben Dänen, Schweizer, Niederländer, Schweden, Iren und Co. durchaus dieselben Probleme wie wir. Die Politik in Österreich kann also keinen österreichischen Sonderfall als Rechtfertigung für Österreichs schwächelnde Performance vorschieben. Die Ursachen liegen in jahrzehntelangen Reformverweigerungen, etwa beim Pensionssystem, im Arbeitsmarkt, der Energiepolitik oder im Gesundheitswesen. Jetzt kommt alles zusammen und die Politik muss an mehreren Fronten eingreifen, doch die Summe der Probleme droht das System zu überfordern, denn wirksame Antworten scheint irgendwie keine Partei parat zu haben.

Der ganz "normale" Wahnsinn

Normal war diesen Sommer fast nichts, weder das Wetter noch das politische Klima. Obwohl die Wirtschaftsforscher seit Monaten vor einer Rezession warnen, war die Politik mit völlig Nebensächlichem beschäftigt, zumindest mit Dingen, die gerade nicht Priorität haben. Ob nun Bargeld in die Verfassung soll, das Wörtchen "normal" im ent-

sprechenden Kontext schon "präfaschistoid" ist oder ob wir eine 32-Stunden-Woche brauchen, liefert auf die drängenden Probleme des Landes keine kausale Antwort. Der 15. August war aber ein symbolisches Datum, das vielleicht viel eher mit den Problemen

Der ganz normale Wahnsinn, an den wir uns in Österreich scheinbar so sehr gewöhnt haben, ist die eklatante Diskrepanz zwischen Leistungsanspruch und Leistungsbereitschaft.

des Staates in Verbindung steht: der Tax Freedom Day. Mehr als ein halbes Jahr müssen die Österreicher für den Staat arbeiten, erst Mitte August bleibt ihnen rein rechnerisch etwas für das eigene Börserl übrig. "Blutjunge Rentner, entspannte Arbeitslose, untätige Minister: Wir haben uns an Zustände gewöhnt, die in anderen zivilisierten Ländern als äußerst seltsam gelten würden",





Das 1x1 der Immobilienbesteuerung auf optimal genutzten 0,021 m².



Jetzt kostenlos die Broschüre bestellen und profitieren: www.tpa-group.at/immo



kommentiert etwa der Agenda-Austria-Chef, Franz Schellhorn, in der Zeitschrift "Profil" die Lage der Nation. Der ganz "normale" Wahnsinn, an den wir uns in Österreich scheinbar so sehr gewöhnt haben, ist die eklatante Diskrepanz zwischen Leistungsanspruch und Leistungsbereitschaft. Man könnte es als kollektive kognitive Dissonanz bezeichnen, dass wir das, was wir vom Staat erwarten, nicht in Einklang mit dem bringen, was wir bereit sind, dafür zu leisten. Dabei muss eines klar sein: Wer einen leistungsfähigen, wirtschaftlich starken Sozialstaat will, muss bereit sein, dafür etwas zu tun.

Das 32-Stunden-Drama

Beginnen wir beim Kernproblem, dem Arbeitsmarkt. Er ist der feste Untergrund, auf dem die Säulen des Staates ruhen. Seit Jahren gibt es einen veritablen Fachkräftemangel im Land, der sich zu einem allgemeinen Arbeitskräftemangel ausgeweitet hat. Verschärft wird die Situation durch die bereits einsetzende Pensionierungswelle der Baby-Boomer-Generation, die massive Personallücken quer durch alle Branchen und Bereiche schlagen wird. Nicht nur private Unternehmen sind davon massiv betroffen, sondern vor allem öffentliche Einrichtungen, etwa im Gesundheitswesen, in der Bildung und der Verwaltung. Das Problem ist seit Jahrzehnten bekannt, doch wie auf diesen Engpass von Humankapital adäquat reagiert werden kann, ist bis heute von der Politik unbeantwortet geblieben. Qualifizierte Zuwanderung findet leider bei Weitem nicht im benötigten Ausmaß statt, jene ins Sozialsystem leider übergebührlich. Ziemlich sicher ist, dass Vorschläge, wie eine allgemeine 32Stunden-Woche einzuführen, keine ursächliche Lösung des Problems bieten kann. Laut WKO würde das eine Verdoppelung der unbesetzten Stellen bedeuten und über das Jahr gerechnet 434 Millionen nicht geleisteter Arbeitsstunden verursachen. Arbeitnehmer-Organisationen plädieren aber dafür, um für die

Wer in Österreich vermögend ist oder viel verdient, steht immer im Generalverdacht, zu wenig für die Allgemeinheit beizutragen.

Menschen eine Entlastung einerseits und eine relative Lohnsteigerung andererseits zu erwirken, denn die Arbeitszeitreduktion versteht sich natürlich mit vollem Lohnausgleich zu einem aktuellen 40-Stunden-Job. Was für die Work-Life-Balance gut klingt, ist aber keine Lösung für die Problematik des Arbeitskräftemangels, ohne nicht massive Leistungseinbußen für die Gesellschaft zur Folge zu haben. Wenn etwa im Gesundheitsbereich weniger Stunden gearbeitet wird, dann entstehen noch mehr Versorgungslücken, als ohnehin schon existieren. Wie aber die Versorgung von Dienstleistungen mit einer kürzeren Arbeitszeit garantiert werden soll, erschließt sich logisch nicht, wenn immer weniger Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer zur Verfügung stehen, die Gesamtbevölkerung aber stetig steigt. Es können jetzt schon über 200.000 Stellen im Land nicht besetzt werden.

Weniger Arbeit ist bereits Realität Seit 20 Jahren ist die tatsächlich geleistete

Wochenarbeitszeit laut Eurostat in Österreich rückläufig. Sie liegt im Jahr 2022 bei 33,7 Stunden, bezieht man Teilzeit mit ein. Österreich hat mit rund 30 Prozent eine der höchsten Teilzeitquoten in Europa. Über die Hälfte der Teilzeitarbeit entfällt auf Frauen. Ein Hauptfaktor, warum sich so viele Menschen meistens freiwillig für Teilzeit entscheiden, ist, dass eine einfache steuerliche Rechnung ergibt, dass sich mehr Leistung einfach nicht auszahlt. Die Netto-Differenz zwischen Vollzeit- und Teilzeitlöhnen ist zu unattraktiv, um Vollzeitjobs wirklich zu fördern. Dass die Menschen dann darüber jammern, sich das Leben nicht mehr leisten zu können, ist aber eine selbstverantwortete Folge des überbordenden Teilzeittrends. Wer weniger arbeitet hat weniger Kaufkraft und am Ende eine geringere Pension. Soll das jetzt zulasten jener gehen, die viel arbeiten? Auf betrieblicher Ebene gibt es nur zwei Faktoren, wie eine Arbeitsreduktion ohne Umsatzverlust funktioniert: Entweder die Mitarbeiter leisten in weniger Stunden gleich viel oder mehr, sodass das Angebot gleichbleibt, oder man reduziert das Angebot und erhöht stattdessen die Preise. In den allermeisten Branchen lässt sich aber weder in kürzerer Zeit dieselbe Leistung erbringen noch lassen sich höhere Preise beim Endkunden durchsetzen. Hohe Lohnnebenkosten verhindern zudem, dass die Einstellung von mehr Personal sich betriebswirtschaftlich darstellen lässt. Für den Endkunden bedeutet das fast immer entweder Angebotsverknappung oder Preissteigerung.

Pensionslücke immer größer

Eines der größten Probleme im Bezug auf die Arbeitsleistung im Land betrifft die Pensionen. Ein Viertel des gesamten Bundeshaushalts muss für das staatliche Pensionssystem aufgewandt werden. Für die kommenden fünf Jahre müssen 160 Milliarden

Das Wohlstandsversprechen des Staates erodiert und die Menschen verlieren den Glauben daran, den sozialen Aufstieg mit eigener Kraft zu schaffen.

Euro zugeschossen werden, was 43 Prozent der Staatsverschuldung (Stand heute) entspricht. Der demografische Wandel führt dazu, dass immer weniger Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer das Pensionssystem finanzieren müssen. Die Last wird auf immer weniger Menschen verteilt und diese müssten rein rechnerisch immer mehr einzahlen. Den meisten ist gar nicht bewusst, welche Belastungslawine in wenigen Jahren auf die jungen Generationen zurollt! Dieses Problem lässt sich mit Arbeitszeitverkürzung nicht lösen. Die Rechnung ginge auf, wenn wir grundsätzlich mehr Menschen in den Arbeitsmarkt und in Vollzeitjobs bringen würden, sodass sich die Gesamtsumme an jährlich geleisteten Arbeitsstunden in Österreich nicht verringert bzw. erhöht und somit auch die Summe der Beitragszahler steigt. Work-Life-Balance ist ein falsches Versprechen, wenn unter dem Strich ein massiver Verlust staatlicher Leistung daraus resultiert. Die aufklaffende Pensionslücke wurde von der Politik seit Jahrzehnten mit dem Mantra "Die Pensionen sind sicher" kalmiert. Die Frage ist nur: in welcher Höhe? Zum Vergleich: Österreich hat eine Staatsverschuldung von rund 78 Prozent des BIP, Dänemark nur 33,2 Prozent und das Pensionssystem ist ausfinanziert.

So arbeitet die Generation Z

Leistungsanspruch:

- > sinnvolle Arbeitsstrukturen und geregelte Abläufe
- > positive Auswirkung der eigenen Arbeit sichtbar machen
- ➤ leistungsbereit, aber achtet körperliche Grenzen

Kommunikation:

- > wertschätzend in sanften Hierarchien, formloses Du
- > Smartphone, digitale Plattformen, Videocalls, Sprachnachricht
- nur während der offiziellen Arbeitszeit erreichbar (Work-Life-Separation)

Motivation:

- > effiziente Lösungswege, strukturierte Prozesse, Feedback
- > störungsfreie Rückzugsmöglichkeiten, tragbare Verantwortung
- ➤ wieder anwendbare Lerneffekte

Lernen

- ➤ Workshops, Webinare, Lernvideos, digitale Lernplattformen
- ➤ Gut strukturiert, spielerisch, regelmäßige Lerninhalte
- Abschluss-Test

Konflikt:

- > kritisch, bewusste persönliche Abgrenzung zur Arbeit
- lösungsorientierte, zielführende Kommunikation
- ➤ begründbare Verbesserungsvorschläge bringen

Benefits

- ➤ eigenes Büro, Teilzeit-Modelle, großzügige Urlaubsregelungen
- ➤ Elternzeit und Teilzeit-Rückkehr, betriebliche Vorsorgeleistungen
- ➤ (ehrliche) Corporate Responsibility, Weiterbildungsmöglichkeiten
- > erreichbare und klar kommunizierte Karriereschritte

Die Steuern der einen, das Versprechen der anderen

Dass es aber in Österreich immer noch viele Menschen gibt, die sehr fleißig sind und sich dadurch ein kleines oder größeres Vermögen aufbauen konnten, bringt die Neider auf den Plan, die nicht selten jeden Zusammenhang zwischen Wohlstand und Leistung in Abrede stellen. Wer in Österreich vermögend ist oder viel verdient, steht immer im Generalverdacht, zu wenig für die Allgemeinheit beizutragen. In Österreich hat man es zur voll-

endeten Kunst gebracht, ein völlig falsches Bild darüber zu erzeugen, wie die Steuerlasten tatsächlich verteilt sind. Aktuell ist es so, dass die oberen 50 Prozent der Einkommensbezieher fast 95 Prozent des Lohnsteueraufkommens erwirtschaften. Jedem Vermögen geht also in der Regel eine hohe Steuerlast voraus. Darüber hinaus kennt Österreich eine Vielzahl von vermögensbezogenen Steuern, die von der Grundsteuer bis zur Kfz-Steuer reichen. Österreich leistet sich nicht nur eine der höchsten Steuer- und Abgabenquoten in

Von Buchhaltung bis ESG-Beratung. Einfach Serviceleistungen vom Feinsten.

Regional stark. International erfahren. Mit eigenem Mittel- und Osteuropa-Netzwerk. Das ist Face to Face Business by TPA.







der EU, sondern befindet sich mit rund 37,40 Euro auch bei den Lohnnebenkosten pro Arbeitsstunde im Spitzenfeld. Im verarbeitenden Gewerbe sogar 43 Euro. Im vergangenen Jahr hat der Staat dank Inflation fast 10 Milliarden Euro Mehreinnahmen erwirtschaftet. Die Einnahmen aus der Körperschaftssteuer sind dabei am stärksten um über 45 Prozent gestiegen.

Reichtum verpflichtet. Insofern findet sich immer schnell jemand, der in Österreich neue Vermögenssteuern oder Erbschaftssteuern fordert, selten wird das aber mit einer deutlichen Reduktion der Steuerlast unterer und mittlerer Einkommen verbunden. Das wäre aber das wichtigste Wohlstandsversprechen des Staates, zunächst den Vermögensaufbau wieder zu erleichtern, bevor man auf Vermögen zugreift. Darauf aufbauend kann man dann eine Debatte führen, wie die Steuerlast entsprechend der Leistungsfähigkeit verteilt wird, doch wie sieht es mit der Leistungsfähigkeit des Staates aus?

Staatliches Wohlstandsversprechen erodiert

Leistung erbringt und Steuern zahlt nur iemand gern, wenn die Gegenleistung des Staates auch stimmt. Doch leider ist Österreich in den letzten Jahren immer weniger in der Lage, sein staatliches Leistungsportfolio zu erfüllen. Im Gesundheitssystem sind die Menschen mit überfüllten Krankenhäusern und langen Wartezeiten konfrontiert. Im Bildungssystem stimmt das Betreuungsverhältnis schon lange nicht mehr, ganz zu schweigen von einer Modernisierung der Strukturen und Lehrinhalte. Die öffentliche Verwaltung verkommt hingegen mit einer falsch verstandenen Digitalisierung zum "Do-it-yourself-Laden". In immer mehr staatlichen Bereichen stellt sich eine Mangelwirtschaft ein. Die Leistungsversprechen werden weder im Gesundheitsbereich, beim öffentlichen Ver-



Die Generation Z arbeitet anders. Gesundheit und Sinnerfüllung stehen im Vordergrund. Firmen, die verstanden haben, den Wertewandel mitzugehen, haben kaum Personalprobleme.

kehr, im Bildungssystem, bei der Energieversorgung noch bei der Infrastruktur weiterhin erfüllt. Zudem geht die Lohn-Produktivitätsschere seit Jahren weiter auf. Demge-

genüber werden die Kosten für den Staat aber immer teurer. Die Staatsausgaben liegen bei 52 Prozent der jährlichen Wirtschaftsleistung. Geld scheint genug da zu sein. In-

DERANTRIEB

Sicher → Flexibel → International

NORD 4.0 READY!

- Energieeffizienz
- CO₂- Reduzierung
- Entdecken Sie ihr Einsparungspotenzial



GETRIEBE + MOTOR + UMRICHTER = DER ANTRIEB.

zwischen geben wir aber beinahe jeden zweiten Euro für das Sozialsystem aus und trotzdem verschlechtert sich die Qualität staatlicher Leistungen. Das Wohlstandsversprechen des Staates erodiert und die Menschen verlieren den Glauben daran, den sozialen Aufstieg mit eigener Kraft zu schaffen. Warum?

Arbeit und Leistung neu denken

Es wäre natürlich zu einfach, zu fordern, die Steuern auf Arbeit müssen gesenkt oder staatliche Zuschüsse müssen erhöht werden. Ebenso, wie es zu einfach ist, eine 32-Stunden-Woche oder Millionärs- bzw. Erbschaftssteuern zu fordern. Auch eine Erhöhung der Arbeitszeit oder Leistung nach rein monetären Aspekten zu bewerten geht an die Ursachen nicht heran.

Es geht darum, der Arbeit mehr Sinn zu geben, nicht Arbeit stückweise abzuschaffen.

Wenn sich Fleiß und Arbeit wieder lohnen sollen – und das müssen sie –, braucht es zunächst einen neuen Zugang dazu, was wir unter beidem verstehen. Die Wertehaltung der Baby-Boomer-Generation ist ein Auslaufmodell. Sie hat Leistung allzu oft über Gesundheit und Wohlstand über Bedarf und Nutzen gestellt. Die Generationen X und Z denken anders. Doch viele verstehen diese veränderte Wertehaltung als fehlende Leistungsbereitschaft. Doch es fehlt nichts, es haben sich nur die Rahmenbedingungen geändert, unter denen Menschen heute bereit sind etwas zu leisten. Arbeit wird auf ihren Sinn hinterfragt, Gesundheit ist wichtiger geworden als bedingungsloses Karrierestreben und materieller Wohlstand wird auf seinen Nutzen hin neu definiert.

Auf diesem veränderten Wertebewusstsein muss nicht nur der Staat sein neues Wohlstandsversprechen begründen, sondern auch die Wirtschaft. Die Situation der Frauen am Arbeitsplatz bedarf dabei besonderer Aufmerksamkeit. Die schiere Flut an Diskriminierungsfällen zeigt, dass vor allem ihre Leistungen nicht adäquat gewürdigt werden. Was wir brauchen, ist ein Kulturwandel in Bezug auf Fleiß und Arbeit, den aber nicht nur der Staat leisten kann, sondern zu dem auch die Unternehmen ihren Teil beitragen müssen. Internationale Studien zeigen, dass Arbeit in Österreich immer noch sehr hierarchisch und verwaltungsorientiert strukturiert ist und zu viele Nullsummenjobs generiert. Das sind Tätigkeiten, die keinen gesellschaftlichen oder unternehmerischen Mehrwert erzeugen. In Ländern wie Dänemark, Schweden, Irland, den Niederlanden oder der Schweiz, die grundsätzlich auch unter Arbeitskräftemangel leiden und hohe Arbeitsbesteuerung kennen, ist man schon einen bedeutenden Schritt weiter. Dort macht man sich Gedanken, welche Arbeit wirklich nützlich und produktiv ist und wo die Menschen entsprechend ihren Fähigkeiten am besten eingesetzt werden können. Es geht also darum, der Arbeit mehr Sinn zu geben. nicht Arbeit stückweise abzuschaffen. So sind Dänemark, Norwegen oder Schweden mit einem der höchsten Anteile öffentlicher Verwaltungsbediensteter enorm serviceorientierte Staaten geworden, wo staatliche Leistungen in Relation zu ihren Kosten stehen. Menschen werden vermehrt dort eingesetzt, wo es entsprechende Betreuungsverhältnisse braucht. Etwa in der Pflege, Bildungs- oder Gesundheitsbereich, während Digitalisierung in Produktionsbetrieben dafür sorgt, dass mehr Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer innovationsgetriebenen Tätigkeiten nachgehen können. Die unsägliche Neidkultur in unserem Land, die von linken und rechten Populisten befeuert wird und ständig in Täter und Opfer unterteilt, ist hingegen Gift für jeglichen progressiven Zugang zu Arbeit und Fleiß.

Anreiz und Notwendigkeit

Die Verhaltenspsychologie kennt im Grunde zwei intrinsische Motivationen, nach denen die Menschen ihr Handeln ausrichten: Not-

wendigkeit und Anreiz. Fleiß und Leistung werden demnach überall dort erbracht, wo es schlichtweg notwendig ist. Etwa im Gesundheitsbereich, wo Ärztinnen und Ärzte sowie das Pflegepersonal fast schon Unmenschliches leisten, damit die Versorgung aufrechtbleibt. Auch die Katastrophenhilfe, wie in diesem Sommer wieder notwendig, wäre nicht denkbar ohne die Leistungsbereitschaft so vieler ehrenamtlicher Helferinnen und Helfer. Sie tun es, weil es notwendig ist. Weil sonst unsere Gesellschaft nicht mehr funktioniert. Meistens auch ohne Be-

Und überall dort, wo Arbeit und Fleiß mit den nötigen Anreizen verbunden sind, etwa leistungsgerechte Entlohnung, sinnstiftende Tätigkeit, Eigenverantwortung, Anerkennung und Wertschätzung sowie persönliche Entwicklungs- und Entfaltungsperspektiven, sind die Menschen ebenfalls motiviert, sich zu engagieren. Eine Politik, die Arbeit wegrationalisieren will und die die Menschen immer mehr in ihre Abhängigkeit treibt, schafft aber die völlig falschen Anreize. Denn Ansprüche, die aus einem Abhängigkeitsverhältnis herrühren, werden nie gestillt werden können. Nur finanzielle Unabhängigkeit und persönliche Entfaltungsmöglichkeiten schaffen das Substrat für wahre innere Zufriedenheit.

Die Zukunft gehört den Fleißigen

Es wird Aufgabe der Politik sein, gemeinsam mit der Wirtschaft und den Sozialpartnern ein neues Verständnis von Arbeit und Leistung zu definieren und die nötigen Anreize zu setzen, damit Arbeit über die reine Notwendigkeit hinaus wieder sinnstiftend ist und sich wieder lohnt. Denn eines ist klar: Wenn Arbeit Sinn macht, dann braucht es keine Arbeitszeitverkürzung, und je mehr Fleiß belohnt wird, desto mehr Wohlstand entsteht für uns alle. Und egal, wie wir Arbeit und Leistung zukünftig definieren, ein neues Wohlstandsversprechen des Staates kann nur lauten, dass die Zukunft den Fleißigen gehört. Dann geht's auch wieder aufwärts mit unserem Land.

Von Umsatzsteuer bis Transferpricing. Einfach Steuerberatung vom Feinsten.

Regional stark. International erfahren. Mit eigenem Mittel- und Osteuropa-Netzwerk. Das ist Face to Face Business by TPA.









In Tabletten steckt viel mehr als nur der Wirkstoff.

Foto: Markus Trinkel

Damit Wirkstoffe auch wirklich wirken

Aspirin, Ibuprofen oder Metformin. Natürlich denken die meisten Menschen bei Medikamenten zuallererst an den jeweiligen Wirkstoff. Dabei bestehen Arzneimittel bis zu 90 Prozent aus inaktiven Zusatz- und Hilfsstoffen, sogenannten Excipients. Und genauso häufig sorgen sie überhaupt erst dafür, dass das Wirkstoffmolekül dort ankommt, wo es auch am Ende hin soll.

xcipients oder Hilfsstoffe sind weit mehr als nur Füllmaterial. Dank des Fortschritts in der Datenanalyse, der Medizin und der analytischen Chemie gibt es mehr Wirkstoffkandidaten als je zuvor in der Menschheitsgeschichte. Viele dieser potenziellen aktiven Komponenten haben jedoch nicht die Eigenschaften, um als Medikament ihre volle Wirkung zu entfalten. Erst die Kombination mit passenden Excipients in geeigneter Darreichungsform führt zum gewünschten Erfolg. Excipients verbessern die Löslichkeit, die Absorption im Körper, ermöglichen spezielle Herstellungsverfahren oder modifzieren den Geschmack. Ihre Aufgaben sind so facettenreich wie sie selbst. Pharmazeutische Hilfs- und Zusatzstoffe unterliegen dabei ähnlich strengen Sicherheits- und Qualitätsrichtlinien wie die Wirkstoffe selbst. Ihre Entwicklung ist daher mindestens genauso aufwendig und zeitintensiv.

Polyglycerinester von Fettsäuren (PGFS) für die Pharmaindustrie – eine österreichisch-deutsche Koentwicklung

In der pharmazeutischen Anwendung von PGFS stecken Jahre gemeinsamer Forschung der Research Center Pharmaceutical Engineering (RCPE) GmbH und des deutschen Unternehmens IOI Oleo GmbH. Denn obwohl Polyglycerolester bereits seit 1979 für Lebensmittel zugelassen wurden und bereits in der Kosmetikbranche verwendet werden, spielten sie bisher als Excipients für Medikamente eine eher untergeordnete Rolle. Das soll sich in Zukunft ändern. "Als natürliche, gut verträgliche Stoffe sind Lipide fast eine logische Wahl für Arzneimittel", erklärt Priv.-Doz. Dr. Salar-Bezhadi, Key Resear-

cherin am RCPE, "Doch während ihr Potenzial unumstritten ist, zeigen klassische lipidbasierte Excipients einen entscheidenen Nachteil: komplexe Kristallinität und damit verbundene Instabilität." Ein Aspekt der Kristallinität ist die Polymorphie und darunter versteht man landläufig die Veränderung in der kristallinen Konfiguration bei gleicher chemischer Zusammensetzung, abhängig von Bedingungen wie Druck oder Temperatur. Diese polymorphen Formen unterscheiden sich – teilweise gravierend – in ihren chemisch-physikalischen Eigenschaften. Die am RCPE erforschten und von IOI Oleo in Witten synthesierten PGFA zeigen dieses Verhalten jedoch nicht. "Damit haben Hersteller und PatientInnen genau das, was sie brauchen: absolute Sicherheit", sagt Dr. Thomas Rillmann von IOI Oleo.

Excipient ist nicht gleich Excipient

Moderne, kommerzielle Excipients sind Hightech-Produkte. Je nach Anwendung und Prozess wird die konkrete Zusammensetzung adaptiert, um ein bestmögliches Ergebnis zu erzielen. "In der Pharmazie gibt es kein One-size-fits-all", stellt Priv.-Doz. Dr. Salar-Behzadi fest, "Ob Sprühtrockung, Schmelzextrusion oder 3D-Druck, jedes Verfahren stellt ganze invdividuelle Anforderungen an die Materialien." Eine Herausforderung, die nur gemeinschaftlich gemeistert werden kann. Die kontinuierliche Zusammenarbeit des RCPE mit der IOI Oleo GmbH ermöglicht eine interdisziplinäre Forschungsgruppe aus PharmazeutInnen, ChemikerInnen und VerfahrenstechnikerInnen mit Zentrum in Graz. Die Vorstellung dieser neuen Excipientsklasse an ein breites Fachpublikum ist aktuell in Vorbereitung.

mcg graz

NUR "LIVE" IST "LIFE" GUT – UND DESHALB WERDEN BEI VIELEN KOMMENDEN KONZERTEN UND VERANSTALTUNGEN IN DEN LOCATIONS DER MCG IN GRAZ WIEDER EMOTIONEN GEWECKT UND TOLLE LIVE-MOMENTE ERLEBT. BEREIT FÜR PURES GÄNSEHAUT-FEELING?

SEE YOU LIVE.



www.mcg.at



Das Team des COMET-Zentrums BEST feiert sein 20-jähriges Bestehen.

20 Jahre Kompetenzzentrum für Bioenergie und nachhaltige Technologien

Das COMET-Kompetenzzentrum BEST — Bioenergy and Sustainable Technologies GmbH feierte das 20-jährige Bestehen. Mit erfolgreicher anwendungsorientierter Forschung gestalten BEST und ihre Vorgängerorganisationen (Renet Austria, Austrian Bioenergy Centre Bioenergy 2020+) seit 20 Jahren die Bioenergiebranche, die Bioökonomie und die erneuerbare Energiewirtschaft mit.

m letzten Jahr hat BEST mit seinem neuen Forschungsprogramm abermals eine Fachjury überzeugt und eine Förderzusage im Rahmen des COMET-Programms für weitere acht Jahre erhalten. Die Ziele der Forschung umfassen die Entwicklung von reststoff- und abfallbasierten Bioraffinerien und die Digitalisierung des Energiesektors. Für die Umsetzung der einzelnen Vorhaben setzt das Kompetenzzentrum auf seine einmaligen Forschungsinfrastrukturen, die Syngas Platform Vienna in Wien-Simmering, das GreenCarbon Lab und das Microgrid Lab - beides in Wieselburg - und die experimentellen und analytischen Infrastrukturen am Firmensitz Graz.

Neben Mitteln aus dem BMK und dem BMDW wird das Zentrum auch von den Ländern Steiermark, Niederösterreich und Wien unterstützt. Das 20-jährige Jubiläum wurde am 28. Juni in der Seifenfabrik Graz gefeiert. Mit Fachvorträgen und Poster-Präsentationen gab es vor der offiziellen Eröffnung auch eine Leistungsschau und einen Einblick in künftige Forschungstätigkeiten des Zentrums.

20 Jahre voller Lösungen

"So stolz wir auf das Erreichte sind, so sehr treibt uns unsere Verantwortung an, um nicht stehen zu bleiben, sondern tagtäglich an den Technologien und Systemlösungen der klima- und ressourcenschonenden, krisensicheren und erneuerbaren Energieversorgung



Wirtschafts- und Wissenschaftslandesrätin der Steiermark, Barbara Eibinger-Miedl (Mitte), mit den BEST- Geschäftsführern Walter Haslinger (I.) und Roman Schmid (r.). Foto: Carina Deutsch / BEST

von morgen zu arbeiten", resümieren die beiden Geschäftsführer von BEST, Walter Haslinger und Roman Schmid. Seit 20 Jahren arbeitet man bei BEST an Systemlösungen für aktuelle Herausforderungen. Beide Geschäftsführer heben auch hervor, wie wichtig langfristige, zuverlässige und vertrauensvolle Partnerschaften sind, um Ziele zu erreichen, und bedanken sich bei den Partnern aus Wirtschaft, Wissenschaft und den Förderern aus der Politik.

Politik und Partner gratulieren

Nicht zuletzt für die Politik ist das COMET-Kompetenzzentrum BEST auch ein Beispiel erfolgreicher Förderpolitik und bundesländerübergreifender Zusammenarbeit.

Die niederösterreichische Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner konnte sich erst vor wenigen Wochen in Wieselburg bei der Inbetriebnahme des GreenCarbon Lab selbst ein Bild von den Forschungs- und Entwicklungstätigkeiten der BEST machen. "Ich gratuliere ganz herzlich zum 20-jährigen Bestehen und wünsche der BEST alles Gute und weiterhin viel Erfolg bei ihrem Einsatz für eine verantwortungsvolle und klimafreundliche Bioökonomie", wünscht Mikl-Leitner. "Das BEST, das seit 20 Jahren an Technologien für eine klimaschonende Energieversorgung arbeitet, leistete einen wichtigen Beitrag zu dieser positiven Entwicklung. Ich freue mich sehr, dass die Finanzierung des BEST nun für die kommenden acht Jahre gesichert ist – denn die Entwicklung grüner Technologien ist heute wichtiger denn je", betont auch die steirische Wissenschafts- und Wirtschaftslandesrätin Barbara Eibinger-Miedl.

Auch Henrietta Egerth-Stadlhuber und Klaus Pseiner, Geschäftsführer der Österreichischen Forschungsförderungsgesellschaft FFG, und Christian Aichernig, Obmann des Vereins der Wirtschaftspartner, hoben die Bedeutung der Kooperation zwischen Wissenschaft und Wirtschaft hervor und gratulierten zum Jubiläum.



Gutes Gründen.

Wo man seit 1446 auf Hochtechnologie setzt, treffen Geistesblitze auf den richtigen Boden. Kapfenberg ist Forschungs-, Hochschul- und Industriestandort, Dienstleistungszentrum und Handelsplatz und bietet Rundum-Service von Infrastruktur über Förderungen bis hin zur Zuzugs-Begleitung.

highTech seit 1446



campus02.at/studieren





| VISIONÄRES SOLARMOBIL | Das internationale Logistikunternehmen Gebrüder Weiss übernimmt für das aCentauri Solar Racing Team der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich (ETH) den Transport eines innovativen Solarautos nach Australien. Dort beginnt Ende Oktober 2023 die World Solar Challenge. Bei diesem einzigartigen Rennen legen 31 Teams allein mit Sonnenkraft die 3.000 Kilometer lange Strecke von Darwin quer durch das australische Outback bis Adelaide zurück.

Damit das Hightech-Fahrzeug pünktlich am anderen Ende der Welt an den Start gehen kann, liefert Gebrüder Weiss einen maßgeschneiderten Logistikmix aus Landtransport sowie Seeund Luftfracht.

"Als globales Logistikunternehmen sind wir Treiber intelligenter Transportlösungen und gestalten die Mobilität von morgen aktiv mit", so Frank Haas, Head of Corporate Brand Strategy & Communications bei Gebrüder Weiss. "Das Solarauto von aCentauri ist zukunftsweisend und kann den Verkehrssektor revolutionieren. Deshalb unterstützen wir das Team auf seinem Weg nach Australien."

Die Studierenden arbeiten seit knapp einem Jahr an der Entwicklung und Umsetzung dieses Solarautos. Ausgelegt auf Langlebigkeit und höchste Energieeffizienz, ist es Sinnbild der Vision einer umweltfreundlichen Zukunft. "Das Rennen zu gewinnen ist das eine. Unser Anliegen darüber hinaus ist, uns aktiv an der Entwicklung effizienter und ökologischer Lösungen zu beteiligen", erläutert Alexandr Ebnöther, Team Manager aCentauri. "Mit der Unterstützung von Gebrüder Weiss können wir beweisen, dass Autos mit Solarantrieb und somit nachhaltige Mobilität möglich sind." Foto: Gebrüder Weiss

Klimaneutrales Gas aus regionalen Reststoffen

m Projekt BIG-GreenGas arbeiten ÖVGW gemeinsam mit BEST - Bioenergy and Sustainable Technologies GmbH und dem Institut für Verfahrenstechnik, Umwelttechnik und Technische Biowissenschaften der TU Wien an der Bereitstellung grüner Gase für das österreichische Gasnetz. Das Ziel des Projektes ist es, an neuen Prozessen zu forschen, um biogene Reststoffe zu grünem Gas aufzuwerten und damit das regionale Potenzial für klimaneutrale Gase zu heben. Das Projekt wird von der FFG für drei Jahre gefördert. Soeben wurde das zweite Projektjahr gestartet. Die Versuche zur Produktion grüner Gase aus österreichischen biogenen Reststoffen werden sowohl in der SyngasPlatform Vienna am Standort der BEST sowie in Versuchsanlagen der TU Wien durchgeführt. Nach derzeitigen Berechnungen könnten tatsächlich mit den in Österreich verfügbaren biogenen Reststoffen über die Gaserzeugung etwa zehn Prozent



des österreichischen Gasverbrauches gedeckt werden. In diesem Projekt wird erstmalig die gesamte Kette von biogenen Reststoffen über die thermochemische Gaserzeugung bis hin zu einspeisefähigem Methan/Wasserstoff demonstriert. Es besteht sogar das theoretische Potenzial, knapp 50 Prozent des Gasverbrauchs bedienen zu können. Bei BEST hat die wissenschaftliche Projektleitung Katharina Fürsatz über. Die promovierte Verfahrenstechnikerin forscht im Zentrum schon seit vielen Jahren an nachhaltiger Gaserzeugung und meint: "Das Projekt BIG-GreenGas ist ein wichtiger Schritt in die Richtung einer grünen Gesellschaft und Industrie. Durch die Substitution fossilen Erdgases durch eine regionale und grüne Alternative kann der Wirtschaftsstandort Österreich nachhaltig gestärkt werden", berichtet Fürsatz.

Dipl.-Ing. Dr. techn Katharina Fürsatz, Projektleiterin bei BEST Foto: BEST



tschaftsstandort

Climaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität,

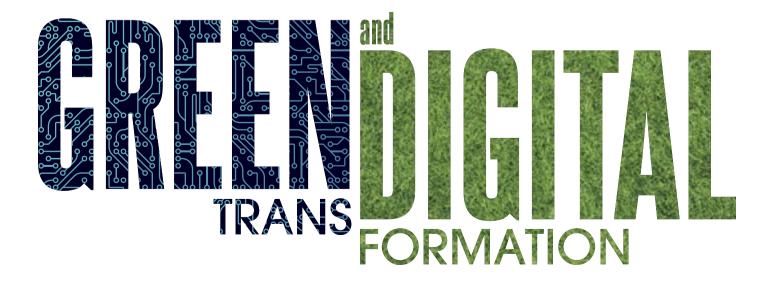












15.11.23 ZUKUNFTSKONFERENZ messecongress graz #zuko 🖼 🗜 💥 🞯





"I have a dream ...

... und wir tragen dazu bei, ihn rasch zu realisieren", so Heinrich Juritsch, GF LTE Austria, in Gedanken, wie er das Unternehmen zwischen Konkurrenz, täglichen Problemen um Energie, Inflation und Krieg vor der Haustür mit all den innovativen Ansprüchen solid auf Schiene behält.

ie Aufgaben der Unternehmen, aber mehr noch der Politik sind ebenso vielfältig wie einfach", bringt's Juritsch auf den Punkt: "Der Verkehr gehört sukzessive von der Straße auf die Schiene. Das ist zu fördern, mit besonderem Augenmerk diskriminierungfrei durchgehend mit First/Last Mile", meint er. "Es ist auch unumgänglich, die Wettbewerbsverzerrung bei den Preisen von Strom und Diesel zu beenden. Grundsätzlich muss der Forderung nach verstärkten Ausbildungsinitiativen und der Attraktivierung des Schienengüterverkehrs als Verkehrsträger der Zukunft Priorität eingeräumt werden."

Der LTE-Beitrag kann sich sehen lassen: Dank der Weitsichtigkeit in der Gruppe hat man schon früh etwa auf Mehrsystemlokomotiven gesetzt, die umweltfreundlich und dank eines bestechenden Teams in Rekordzeit über die innereuropäischen Grenzen hinweg die Vielfalt der Güter transportieren. LTE lässt sich ihr Know-how in Sachen Seriosität, Speed und Umweltbewusstsein regelmäßig zertifizieren, kurz, "wenn man sich für LTE als Partner entscheidet, ist man sowohl in Österreich als auch in Europa mit den Zuverlässigsten im Bunde", so Juritsch.

LTE versteht sich demnach durchaus klassisch: "Moveo ergo sum", denn "konstant ist bei uns ausschließlich die Veränderung."

Heinrich Juritsch, GF LTE Austria Fotos: LTE/Peter Strobl









Spirit of Alpbach

Das Congress Centrum Alpbach inmitten der Tiroler Berglandschaft

Foto: Norbert Freudenthaler

Das Tiroler Bergdorf Alpbach ist ein wunderbarer Urlaubsort und darüber hinaus auch als "Dorf der Denker" bekannt: ein Ort, an dem Ideen und Lösungen geschmiedet werden. Was macht es eigentlich aus, dass Alpbach einen so besonderen Charme versprüht und internationales Publikum zu Kongressen und Tagungen anlockt? Wir haben nachgefragt.

aßgeblich für die Kongresse und Tagungen in Alpbach ist das Congress Centrum Alpbach (CCA) als zentraler Ort. Auf 2.800 m² finden dort bis zu 850 Personen Platz. "Unser Haus kann sehr flexibel bespielt werden und ist in mehrerlei Hinsicht ein Highlight. Die Architektur, die inspirierende Offenheit und die Energieeffizienz sind nur einige Punkte. Und unser Team und auch die Partner im gesamten Alpbachtal unterstreichen diese Qualität mit hochwertigem Service in der Dienstleistung", erzählt CCA-Geschäftsführer Thomas Kahn. Ein ganz wichtiger Faktor ist dabei auch das Thema Nachhaltigkeit, welches in Alpbach seit mehr als zehn Jahren intensiv gelebt wird.

> Alpbach und das Congress Centrum bilden eine perfekte Möglichkeit für Events mit internationalem Teilnehmerkreis. Wir versuchen, den Nachhaltigkeitsansatz weiterzutragen, und schätzen das Congress Centrum Alpbach bereits seit 2004 als verlässlichen Partner bei der Ausrichtung unserer jährlichen Veranstaltungen.

Klaus Kofler, Barracuda Networks

CCA-Geschäftsführer Kahn ergänzt ein wichtiges Detail: "Das Einzigartige ist wohl, wie sich Menschen in Alpbach begegnen, nämlich auf Augenhöhe! Alpbach bietet einen professionellen und hochwertigen Rahmen. Die Natur, die Berge rundherum bringen eine gewisse Ruhe und diese Kombination führt dazu, dass die Begegnung der Menschen im Mittelpunkt steht, offen und fokussiert auf das Wesentliche. So entstehen gemeinsame Visionen, das ist der "Spirit of Alpbach".

Was schätzen Kunden?

Firmenkunden fühlen sich mit Tagungen und Produktpräsentationen in Alpbach ebenso wohl wie Kongresse aus den unterschiedlichsten Fachbereichen. Das größte Format in Alpbach ist das alljährliche "European Forum Alpbach". Tausende Menschen aus aller Welt, darunter mehr als 600 Studentinnen und Studenten, kommen zusammen, um an der Zukunft Europas zu arbeiten. Warum genau Alpbach dafür der passende Ort ist, erzählt Feri Thierry, der Generalsekretär des European Forum Alpbach: "Zwei Wochen nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges haben sich HochschülerInnen und ProfessorInnen in Alpbach getroffen, um gemeinsam darüber zu diskutieren, was es braucht, damit Europa wieder aufgebaut werden kann. Der Ort bildete die Basis, den AusgangsAuf der Suche nach einem neuen Veranstaltungsort für das Anästhesie-Repetitorium sind wir auf Alpbach gesto-Ben. Was das Congress Centrum Alpbach und sein Team bieten: absolute Professionalität, zeitgemäße Nachhaltigkeit und Herzlichkeit. Wir gründeten daher das Anästhesie-Forum Alpbach und sehen uns hier bereits als höchst zufriedene Stammkunden."

Prim. Priv.-Doz. Dr. Lukas Kirchmair, BKH Schwaz

punkt für das Forum. Es war und ist nach wie vor ein Ort der Begegnungen. Die Besonderheit liegt darin, dass der Ort und die Region Teilnehmenden dabei hilft, aus ihrem gewohnten Alltag auszubrechen und den Kopf freizubekommen. Die traumhafte Umgebung ist für Formate dieser Größe mit mehr als 3.800 Teilnehmenden einzigartig, sie entschleunigt und bietet Gästen einen besonderen Raum, um neue Ideen zu entwickeln, die dazu beitragen, Lösungen zu finden, damit Europa nachhaltig gestärkt wird."



WIR BEWEGEN IHRE GÜTER

Stelermärkische Landesbahnen

Erfahrung seit 1890 | 124 km Bahninfrastruktur Ihr Partner für Terminal-Rundum-Leistungen im CARGO CENTER GRAZ:

- Verschub
- Abfertigung von Zügen und LKW
- Kranumschlag
- Containerhandling/Containerservice
- Werkstätte für Lokomotive, Wagen und Container
- 24-Stunden-Betrieb

Steiermarkbahn Transport und Logistik Ganzzugverkehr in Österreich und Europa 24/7 Disposition | leistungsstarker Fuhrpark umfassender Güterwagenbestand



Eggenberger Straße 20 | 8020 Graz Tel: +43-316-812581-0 | Fax: +43-316-812581-81 office@stlb.at | office@steiermarkbahn.at

www.steiermarkbahn.at



Wir kommen in die Paradigmenwechseljahre

Der demografische Wandel stellt für die Gemeinden zunehmend eine Herausforderung dar und erfordert vielerorts ein Umdenken.

icht nur der Klimawandel, auch die demografischen Entwicklungen werfen deutlich ihre Schatten voraus. Einerseits wurde dieser Wandel durch frühere Generationen längst eingeleitet und ist nicht mehr zu stoppen, andererseits spricht die Statistik eine deutliche Sprache, die klare Prognosen möglich macht. Und diese Erkenntnisse lassen sich bis auf die Ebene der Kommunen herunterbrechen, wo insbesondere durch die Pflege älterer Personen die Ressourcen immer knapper werden und oft auch die über die Jahrzehnte gewachsenen Siedlungs- und Wohnstrukturen zur Vereinzelung und Vereinsamung beitragen.

Steigendes Durchschnittsalter

Bei genauerer Betrachtung zeigen sich auch durchaus beachtliche Unterschiede in der Altersstruktur, die vom Gemeindebund erhoben wurden. So ziehen manche Gemeinden junge Menschen besonders an, in anderen sind mehr Ältere beheimatet. Derzeit sind rund zwei Drittel der Österreicher zwischen 20 und 64 Jahre alt, jeweils 19 Prozent der Bevölkerung ist entweder unter 20 oder über 65. Durch den demografischen Wandel wird die letzte Gruppe in den nächsten Jahrzehnten stark wachsen. Während im Jahr 1951 der durchschnittliche Bürger nur 35 Jahre alt war, lag der Altersdurchschnitt 1991 schon bei 38 und ist bis heute auf mehr als 43 Jahre gewachsen. In manchen Gemeinden liegt das Durchschnittsalter bereits darüber.

Regionale Unterschiede

Besonders viele Menschen höheren Alters sind in der oberen Steiermark bzw. im angrenzenden Niederösterreich zu Hause. Dort liegt das Durchschnittsalter in vielen Gemeinden über 48. Eisenerz in der Steiermark gehört zu den Spitzenreitern mit einem Altersdurchschnitt von 55 Jahren. Eine eher ältere Bevölkerung haben auch die Grenzregion im Burgenland und das obere Waldviertel. Viele junge Menschen dieser Regionen wandern in die Ballungsräume ab. Zurück bleiben die "Alteingesessenen". Sehr viele junge Bürger hingegen haben die Gemeinden Fontanella in Vorarlberg und Gallzein in Tirol. Sie zählen mit einem Durchschnittsalter von 37 Jahren zu den jüngsten Gemeinden Österreichs, was vor allem auf den Tourismus zurückzuführen ist, zumal dort eher junge Menschen tätig sind.

Pflege neu denken

Die zunehmende Alterung erfordert nicht nur mehr Ressourcen seitens der Gemeinden, sie schwächt gleichzeitig auch die regionale Wirtschaft, die auf der Einnahmenseite wichtig für die Kommunen ist. "Denn häufig sind pflegende Angehörige mit ihren Aufgaben überfordert, müssen in Kurzarbeit wechseln oder gar ihre Jobs aufgeben", so der Soziologe Hannes Heissl vom Institut für gesellschaftlichen Wandel (IGW) in Wien. Er spricht sich angesichts der absehbaren Entwicklungen in den nächsten Jahren für ein Umdenken aus. "Gerade im ländlichen Raum ist es hoch an der Zeit, nicht länger an jenem Paradigma festzuhalten, das vorsieht, ältere und zu pflegende Menschen so lange wie möglich in ihren Einfamilienhäusern zu behalten. Einerseits fehlt dort sehr oft die Infrastruktur und andererseits werden wir sehr bald mit der Situation konfrontiert sein, dass die Pflegekräfte aus Ländern wie der Slowakei oder Ungarn nicht mehr so einfach verfügbar sind. Die werden in ihrer Heimat gebraucht und dort auch attraktive Jobs finden", ist Heissl überzeugt.

Der Vereinzelung entgegenwirken

Für ihn steht also nicht im Vordergrund, dass ein Mensch um jeden Preis in den "eigenen vier Wänden" altern soll, zumal dies am Land oft in der Abgeschiedenheit und in einem nicht altersgerechten Zuhause passiert und die Betreuung und Pflege dort sehr schwer zu bewerkstelligen sind. Der künftige Einsatz von Robotik, Smart-Home-Anwendungen und Telemedizin kann diese unhaltbare Situation lediglich hinauszögern. Wichtiger erscheint ihm, dass das Altern menschenwürdig und möglichst selbstbestimmt geschieht. Dies kann beispielsweise in neuen Wohnformen bzw. durch den Aufbau sogenannter Caring Communities passieren, wie sie von Heissl auch als Pionierprojekte begleitet werden. Bei diesen Wohnformen gibt es nicht nur Betreuung, sondern auch soziale und kulturelle Teilhabe. Denn ein Ziel solcher Initiativen sollte es u.a. sein, dass durch neue Lebens- und Wohnformen sowie durch die Entwicklung von Caring Communities der Vereinsamung als Risikofaktor, dass man ein Pflegefall wird, entgegengewirkt wird,



"Die Demografie ist unerbittlich, aber wir können uns auf die Veränderungen vorbereiten", ist Mag. Hannes Heissl überzeugt. Foto: H. Heissl

erläutert Heissl den präventiven Ansatz. Um ein solches Umdenken anzuregen und gegebenenfalls weitere Vorzeigeprojekte zu initiieren hat der Soziologe jüngst mit zwei Kollegen im Rahmen der Initiative "Update Social" des Landes Oberösterreich, der Volkshilfe und der Linzer Johannes Kepler Universität das Projekt "Generationengerechte Gemeinde" ins Leben gerufen, das später auch von einer Experten-Jury ausgezeichnet wurde.

In die Offensive gehen

Ausgangspunkt für diese Idee war, dass es zwar sehr viele und sehr gute Initiativen und Vereine gibt, die sich sozial engagieren, den Gemeinden und Städten jedoch noch kein wissenschaftlich fundierter Prozess zur Verfügung steht, um von vornherein den demografischen Entwicklungen durch gezielte gesellschaftliche Transformation zu begegnen. Insofern dient diese Idee nicht der Arbeit an den Symptomen, sondern der Prävention, zumal sich z.B. durch die Erhebung demografischer Daten, durch eine Potenzialanalyse etc. ein sehr genaues Szenario für eine Kommune oder einen Bezirk erstellen lässt.

Die generationengerechte Gemeinde

Geschaffen wurde mit der generationengerechten Gemeinde somit ein modularer und standardisierter Prozess, der mithilfe einer Sozialraumanalyse zunächst ein Zukunftsbild der Gemeinde erstellt und die künftigen "Baustellen" offenlegt. Unterstützung erfährt das Expertenteam dabei durch ein neuartiges digitales Tool. In weiterer Folge geht es um einen strategischen Umsetzungsplan sowie um die Einleitung konkreter Maßnahmen. Analog zu den Bestrebungen beim Klimawandel können also schon jetzt auf lokaler oder regionaler Ebene Strategien zur Anpassung an gewisse demografische Szenarios entwickelt werden. Die Gemeinden könnten sich dabei auch miteinander vernetzen und sich z.B. über Best Practice bei Maßnahmen austauschen und sogar in manchen Bereichen nach Synergien mit Nachbargemeinden suchen.

Instrument zur Entscheidungsfindung

Ähnlich wie bei Employer-Branding-Maßnahmen von Unternehmen richtet auch eine generationenfreundliche Gemeinde deren Potenziale und Aktivitäten so aus, dass sich Menschen gerne dort ansiedeln, sich wohlfühlen und auch bleiben. So können insbesondere ländliche Gemeinden von diesem Tool profitieren, um wieder attraktiv für jüngere Generationen zu werden. Lokale Politiker haben erstmals ein praxistaugliches Tool zur Entscheidungsfindung bzw. zur sozialen Transformation.

Auch der Einsatz moderner Technologie wird das Problem der Vereinsamung wohl nicht lösen können.

Foto: T. Riedmann





Knapp 50.000 m² Eventfläche und über 2.500 Betten sind eine Selbstverständlichkeit für die Infrastruktur von Großveranstaltungen.

Foto: Wels Marketing & Touristik

Zentrale und nachhaltige Destination für Veranstaltungen

Tourismusregion Wels, die zentrale Location für Kongresse, Veranstaltungen und Seminare! Die Region im Zentralraum Oberösterreichs von Wels über Sattledt bis Kremsmünster bietet eine faszinierende Kulisse für unterschiedlichste Anlässe. Ob kleinere Meetings oder Events mit Tausenden Teilnehmern: Hier ist alles möglich. Die Tourismusregion Wels arbeitet mit den wichtigsten Veranstaltungsbetrieben und Hotels zusammen und steht Ihnen mit Rat und Tat bei der Umsetzung Ihrer Veranstaltung zur Seite.

IHR GREEN EVENT

Seit Jahren setzt die Stadt mit der internationalen Energiesparmesse entscheidende Impulse für einen nachhaltigen Umgang mit Ressourcen. Durch die Initiative der Business Touristik wurde der Umweltgedanke auf den gesamten Veranstaltungsbereich übertragen. Diese strategische Ausrichtung einer Stadt auf Green Meetings & Events im Wirtschaftstourismus ist einmalig in Öster-





In einem Gastgarten am Welser Stadtplatz entspannt es sich herrlich nach einer Rad- bzw. Rennradtour. Foto: Tourismusverband Region Wels



reich. Seit 2014 sind in Wels alle Seminarhotels mit dem österreichischen Umweltzeichen für Tourismus ausgezeichnet und der Tourismusverband fungiert als Zertifizierungsstelle für Green Meetings und Events. Alle Seminarhotels der Innenstadt haben sich zu den umfassenden Kriterien des Umweltzeichens bekannt. Die Tourismusregion Wels als Lizenznehmer für Green Meetings und Events begleitet Veranstalter von der Betreuung bei der Veranstaltungsbuchung bis hin zur Abwicklung aktiv bei der Umsetzung von Green Events in der Region. Dieses freiwillige Befolgen genau definierter Umweltstandards ist mehr als ein Marketingtrick. Green Meetings und Events sind ein Trend, deren Philosophie und Denkweise einer wachsenden Zahl an Veranstaltern entgegenkommt.

IHRE GROSSVERANSTALTUNG

Die erforderliche Infrastruktur ist selbstverständlich: knapp 50.000 m² Eventfläche und über 2.500 Betten. Darüber hinaus gibt es noch eine Vielfalt an kleineren Locations mit besonderem Charme. Vom Bauernhof über eine Villa mit Park bis hin zum Barockstift finden Sie auf alle Fälle Ihren passenden Veranstaltungsort. Infos finden Sie unter www.wels.at/businesstouristik.

BRING YOUR BIKE

Die zentrale Lage ist auch optimal als Ausgangspunkt für After-Work-Touren mit dem Rennrad. Wels verbindet urbanes Lebensgefühl und unverwechselbare Landschaften für Rennradtouren mit besonderem Service für Rennradler. Neben dem abwechslungsreichen Tourenangebot hebt sich die Rennradregion Wels durch das umfangreiche Angebot der Stadt ab. Sind spezialisierte Renn-

radhotels oft in ländlichen Gebieten, so kann die Stadt hier mit gastronomischem Angebot, Shoppingmöglichkeiten, kulturellen Angeboten und Veranstaltungen punkten. Historische Plätze und Straßen sind Treffpunkt zum Flanieren und Bummeln. Ein Streifzug durch die Welser Einkaufsstraßen bringt so manchen Geheimtipp hervor. Beim bodenständigen Wirt, im trendigen Szenelokal, im

Nachtleben oder bei Events, Kulturgenuss und Sport – die Lust am Leben wird in Wels gefeiert. Schlechtwetter ist also kein Problem, zu sehen und erleben gibt es genug. Am besten gleich die ganze Familie mitbringen, im Welios® Science Center schlagen Kinderherzen höher und wecken Interesse für Naturwissenschaft und Technik. www.wels.at/rennrad



Seit 2014 sind in Wels alle Seminarhotels mit dem österreichischen Umweltzeichen für Tourismus ausgezeichnet Foto: Tourismusverband Region Wels

Kontakt & Infos:

Tourismusverband Region Wels, Stadtplatz 44, 4600 Wels 07242 67722 22 info@wels.at www.wels.at/businesstouristik



Wels, das Zentrum der Energiewende: Hier beginnt die Zukunft

Haus bauen, Wohnung sanieren, innovative Technologien bis hin zur Wellness-Oase: das ist die WEBUILD 2024, die Wels erneut zur Hauptstadt des Energiesparens macht. Die Leitmesse rund um Sanitär, Heizen und Wohnen präsentiert internationale Aussteller, Weltneuheiten und Know-how für Häuslbauer und Wohnungsfreunde. Vor allem steht die Messe 2024 ganz im Zeichen der Energiewende, die wir alle mittragen. Werden auch Sie jetzt Aussteller und gestalten Sie mit!

hne uns keine Energiewende - und ohne WEBUILD keine Plattform, um umweltfreundliche Alternativen und neue Produkte rund um Energie und Wärme zu präsentieren und erlebbar zu machen. Die Energiesparmesse in Wels ist eine feste Institution im Messekalender für Aussteller, Produzenten und Besucher. Die ersten Anmeldungen sind bereits eingelangt, viele weitere folgen.

Bauen und Wohnen im Aufschwung

Langjährige Aussteller vertrauen auf die bewährten Vorteile der WEBUILD Fach- und Besuchermesse und auf ihre Erfahrungen aus dem Jahr 2023. Für namhafte Unternehmen wie PREFA, das Ziegelwerk Eder, aber auch Genböck ist die WEBUILD erneut die perfekte Bühne. Deutlich mehr Besucher als im Vorjahr, eine Vielzahl an Fachgesprächen bis hin zu konkreten Aufträgen, die Möglichkeit, Kunden nachhaltig zu binden, und die Pflege von langjährigen Partnerschaften sind jene Mehrwerte für Aussteller, die überzeugen, erneut an der Energiesparmesse teilzunehmen. Ein weiterer Aspekt, der die WE-BUILD zur größten Häuslbauermesse Österreichs macht, ist die Verankerung der Region als idealer Messestandort. So ist und bleibt die WEBUILD Energiesparmesse im Bereich Bauen und Wohnen die klare Nummer eins in Österreich. Nutzen auch Sie diese Bühne und melden Sie sich gleich an.

Energie: Wels als Hotspot für Wärmewende

Der Heizungsmarkt hat intensive Jahre hinter sich, insbesondere die Nachfrage nach Wärmepumpen und Biomasseheizungen ist enorm. Die Sanierungsoffensive "Raus aus Öl und Gas" und diverse Förderungen des Bundes und der Länder machen einen Heizungstausch so attraktiv wie nie. Die WE-BUILD Energiesparmesse Wels zeigt Produkte rund um erneuerbare Energien, um die Wärmewende aktiv mitzugestalten. Die Messe bietet zudem wertvolle Einblicke in aktuelle Trends, Technologien und Entwicklungen im Energiesektor. ETA Heiztechnik oder Biomasseexperte Hargassner bereiten sich bereits als Fixtermin auf die Energiesparmesse vor. Begeistern auch Sie die Besucher mit Innovationen aus Ihrem Haus. Denn die einzige Fachbesucher-Messe Österreichs lockt Experten, Installateure, Unternehmen, Investoren und Endverbraucher.

Sanitär: Smart im Bad

Das Badezimmer steht mitten im Evolutionsprozess, den HOLTER oder auch Geberit vorantreiben. Vom Ort der Hygiene hin zum privaten SPA mit Potenzial. Die WEBUILD Energiesparmesse zeigt die aktuellen Trends hautnah, denn die Digitalisierung hält auch im Nassbereich Einzug. Der Spiegel als Info-Zentrale, programmierbare Duschszenarien, spezielle Licht- und Duftsteuerung und Hygiene durch UV-Schutz und berührungslose Armaturen - nichts ist unmöglich und hautnah zu erleben auf der WEBUILD Energiesparmesse 2024. Sind auch Sie dabei?

Werden auch Sie Aussteller und melden Sie sich direkt an unter:

energiesparmesse.at!



Max Compact Interior

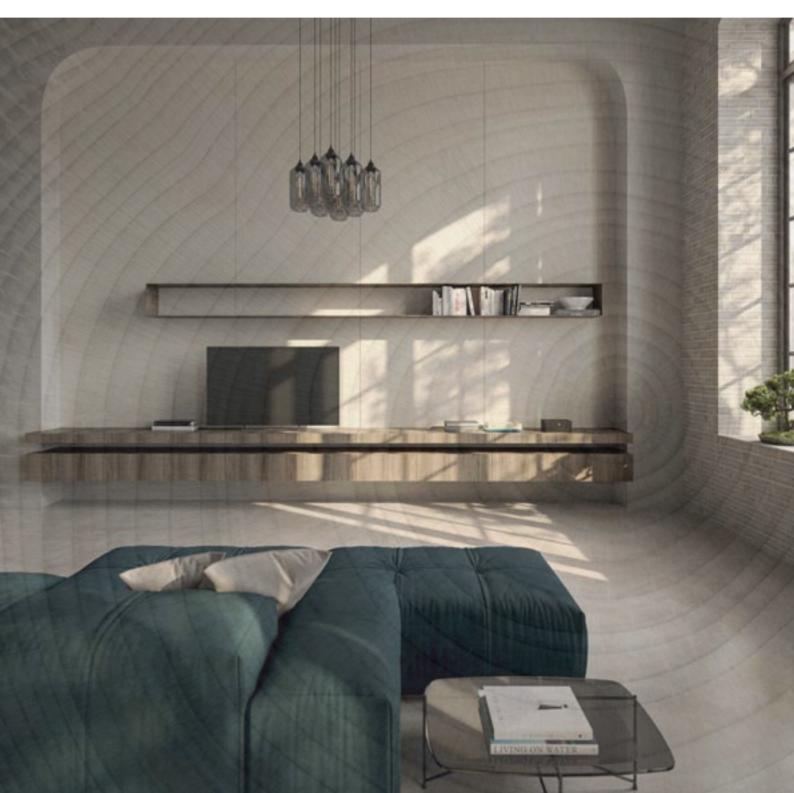
100% ...

- · .. des Kernpapiers besteht aus recycelter Pappe
- · .. der Produktionsabfälle werden zu Papier recycelt
- · .. des Stroms für das Papierrecycling stammt aus Wasserkraft
- .. des Transports zu unseren Produktionsstätten erfolgt per Bahn oder Schiff

For you to create

Fundermax office@fundermax.at www.fundermax.com

Fundermax





Leistbares Wohnen ist ein Schwerpunkt der Welser Aktivitäten rund um die Steigerung der Lebensqualität.

Foto: Wels Marketing & Touristik

Beliebtheit statt Beliebigkeit

Mittelgroße Städte haben ein großes Potenzial, und Wels ist gerade dabei, dieses voll auszuschöpfen.

anz im Sinne des Begriffes der "Glokalisierung" können mittelgroße Städte einerseits Regionalität, Nähe und zu einem gewissen Grad sogar auch Geborgenheit bieten und andererseits sind sie in der Lage, all das, was Urbanität ausmacht, auf einem überschaubaren Raum zu konzentrieren. So genießen die Bewohner solcher Städte durchaus die Teilhabe an internationalen Entwicklungen in der Kunst, der Kulinarik etc., während sie auch auf die Vorzüge des Vertrauten bauen können. Dies alles gilt insbesondere für Städte, die auch auf ein reiches kulturelles Erbe zurückblicken können, denn Geschichte und Geschichten ziehen Deutung nach sich und verleihen einem Ort auch weitere Bedeutung. Ein solcher Mix an Faktoren hält die Beliebigkeit von der Stadt fern und schafft eine hohe Lebensqualität.

Dabei ist Lebensqualität ein Begriff, der auch immer in Relation zu den Lebensphasen steht, in denen sich die Einwohner einer Stadt gerade befinden. Diesbezüglich müssen die Kommunen oft ihre Lektionen lernen, wie zum Beispiel Heidelberg, wo viele junge Menschen aufgrund der hohen Mietpreise die Stadt verließen. Inzwischen hat die Stadt dieses Thema proaktiv aufgegriffen, und Heidelberg gehört heute - auch dank des Ausbaues der Kinderbetreuung zu den familienfreundlichsten Städten Deutschlands.

Generationengerecht

Dieses Denken entlang der Bedürfnisse der Generationen hat sich auch Wels für die weitere Transformation angeeignet. Denn Wels möchte bis 2030 die Stadt mit der höchsten Lebensqualität in Österreich werden: "Die Lebensqualität in Wels ist in den vergangenen Jahren immens gestiegen. Wels vereint die Vorzüge einer Großstadt mit jenen einer Kleinstadt. Wir sind einer der attraktivsten

Wirtschaftsstandorte Österreichs, wir gestalten Zukunft nachhaltig und wir investieren in wegweisende Projekte wie die Neugestaltung unseres Volksgartens, den Bau der Gehund Radwegbrücke nach Schleißheim oder den Ausbau der Fernwärme. Unser Ziel ist es, Wels zur Stadt mit der höchsten Lebensqualität Österreichs zu machen", so die klare Ansage von Bürgermeister Andreas Rabl.

Mehr Arbeit als Raketenwissenschaft

Dieser ambitionierte Anspruch erinnert etwas an John F. Kennedy, der bis zum Ende der 60er-Jahre einen bemannten Mondflug der USA verwirklichen lassen wollte. Abgesehen davon, dass ein solches Ziel auch stark motivierend ist und so zu einer sich selbst erfüllenden Prophezeiung werden kann, ist mit dem Weg zu mehr Lebensqualität keine Raketenwissenschaft verbunden. Allerdings gehen damit viel Arbeit bzw. das Bohren von



"Die Stadt Wels ist auf Erfolgskurs. Unser eingeschlagener Weg und unsere Strategie haben dazu geführt, dass Wels mittlerweile als Best-Practice-Beispiel für andere Städte gilt." (Bürgermeister Dr. Andreas Rabl)

Foto: Stadt Wels



"Die Zusammenarbeit der maßgeblichen Kräfte ist der Schlüssel zum Erfolg. Jeder der Partner bringt mit Leidenschaft und Engagement seinen Erfolgsbaustein in die gemeinsame Strategie ein." (Peter Jungreithmair, MBA, Geschäftsführer der Wels Marketing & Touristik GmbH)

Foto: Wels Marketing



"Wels ist für uns nicht nur ein Ort mit viel Geschichte, sondern ein Ort der Zukunft. Als weltweit aktives Unternehmen finden wir ein besonders wirtschaftsfreundliches Umfeld vor, in dem sich nicht zufällig viele Familienunternehmen zu Global Playern entwickelt haben. Bei Fronius sind wir stolz auf unsere Wurzeln und deshalb gerne ein Teil von Wels." (Elisabeth Engelbrechtsmüller-Strauß, CEO der Fronius International GmbH)

Foto: Fronius

dicken Brettern einher. Peter Jungreithmair, der Geschäftsführer der Wels Marketing & Touristik GmbH, hat diesbezüglich konkrete Vorstellungen und bereits viele Erfahrungen: "Das Managen einer Stadt benötigt eine abgestimmte Strategie mit klaren Zielen, schlagkräftige Strukturen mit kompetenten und fleißigen Umsetzern. Denn am Ende sind vom Politiker, dem Kaufmann, dem Wirt bis zu dem Bewohner alle Welser Markenbotschafter. Somit ziehen alle an einem Strang und man schafft Image und die spürbare Identität und Liebe zur Stadt."

Best Practice beim Leerstand

Dass dies auch dem Realitäts-Check standhält bzw. in der Praxis funktioniert, wurde in Wels bereits eindrucksvoll unter Beweis gestellt: Im jüngst publizierten "City-Retail-Report Österreich 2022/23" von Standort + Markt bestätigt Wels den Aufwärtstrend der letzten Jahre. Mit 99,3 Prozent im Vermietungsgrad der A-Lage bei 11.000 m² Verkaufsfläche in der Welser Innenstadt sichert sich Wels wieder die Top-Plätze aller erhobener Städte in Österreich. Ebenso ist der gesamte Vermietungsgrad bei einer stabilen Verkaufsfläche von 46.200 m² mit 97,7 Prozent der jeweils höchst gemessene Wert in der Welser Innenstadt-ABC-Lage. Wels ist damit die klare Nummer eins in Oberösterreich und im österreichweiten Ranking (ABC Lage) rangiert die Stadt mit Rang 3 ebenfalls wieder im Spitzenfeld. Der eingeschlagene "Welser Weg" zur Belebung von Innenstädten mit einer Vielzahl an Maßnahmen gilt mittlerweile als Best-Practice-Beispiel für viele Städte im Kampf gegen den Leerstand. Und dieser wurde in Wels auch bei einem schwierigen Makroumfeld mit den Krisen der letzten Jahre erfolgreich weitergeführt.

Hohe Dichte an attraktiven Arbeitgebern

Dabei sind die mühsamen, aber dafür sehr erfolgreichen Anstrengungen gegen den Leerstand nur die halbe Miete auf dem Weg zur Stadt mit der höchsten Lebensqualität. Ein Bündel an Themen und damit verbundenen Maßnahmen wird Wels in den nächsten Jahren der Transformation auf Trab halten. So soll jungen Menschen neben dem leistbaren Wohnen mit Wels auch ein attraktiver Bildungsstandort zur Verfügung stehen. Und letztlich soll sich die starke Wirtschaft der Stadt so weiterentwickeln, dass es auch viele gute Arbeitsplätze gibt. Schon jetzt haben Wels und die Umlandgemeinden eine hohe Dichte an international tätigen Leitbetrieben - und auch zahlreichen Hidden Champions.

Riesiges Freizeitareal

Insbesondere für die Familien und für jene Bewohner, die bereits Mitten im Leben stehen, sind die Freizeitmöglichkeiten gedacht, die nun in Wels entstehen. So sieht der Masterplan Messe vor, dass in die Jahre gekommene Hallen im Osten des Messegeländes einer großen Parkanlage weichen werden, die der Entspannung und Regeneration der Bürger dienen wird und Attraktionen wie den Welser Zoo oder eine Kletterhalle integriert.

Teilhabe und Eigenverantwortung

Die ältere Generation profitiert in einer Stadt wie Wels nicht nur von kurzen Wegen und einer gut ausgebauten Infrastruktur, sondern auch davon, dass Wels eine Stadt ist, wo man sich kennt und Menschen sich auf öffentlichen Plätzen häufig noch grüßen. Dies lässt wenig Platz für Anonymisierung, Vereinzelung und Einsamkeit und trägt auch zur Eigenverantwortung der Bürger bei. Gesellschaftliche und kulturelle Teilhabe ist ein wichtiger Faktor für Lebensqualität, zumal durch Studien erwiesen ist, dass Einsamkeit die Lebenserwartung um bis zu 15 Jahre verringern kann. Dabei schaut die Stadt nicht nur auf ihr Zentrum, sondern auch auf die "Grätzeln", die kulturell und durch attraktive Geschäfte belebt werden.



"1 Stopp – 1.000 Jobs"

Das kompetente und branchenerfahrene Team von ACTIEF JOBMADE macht die Personalplanung so leicht wie nie zuvor.

Das ist das vielversprechende Motto von ACTIEF JOBMADE, einem der erfolgreichsten Personaldienstleiter, der mit seinem Full-Service auf der Suche nach Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ein Garant für Top-Personal ist.

as Unternehmen beschäftigt als Teil der belgischen ACTIEF Gruppe aktuell an 15 Niederlassungsstandorten über 1.700 Mitarbeitende in nahezu allen Bereichen der Wirtschaft. Derzeit sind über 1.000 Jobs auf der Website von ACTIEF JOB-MADE verfügbar. Mit höchster Qualität werden insgesamt über 500 Kunden österreichweit betreut. Auch 2022 verfolgte das Unternehmen wieder seine Expansionsstrategie und eröffnete drei neue Niederlassungen an den Standorten Villach, Vöcklabruck und Braunau. "Unsere Standorte etablieren wir dort, wo wir nahe am Kunden und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sind", so Walter Weilnböck, der Geschäftsführer von ACTIEF JOBMADE.

Verlässlicher Partner auf Augenhöhe

Um angesichts des in so gut wie allen Branchen eklatanten Mitarbeitermangels auch weiterhin den Anforderungen der Kunden bestmöglich gerecht zu werden, stellt der Personaldienstleister zur Verstärkung intern laufend neue Teammitglieder ein. Der Fokus wird auf motivierte, einsatzbereite und flexible Mitarbeitende gesetzt. So ist es ACTIEF JOBMADE möglich, bei Auftragsspitzen, Personal-

engpässen oder Konjunkturschwankungen für Entlassung in den betroffenen Betrieben zu sorgen – passgenau mit jenen Arbeitskräften, die dafür am besten geeignet und qualifiziert sind.

Schnell und zuverlässig

Durch die persönliche Betreuung und das passende Angebot schaffen es die Niederlassungen, Bewerber zu sich zu holen und auch langfristig zu behalten. Gemäß dem Motto "1 Stopp – 1.000" Jobs wird die passende Stelle aus einer Vielzahl an offene Positionen gefunden. Die Teams agieren als verlässlicher Partner auf Augenhöhe, was sowohl vom Kunden als auch vom vermittelten Personal sehr geschätzt wird. Neben Zuverlässigkeit gehört auch Geschwindigkeit zu den Stärken. "Lieber 80 Prozent der Bewerberinnen und Bewerber rasch und zuverlässig in den Betrieben einsetzen als 100 Prozent vielleicht und irgendwann", erklärt Weilnböck.

Digitalisierungspotenzial wird voll ausgeschöpft

Dabei setzt das Unternehmen auf alle sich bietenden Chancen der Digitalisierung, um den Bewerberinnen und Bewerbern einen möglichst einfachen und niedrigschwelligen Zugang in seinen Pool zu ermöglichen. So wurde zuletzt auch die Website noch benutzerfreundlicher gestaltet. "Der Prozess der Online-Bewerbung ist nun so, dass er den Ansprüchen der jungen Generation voll gerecht wird. Wir nehmen sehr rasch mit den Bewerberinnen und Bewerbern Kontakt auf. Sofern sich ein Match abzeichnet, kommt es zu einem ersten Gespräch mit dem Jobmanager, das wahlweise als Videokonferenz abgehalten werden kann. Auch bei den Kandidatinnen und Kandidaten ist uns eine vertrauensvolle Basis enorm wichtig", so Weilnböck.

Weiter auf Expansionskurs Der Erfolg gibt ACTIEF JOBMADE bezüg-

lich dieses Ansatzes recht. Denn zuletzt konnte 2022 der Umsatz um weitere 32,5 Prozent auf insgesamt 70,9 Millionen gesteigert werden. Nicht nur das: Der Personaldienstleister gewinnt auch weitere Marktanteile in der Zeitarbeitsbranche und zählt nun zu den Top 15 in Österreich. Für heuer sind zusätzliche Erweiterungen bestehender Standorte sowie ein bis zwei Neueröffnungen geplant. Neben der Erweiterung und Verbesserung des Filialnetzes wird 2023 auch in das Qualitätsmanagement investiert.

Mehr Infos: www.actief-jobmade.at



Geschäftsführer Walter Weilnböck ist davon überzeugt, dass jeder über ACTIEF JOBMADE ein passendes Angebot in einem Betrieb finden kann, das auch für die weitere Karriere förderlich ist.



EXPANDIEREN.
INVESTIEREN.
LANDESBANK.
EXPORTIEREN.
PROFITIEREN.

Sie investieren in Ihren heimischen Betrieb, exportieren oder tätigen Auslandsinvestitionen? Die HYPO NOE begleitet Sie als verlässlicher Partner auf Ihrem Weg mit speziellem Know-how und fundierter Marktkenntnis. Profitieren Sie von maßgeschneiderten Finanzlösungen, die klassische Finanzierungen und mögliche Förderungen optimal kombinieren sowie eventuell vorhandene Risiken absichern.

Kontakt: Dr. Manfred Seyringer T. 05 90 910 - 1462



VBV: Ihre Vorsorge im grünen Bereich

Mehr als drei Millionen Menschen zählt die VBV-Gruppe bei betrieblichen Zusatzpensionen und der Abfertigung Neu zu ihren Kunden. Ihre Vorsorge ist bei der VBV in guten Händen und zahlt sich langfristig aus. Als Nachhaltigkeits-Pionier stellt die VBV zudem zwei der Gründungs-Mitglieder der Green Finance Alliance des Klimaschutzministeriums.

ur Lebensqualität der Kunden sowie zum Umwelt- und Klimaschutz beizutragen, das ist die Vision der VBV-Gruppe, eines heimischen Leitbetriebs und Nachhaltigkeits-Vordenkers. Mit ihrer Pensionskasse (betriebliche Zusatzpension) und ihrer Vorsorgeklasse (Abfertigung Neu) macht die VBV dies seit vielen Jahren - sehr erfolgreich: Die VBV-Gruppe ist seit Jahren Marktführer in Österreich. Die Wertschöpfung des Unternehmens ist beachtlich: Durch die von der VBV im Inland veranlagten Mittel entsteht eine kumulierte Wertschöpfung von rund 1.5 Milliarden Euro jährlich. Damit werden mehr als 16.700 Arbeitsplätze in Österreich gesichert.



"Als Pensions- und Vorsorgekasse hat man eine große gesellschaftliche Verantwortung. Als Nachhaltigkeits-Pionier nimmt die VBV diese Verantwortung auch in Bezug auf den Kampf gegen den Klimawandel aktiv war", so Andreas Zakostelsky, Generaldirektor der VBV-Gruppe. Foto: VBV / Imre Antal

Beitrag zur Erreichung der Pariser Klimaziele

Die VBV ist zudem seit rund 20 Jahren als Vorreiter im Bereich der Nachhaltigkeit aktiv. Andreas Zakostelsky, Generaldirektor der VBV-Gruppe: "Als Pensions- und Vorsorgekasse hat man eine große gesellschaftliche Verantwortung. Als Nachhaltigkeits-Pionier nimmt die VBV diese Verantwortung auch in Bezug auf den Kampf gegen den Klimawandel aktiv war. haben Thema Nachhaltigkeit in unserer DNA und leben dieses seit rund 20 Jahren. So haben wir uns auch bereits vor Jahren verpflichtet, zum Erreichen der Klimaziele von Paris beizutragen." Deshalb veranlagt die VBV das ihr anvertraute Sozialkapital von rund 13.5 Milliarden Euro langfristig ertragreich und bereits zum größten Teil nachhaltig.



Der hohe Nachhaltigkeitsstandard der VBV zeigt sich auch bei der im Vorjahr ins Leben gerufenen Green Finance Alliance des Klimaschutzministeriums: Mitglieder der Green Finance Alliance nehmen eine Vorreiterrolle für den Klimaschutz ein und zeigen die Vereinbarkeit von Klimaschutz und nachhaltigem Wirtschaften. Als Pionier stellt die VBV mit ihrer Pensionskasse und Vorsorgekasse gleich zwei der Gründungsunternehmen.

Wir unterstützen das EU-Ziel, die biologische Vielfalt bis 2030 auf den Weg der Erholung zu bringen

Am 22. Mai hat die VBV-Vorsorgekasse als erstes österreichisches Unternehmen den "Finance for Biodiversity Pledge" unterzeichnet und ist damit der "Finance for Biodiversity Foundation" beigetreten. Dabei handelt es sich um eine gemeinnützige Organisation, die 2020 im Rahmen des Biodiversitätsgipfels der Generalversammlung der Vereinten Nationen von 26 Finanzinstituten ins Leben gerufen wurde. Mittlerweile haben



Durch die von der VBV im Inland veranlagten Mittel entsteht eine kumulierte Wertschöpfung von rund 1,5 Milliarden Euro jährlich. Damit werden mehr als 16.700 Arbeitsplätze in Österreich aesichert. Foto: VBV / Frick Knight

140 Finanzinstitute aus 23 Ländern mit einem veranlagten Vermögen von über 19,2 Billionen Euro den Finance for Biodiversity Pledge unterzeichnet. Damit gibt man als Finanzunternehmen ein klares Bekenntnis zur Biodiversität ab - also zum Schutz der biologischen Vielfalt der Ökosysteme, der Arten bzw. Populationen und deren genetische Differenzierung sowie ihrer Ressourcen.

"Mit der Unterzeichnung des "Finance for Biodiversity Pledge' gehört die VBV-Vorsorgekasse zur Gruppe an weltweiten Unternehmen, die sich verpflichtet haben, einen Beitrag zu leisten, um die Biodiversität durch ihre Finanzaktivitäten zu schützen und wiederherzustellen. Das ist für uns ein klares Bekenntnis als nachhaltiges Unternehmen", erklärt Andreas Zakostelsky.

www.vbv.at



Mag. Dieter Bankosegger, Dipl-Ing. Maria Kadan und Vorstandsvorsitzender Ing. Thomas Lackner bilden das neue Vorstandsteam der HDI Versicherung AG.

Foto: HDI

Erfolgsgeschichte 40 Jahre HDI

Seit 1983 ist HDI als qualitätsorientierter Sachversicherer am Markt aktiv. Heuer feiert das Versicherungsunternehmen sein 40-jähriges Bestehen. Seit Mai 2023 führt Ing. Thomas Lackner den Vorsitz des Vorstands gemeinsam mit Dipl.-Ing. Maria Kadan und Mag. Dieter Bankosegger. Mit der Aufstockung des Vorstandes will man bei HDI einen noch intensiveren Fokus auf die für die Zukunft wichtigen Teilbereiche wie Digitalisierung, Automatisierung und ESG legen. Im Interview spricht das Vorstandsteam über seine Ziele und Vorhaben.

Die Versicherungswirtschaft steht vor vielen Veränderungen. Was sind die Vorhaben und Ziele, die Sie sich als neues Vorstandsteam gesetzt haben?

➤ Thomas Lackner: Neben der Digitalisierung ist der Bereich ESG und Human Resources ein ganz wichtiger Faktor in den nächsten Jahren. Auch für uns als Versicherungsunternehmen ist es eine große Herausforderung, die richtigen Personen zu finden und Personal auch langfristig zu halten. Zudem wird die Weiterentwicklung der IT sowie das weitere Ausbauen neuer Geschäftsfelder in Österreich und auch in den Niederlassungen (Tschechien, Slowakei und Ungarn) ein wichtiges Thema.

Welche Rolle spielt ESG bei HDI und wie verändert ESG den Versicherungs- und Finanzdienstleistungssektor?

➤ Thomas Lackner: Wir sind bereits jetzt gefordert, jedes Jahr einen Schritt in Richtung CO²-Neutralität zu gehen. Wir unterstützen unsere Kunden und Kundinnen, auch selbst in Richtung CO²-Neutralität zu gehen. Im Bereich der Versicherungstechnik sind wir hier sicherlich noch am Beginn. Es ist z.B. noch nicht klar, wie sich die Umstellung auf E-Mobilität in Zukunft auf die Schadens-

entwicklung auswirken wird. Ein ESG-Score wird künftig bei unseren Firmenkunden aber sicher ein Kriterium der Versicherungsbewertung werden.

➤ Maria Kadan: Zudem haben wir von der regulatorischen Seite immer mehr Vorgaben, welche Szenarien wir in Zukunft miteinrechnen müssen, z.B. wenn es um das Risikomanagement für Schäden durch den Klimawandel geht. Auch im HR-Bereich spielt Nachhaltigkeit eine Rolle. Wir setzen dazu im Unternehmen unterschiedliche Aktionen, wie z.B. eigene Fotovoltaikanlagen oder die Umstellung unserer Fahrzeugflotte auf E-Autos. Auch die Einrichtung eines Nachhaltigkeits-Postfachs ist bei unserer Belegschaft sehr beliebt. Für Fachkräfte attraktiv zu sein ist schließlich entscheidend. Daher setzen wir auch verstärkt auf Homeoffice und andere Benefits. Ein ganz wichtiger Bereich ist auch das Thema Nachhaltigkeitsreport, der von der EU in Zukunft vorgeschrieben wird.

Welche Herausforderungen und Trends sehen Sie für die Zukunft für Ihr Unternehmen?

➤ Dieter Bankosegger: Die Digitalisierung und Automatisierung werden uns in den nächsten Jahren neben ESG und Fachkräften sehr beschäftigen. Hier geht es um die Entwicklung digitaler Tools, den Einsatz von KI in der Versicherungswirtschaft sowie um die Weiterentwicklung datenschutzrechtlicher Bestimmungen. Das Thema Daten wird für das Versicherungsgeschäft ein sehr zentraler Aspekt werden. Für die IT bedeutet das einerseits die Weiterentwicklung von automatisierter Datenverarbeitung als auch die Entwicklung digitaler Abläufe und Anwendungen im Kontakt mit den Kunden und Kundinnen.

➤ Thomas Lackner: Einerseits müssen wir die wichtigen Trends natürlich als Branche und Unternehmen mitgehen, auf der anderen Seite müssen wir auch darauf achten, dass Europa weiterhin ein interessanter Industriestandort bleibt. Bei der Regulierung darf man es sicher nicht übertreiben. Das Thema Fachkräfte wird uns weiterhin stark beschäftigen. Zudem wird sich die Versicherungslandschaft mit Innovationen, wie z.B. dem autonomen Fahren oder KI-Anwendungen, auseinandersetzen müssen. Welchen Einfluss werden diese auf Risikobewertungen in Zukunft haben? Hier sind wir in einem ständigen Beobachtungsprozess, um Trends rechtzeitig zu erfassen und drauf zu reagieren.

"Jetzt leben und für später vorsorgen"

Sonja Steßl, Generaldirektor-Stellvertreterin der Wiener Städtischen, spricht im Interview mit den Wirtschaftsnachrichten über private Vorsorge in Zeiten hoher Inflation, den demografischen Wandel und warum speziell Frauen vorsorgen sollten.

Von Marie-Theres Ehrendorff

Frau Steßl, ist private Vorsorge in Zeiten hoher Inflation überhaupt sinnvoll?

➤ Eindeutig ja. Private Vorsorge sollte unabhängig von aktuellen Entwicklungen gesehen und vor allem langfristig gedacht werden, damit sie im Alter die volle Wirkung entfalten kann. Grundsätzlich gilt: Wer früh beginnt, hat am Ende mehr. Für das Ansparen kleinerer Beiträge, um im Alter ein zusätzliches finanzielles Polster zu haben, ist die Bereitschaft, damit zu beginnen, viel entscheidender. Mit einer klassischen Lebensversicherung hat man auch in der Vergangenheit in den seltensten Fällen die Inflation schlagen können, das ist auch gar nicht ihre Aufgabe. Zentrales Ziel ist es, eine lebenslange Rente zu garantieren - und das kann nur sie und kein anderes Finanzprodukt.

Warum ist es so wichtig, privat vorzusorgen, wenn es doch eine staatliche Pension gibt?

➤ Private Vorsorge heißt, in die eigene Unabhängigkeit zu investieren. Es ist immer vernünftig, auf zwei Beinen zu stehen - so auch in der Altersvorsorge. Das Verlassen auf den Staat oder den Partner oder die Partnerin wird kaum reichen, den Lebensstandard im Alter halten zu können. Daher lautet die Devise: Jetzt leben und für später vorsorgen. Vor allem angesichts des demografischen Wandels ist die finanzielle Selbstbestimmung schon derzeit ein Gebot der Stunde – immerhin leben in Österreich mehr Seniorinnen und Senioren über 65 Jahre als Kinder und Jugendliche unter 20.

Was raten Sie, konkret dagegen zu unternehmen?

➤ Jede und jeder Einzelne sollte sich mit dem Thema Pension beschäftigen: Welchen Lebensstandard möchte ich im Alter haben? Wir empfehlen, gemeinsam mit einer Beraterin oder einem Berater zu analysieren, wie groß die Pensionslücke tatsächlich ist und wie man sie reduzieren bzw. schließen kann. Darüber hinaus sollte die Politik steuerliche Anreize schaffen, um das Bewusstsein für private Altersvorsorge zu steigern. Es liegen seit vielen Jahren sehr gute Vorschläge auf dem Tisch, die rasch umsetzbar sind, wie etwa die Reduktion der Versicherungssteuer oder Steuerfreiheit für Lebensversicherungen mit nachhaltiger Veranlagung.



Sonja Steßl, Generaldirektor-Stellvertreterin der Wiener Städtischen Versicherung, spricht sich für eine private Pensionsvorsorge aus, um die Gegenwart zu genießen und die Zukunft sorgenfrei gestalten zu Foto: LuxundLumen/Marlene Froehlich

Was würden Sie einer heute 30-jährigen Frau empfehlen?

➤ Ich würde ihr die staatlich geförderte Zukunftsvorsorge als Basis ans Herz legen, neben der Förderung gibt es hier attraktive Steuervorteile. Wenn es die finanzielle Lage erlaubt, sollte zusätzlich eine fondsgebundene Lebensversicherung in Betracht gezogen werden, gerade in jungen Jahren kann man stärker am Kapitalmarkt investieren, weil sich über einen langen Zeitraum durch die monatlichen Einzahlungen so manches Börsentief glättet - viele Verträge unserer Kundinnen und Kunden laufen 20, 30 Jahre oder länger. Wer sich Stabilität und langfristige Renditechancen wünscht, sollte in sogenannte hybride Lösungen investieren, die klassische mit fondsgebundener Veranlagung kombinieren. Generell ist private Altersvorsorge für Frauen ein Riesenthema.

Weshalb gerade für Frauen?

➤ Von den insgesamt rund zwei Millionen Personen in Österreich, die sich in Pension befinden, sind fast zwei Drittel weiblich, und es ist ja bekannt, dass Frauen deutlich weniger Pension bekommen als Männer. Im Schnitt sind es 42 Prozent, Während Männer durchschnittlich 2.164 Euro brutto im Monat erhalten, liegt sie bei Frauen bei 1.264 Euro. Daher ist private Vorsorge bei Frauen enorm wichtig. Aus diesem Grund haben wir im Vorjahr unsere Kampagne #frausorgtvor gestartet - damit wollen wir bei Frauen mehr Bewusstsein für dieses Thema schaffen. Gerade Frauen neigen oft dazu, sich mehr um andere zu kümmern als um sich selbst. Bei der Altersvorsorge ist jedoch gesunder Egoismus gefragt, denn Vorsorge bedeutet auch Gleichberechtigung und Unabhängigkeit.
■



Die Arbeitsfähigkeit wiedergewinnen rechnet sich.

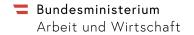
Eine Beratung kostet Sie nur einen Anruf.

fit2work hilft Ihnen, wichtiges Know How in Ihrem Betrieb zu erhalten und baut dabei auf Betriebliches Eingliederungsmanagement (BEM). BEM sorgt dafür, Ihre Beschäftigten bis zum Regelpensionsalter fit zu halten, Ihre Fachkräfte zu binden und Ihre Mitarbeiterinnen- und Mitarbeiter-Motivation zu steigern. Gemeinsam erhöhen wir so die Attraktivität Ihres Unternehmens und Ihren Erfolg.

Lassen Sie sich kostenlos beraten auf fit2work.at oder unter der Serviceline 0800 500 118



miteinander. besser. arbeiten.















Die Hargassner Energy World (links) mit dem neuen Service Center und rechts die neue Lehrwerkstatts

Renderings: Matulik Architekten

Hargassner bietet modernsten Workspace für regionale Unternehmen

u Sommerbeginn begingen die Innviertler Heizspezialisten den Spatenstich zum neuen Service Center – einem Groß-Bauprojekt mit 45 Millionen Euro Auftragsvolumen. Anwesende Medien und Prominente aus Politik und Wirtschaft überzeugten sich von der Innovationskraft der Innviertler Biomasse-Pioniere.

Die geschäftsführenden Brüder Markus und Anton Hargassner planen mit der Erweiterung um 32.000 m² Bruttogeschoßfläche ein topmodernes Kundendienstcenter und eine völlige Neukonzeption des Ersatzteil-Managements. Die Fertigstellung ist für 2024 vorgesehen.

Nachhaltigkeit im Fokus

Die Highlights sind knapp 7.000 m² neue Büros, 8.000 m² Halle, eine 500 m² große Lehrwerkstatt (Bild) und ein einzigartiges Parkhaus für knapp 500 Stellplätze, gebaut zu 100 Prozent aus Vollholz. Nachhaltige Bauweise ist für den regionalen Leitbetrieb genauso wichtig wie zukunftsweisende Heiztechnik. Die Ziele sind, Klimaschutz zu leben und so viel wie möglich aus Holz zu bauen.

Spitzen-Workspace zu mieten

Es ist für Hargassner selbstverständlich, mit 95 Prozent der Investition regionale Unternehmen zu beauftragen. Mit der Strategie zur regionalen Wertschätzung stärkt Hargassner Heiztechnik das technologische Know-how am Standort und die regionale Wirtschaft. Zusätzlich wurde daher auch an andere regionale Unternehmen gedacht. Der neue Gebäudekomplex beinhaltet modernste Büround Geschäftsflächen in verschiedenen Größen zur Miete. Für Jung- und Kleinunternehmen oder Start-ups aus der Umgebung ist das ein idealer Einstieg, ohne hohe Investitionskosten zu einem nagelneuen und nachhaltig gebauten Firmensitz zu kommen. Anfragen dazu über die Webseite hargassner.com.

Werbung



moderne Form der Forderungsfinanzierung. Infos bei Ihrem Experten auf raiffeisen-factoring.at

Freude schenken mit dem Zehner-Gutschein

itarbeiter:innen und Kund:innen eine Freude machen war noch nie einfacher. Der steuerlich absetzbare Zehner-Gutschein zaubert nicht nur der Chefetage ein Strahlen ins Gesicht.

Alle Vorteile auf einen Blick:

- ➤ Gutschein à 10 Euro
- ➤ Steuerlich absetzbar
- ➤ Individuelle Stückelung möglich
- ➤ Einlösbar in 13 Shopping-Centern in ganz Österreich
- ➤ Passend für jeden Anlass
- ➤ Einfach bestellt und schnell verschenkt

In mittlerweile 13 österreichischen SES-Centern und auf www.derzehner.at gibt es den Zehner-Gutschein, der center- übergreifend in allen über 1.000 Shops, Gastronomie- und Dienstleistungsbetrieben der SES-Center flächendeckend eingelöst werden kann. Damit ist er auch für österreichweit tätige Unternehmen, die den Zehner-Gutschein für ihre Mitarbeitenden bei verschiedenen Anlässen wie Firmenjubiläen oder Weihnachten einsetzen, ein attraktives und leicht organisierbares Geschenk geworden.

Der Zehner-Gutschein kann sowohl direkt an den Besucher-Service-Stellen der Center als auch im eigenen Online-Shop www.derzehner.at gekauft werden. Online-Bestellungen können entweder als Zehner-Gutscheine per Post innerhalb von Österreich versandt oder als print@home-Gutschein per Mail zum Eintausch am Besucher-Service bestellt werden.







Beständigkeit als Erfolgsformel

Professionelles Vermögensmanagement ist gerade in Zeiten hoher Inflation wichtig. Dabei unterstützt die Zürcher Kantonalbank Österreich AG als einzige Bank mit Schweizer Wurzeln österreichische Kunden. Der neue aus langjährigen Wegbegleitern bestehende Vorstand verfolgt die Erfolgsphilosophie weiter.

ever Change a Winning Team dieser berühmte Spruch trifft zwar häufig zu, bezieht sich jedoch nur auf eine gewisse Zeitspanne. Denn oft sind Änderungen notwendig, beispielsweise wenn sich ein Mitglied in den verdienten Ruhestand zurückzieht, wie Ende Juni der erfahrene Private Banker Hermann Wonnebauer bei der Zürcher Kantonalbank Österreich AG. Er blickt auf zwölf erfolgreiche Jahre als Vorstandsmitglied, davon fünf Jahre als Vorstandsvorsitzender, zurück.

Dennoch hielt sich die Privatbank an das Motto und vertraute bei der Aufstellung des neuen Vorstandes auf ihre langjährigen Führungskräfte. Sie tragen die DNA des Unternehmens, die auf Stabilität, Weiterentwicklung und Wachstum beruht, in sich und waren an dem erfolgreichen Weg seit 2010 maßgeblich beteiligt: Die Zahl der Mitarbeiter stieg in dieser Zeit von 45 auf 115, das verwaltete Kundenvermögen von 560 Millionen auf drei Milliarden Euro.

Sehr gute Ausgangsposition

Christian Nemeth, seit 2011 Chief Investment Officer und seit 2016 Vorstandsmitglied, freut sich über die neue Aufgabe als Vorstandsvorsitzender: "Ich habe ein hochseetaugliches Schiff mit einem sehr gut eingespielten Team übernommen. In den zwölf Jahren unseres Bestehens hat die Bank ihre Kundinnen und Kunden mit dem bewährten Fokus auf Sicherheit, persönliche Beziehungen und Voraussicht erfolgreich begleitet und auch durch wirtschaftlich herausfordernde Zeiten manövriert. Wir sehen uns dank laufender technischer Weiterentwicklungen oder des im vergangenen Jahr erfolgten Rebrandings in einer sehr guten Ausgangsposition für die kommenden Jahre". Nemeth leitet auch weiterhin das Ressort Asset Management. Im Vorstand wirkt auch Michael Walterspiel als "Mann der ersten Stunde" mit, der nach wie vor die Verantwortung über den Bereich Marktfolge inne-

Einen großen Beitrag zur Kundenzufriedenheit und dementsprechend zum Erfolg leistet das Private Banking: Silvia Richter, die seit 2015 das Ressort am Standort Wien geleitet hat, zog in den Vorstand ein und übernahm damit auch die Private-Banking-Gesamtleitung von Hermann Wonnebauer.

"Wir freuen uns über die erste Frau im Vorstand. Mit Silvia Richter haben wir vor allem eine erfahrene Private Bankerin und Führungskraft in unseren Reihen, die das Private Banking der Zürcher Kantonalbank Österreich am Standort Wien erfolgreich aufgebaut hat und zudem bereits Vorstandserfahrung mitbringt", so Christian Nemeth.

Anlagephilosophie wird fortgeführt

Mit Silvia Richter als oberster Private Bankerin führt die Bank ihre Anlagephilosophie nahtlos fort. Das langfristige Management von Vermögen steht im Vordergrund und nicht der rasche Vermögenszuwachs um jeden Preis: "Ich bin stolz darauf, dass wir einige Familien bereits in dritter Generation betreuen und sie dabei unterstützen, auch ihre Kinder rechtzeitig in finanzielle Angelegenheiten einzubinden. Das ist gerade angesichts der vorherrschenden wirtschaftlichen Lage wichtiger denn je", unterstreicht Silvia Richter.

"Ihre Kundennähe zeichnet die Zürcher Kantonalbank Österreich aus. Ausgangspunkt ist der persönliche Austausch. Unser Team hat immer ein Ohr für die Sorgen und Anliegen der Kunden und Kundinnen. Als leidenschaftliche Private Bankerin sowie als Vorstandsmitglied ist es mir sehr wichtig, dass sich unser kundenzentrierter Ansatz auch künftig wie ein roter Faden durch unsere Bank zieht", so Richter.

www.zkb-oe.at

Zürcher Kantonalbank AG Österreich

Salzburg

+43 662 8048-0 salzburg@zkb-oe.at

Wien

+43 1 5128 100-0 wien@zkb-oe.at

IMPRESSUM

Offenlegung nach § 5 ECG, § 14 UGB, § 24, 25 Mediengesetz

Medieninhaber (Verleger), Redaktion: Wirtschaftsnachrichten Zeitschriften Verlagsgesellschaft m.b.H., 8010 Graz, Theodor-Körner-Straße 120a, Tel. 0316/834020, Fax 0316/834020-10, office@euromedien.at, www.wirtschafts-nachrichten.com Herausgeber & Geschüftsführer: Wolfgang Hasenhütl Standort Oberösterreich: 4020 Linz, Lederergasse 32, Tel. 0732/781282, ooe@euromedien.at Regionalleitung West & Donauraum: Mag. Harald Mühlecker Standort Niederösterreich, Wien & Burgenland: 1060 Wien, Liniengasse 2a Top 5, Tel. 01/2127440, noe@euromedien.at, wien@euromedien.at, burgenland@euromedien.at Standort Vorarlberg, Tirol, Salzburg: Ilse Lipp: 5600 St. Johann/Pongau, Rettensteinweg 31, Tel. 0662/842841-0, salzburg@euromedien.at, tirol@euromedien.at, vorarlberg@ euromedien.at i.lipp@euromedien.at, Tel. 0664/5070706 Erscheinungsort: Graz Chefredakteurin Donauraum: Dr. Marie-Theres Ehrendorff Chefredakteur Süd: Stefan Rothbart BA Chef vom Dienst: Mag. Michaela Falkenberg, Cordula Hofko Marketing & Vertrieb: Prok. Barbara Heider-Spak Verkaufsleitung: Prok. Mag. Barbara Steiner Redaktion: Dr. Thomas Duschlbauer, Florian Eckel, Dr. Marie-Theres Ehrendorff, Siegfried Hetz MA, Felix Meiner, Mag. Andreas Prammer, Mag. Dr. Ursula Rischanek, Mag. Carola Röhn, Stefan Rothbart BA, Dirk Seybold, Dr. Alexander Tempelmayr, Mag. Christian Wieselmayer Fotos: Falls nicht anders angegeben: Symbol, Archiv Layout & Grafik: Hans Obersteiner Covergestaltung: Helmut Mirzinger Produktion: euromedien verlags gmbH, 8045 Graz, Prenterweg 9 Druck: Walstead Leykam Druck GmbH & Co KG Erscheinungsweise: 10x jährlich Anzeigenpreise: lt. aktuellem Anzeigentarif. Es gelten die Allgemeinen Geschäftsbedingungen des Österreichischen Zeitungsherausgeberverbandes. Bezugspreis: € 3,20/Ausgabe; Jahresabonnement Inland € 31, –, Ausland auf Anfrage. Das Abonnement ist jederzeit schriftlich kündbar. Wird es nicht bis ein Monat vor Ende des Abojahres gekündigt, verlängert es sich automatisch um ein weiteres Jahr. Verlagskonto: IBAN: AT32 3843 9001 0081 5787, BIC: RZSTAT2G439 Firmenbuchnummer: 257766v UID-Nummer: ATU 61454508 Behörde gemäß ECG: Magistrat Graz Kammer: Wirtschaftskammer Steiermark Anwendbare Vorschriften: Österreichische Gewerbeordnung Gerichtsstand ist das für Graz örtlich und sachlich zuständige Handelsgericht. Allgemeines: Alle Rechte, auch die Übernahme von Beiträgen nach § 44 Abs. 1 und 2 Urheberrechtsgesetz, sind vorbehalten. Aufgrund der einfacheren Lesbarkeit wurde in dieser Publikation auf eine geschlechtssensitive Form verzichtet, die gewählte männliche Form schließt immer gleichermaßen weibliche Personen ein.

















Wo Wissen zu Hause ist

Lernen im zeitgemäßen und flexiblen Abo-System: Noch nie war Wissenserwerb einfacher!

Machen Sie Ihre Belegschaft fit für die Anforderungen der Arbeitswelt von heute und morgen.



Von A wie Arbeitssicherheit bis Z wie Zeitmanagement

Rund 200 hochwertige Standard-Online-Kurse ermöglichen einen effizienten Wissenserwerb und nachhaltigen Kompetenzaufbau per Mausklick.

Sie möchten mehr Informationen erhalten?





M.I.T e-Solutions GmbH Kärntnerstraße 337 8054 Graz

office@mit-esolutions.at www.mit-esolutions.at





"Die Herausforderung wird sein, auf globaler Ebene eine vernünftige Balance zwischen der Geschwindigkeit der Innovationskraft von KI und notwendigen Regularien zu finden." (Rainer Roll, CCO MIC)

Foto: MIC

Rainer Roll, CCO beim Linzer Zollsoftware-Spezialisten MIC, im Interview

"Das Potenzial der KI muss richtig eingesetzt werden"

Das Linzer Software-Unternehmen MIC ist der weltweit führende Anbieter für globale Zoll- und Exportkontrollsoftwarelösungen mit Kunden in 55 Ländern auf sechs Kontinenten. Wie sich die weltweite wirtschaftliche Abkühlung auf MIC auswirkt und welche Chancen, aber auch Risiken mit den rasant fortschreitenden Entwicklungen bei KI verbunden sind, darüber spricht Rainer Roll, CCO beim Linzer Zollsoftware-Spezialisten MIC.

Herr Roll, das wirtschaftliche Umfeld hat sich in den letzten Monaten deutlich abgekühlt. Hat das auch Auswirkungen auf ihr Unternehmen?

➤ Rainer Roll: Die Erfahrung in den letzten 35 Jahren hat uns gezeigt, dass in schwierigen Zeiten die Unternehmen in die Automatisierung von Prozessen investieren. Zoll als ein zeitkritischer Prozess der Supply Chain gehört hier auch dazu. Zusätzlich wird die Nachfrage aufgrund steigender Handelsvolumina, komplexer globaler Logistikströme sowie zahlreicher gesetzlicher Änderungen - wie Sanktionen, Brexit, neue Freihandelsabkommen – weiter verstärkt. Wir erzielen kontinuierlich ein organisches Wachstum von rund 15 Prozent jährlich.

Wie sehen Sie die Entwicklungen bei MIC in den nächsten Monaten?

➤ Roll: Unser Geschäft ist permanent von sich ständig ändernden Regularien - bspw. Sanktionen oder EU Zollreform - begleitet. Zusätzlich steigen die Handelsvolumina kontinuierlich an - etwa durch E-Commerce und erfordern nicht nur bei großen globalen Konzernen, sondern auch immer öfter bei international agierenden mittelständischen Unternehmen IT-gestützte Automatisierung von Zollprozessen. Wir sind also laufend gefordert, unsere Produkte gemäß den gesetzlichen Vorgaben anzupassen und technologische Innovationen voranzutreiben.

Welche Herausforderungen sehen Sie für den Standort Österreich in der sich aktuell sehr schnell wandelnden Digitalisierungswelt - vor allem auch in Hinblick auf das Thema KI?

➤ Roll: KI kann einen wesentlichen Beitrag

zur Produktivitätssteigerung leisten und die Wettbewerbsfähigkeit erhalten und weiter ausbauen. Generell sehe ich bei KI mehr Chancen als Risiken, sofern das Potenzial der KI von Menschen richtig eingesetzt wird. Das Potenzial der KI könnte aufgrund der rasanten Entwicklung (Stichwort "Superintelligenz") die Menschheit überfordern, jedoch eine zu starke Regulierung die Innovationskraft bremsen. Es muss sichergestellt sein, dass europäische Unternehmen nicht durch zu starke Regularien in diesem Bereich noch mehr ins Hintertreffen gelangen, somit Chancen liegen gelassen und diese durch US- oder chinesische IT-Riesen ergriffen werden. Die Herausforderung wird sein, auf globaler Ebene eine vernünftige Balance zwischen der Geschwindigkeit der Innovationskraft von KI und notwendigen Regularien zu finden.

Seit wann beschäftigen Sie sich bei MIC mit KI?

➤ Roll: Wir haben bereits 2020 ein für Data Science dediziertes Team etabliert, welches unter anderem von Absolventinnen und Absolventen des JKU Masterstudiums "Artificial Intelligence" permanent ausgebaut wird. Dieses Team arbeitet intensiv an der Identifizierung sowie Umsetzung von Anwendungsfällen unter Einsatz von KI bzw. Machine Learning im Bereich Zoll- und Exportkontrollsoftwarelösungen und trägt so wesentlich zur Innovationskraft im Unternehmen bei.

Welchen Impact könnte KI auf Ihre Branche konkret haben?

➤ Roll: MIC ist ein Anbieter von Zoll- und Exportkontrollsoftwarelösungen. Dabei unterstützen wir beispielsweise international tätige Unternehmen mit unseren Softwarelösungen, für jedes Einzelne ihrer Produkte die richtige Zolltarifnummer je Land zu bestimmen. Die Zolltarifnummer ist ein wesentlicher Teil der Handelsprozesse und der entscheidende Schlüsselfaktor für die Berechnung von Zollabgaben und der korrekten Anwendung von Freihandelsabkommen. Unter Einsatz von KI-gestützten Co-Piloten können hier enorme Produktivitätssteigerungen erzielt werden. Kürzlich haben wir für einen der größten deutschen E-Commerce-Anbieter KI-Modelle anhand

von 650.000 Artikeln mit über 3,1 Millionen Produktbildern unter Einsatz von modernsten Techniken wie NLP (Natural Language Processing) in Kombination mit CV (Computer Vision) trainiert. Aber auch Chatbots, welche bspw. die Interaktion mit Zolltarifinhalten und Benutzern ermöglichen, um bei der Produkttarifierung in natürlicher Sprache zu helfen, sind bei MIC bereits in Pilotierung. Denkbar sind auch KI-gestützte Co-Piloten für Zollanmeldungen, welche mit der Bereitstellung von Vorschlägen und Anleitungen für verschiedene

Felder bei der Abwicklung einer Zollanmeldung unterstützen.

Setzen Sie KI bereits selbst aktiv ein, und wenn ja, wobei hilft sie Ihnen?

➤ Roll: Ja, bei der Software-Entwicklung sehen wir durch den Einsatz von KI-gestützten Co-Piloten enormes Potenzial in der Reduktion von Problemlösungszeiten und von repetitiven Tätigkeiten. Es werden sich durch den Einsatz von KI die Tätigkeitsfelder verändern, aber der Mensch wird weiterhin ein wesentlicher Erfolgsfaktor sein.

Fakten zum Unternehmen MIC

Das Software-Unternehmen MIC ist der weltweit führende Anbieter für globale Zoll- und Exportkontrollsoftwarelösungen mit mehr als 800 Kunden in 55 Ländern auf sechs Kontinenten. Das Familienunternehmen mit Headquarter in Linz wurde 1988 gegründet. Rund 500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus 45 verschiedenen Nationen, ein Großteil in Linz beschäftigt, erwirtschafteten 2022 einen Umsatz von rund 60 Millionen Euro und erzielen seit vielen Jahren kontinuierlich ein organisches Wachstum von rund 15 Prozent jährlich. Neben Österreich ist MIC auch mit Standorten in Belgien, Deutschland, Schweiz, USA, Mexiko sowie Thailand vertreten.

Interesse, bei MIC zu arbeiten? Hier bewerben: www.mic-cust.com/career/

KNOW-HOW AUF SCHIENE.



SCHIG mbH für den Bund gemeinsam stark für Österreichs Mobilität.

Die SCHIG mbH ist Kompetenzzentrum für Eisenbahnwesen:

- Bestellung des Schienenpersonenverkehrs Im Auftrag von Bund und Ländern bestellen wir 88 % der Schienenpersonenkilometer in Österreich.
- > Infrastrukturkontrolle & Notified Body Wir begleiten und kontrollieren die Investitionen in Eisenbahn-Infrastukturprojekte der ÖBB-Infrastruktur AG sowie der Privatbahnen Österreichs.
- Förderungen im Mobilitätsbereich Jährlich vergeben wir rund 260 Millionen Euro an Förderungen auf und abseits der Schiene.



GF Frank Paizoni, Vertriebsleiter Bernhard Csar, Johmanagerin Martina Rieger, GF Christian Skoric

Foto: MLS

MLS Personaldienstleistung GmbH – eigene Abteilung Angestelltenbereich

Die Arbeitswelt wird schnelllebiger und Unternehmen stehen vor vielfältigen Herausforderungen. Der Personaldienstleister MLS ist seit fast 30 Jahren zuverlässiger Partner für Unternehmen im Bereich der Arbeitskräfteüberlassung. Nun forciert MLS auch ihr Angebot für die Vermittlung und Überlassung von Bewerberinnen und Bewerbern für den Angestelltenbereich.

n der heutigen dynamischen und schnelllebigen Arbeitswelt stehen Unternehmen vor vielfältigen Herausforderungen, wenn es um die Gewinnung und Bindung qualifizierter Mitarbeiter geht. Die MLS Personaldienstleistung GmbH in Kalsdorf bei Graz ist seit 1994 der zuverlässige Partner in Sachen Personaldienstleistung.

"Wir forcieren derzeit unser Angebot für die Vermittlung und Überlassung von Bewerbern im Angestelltenbereich und haben hierfür eine eigene Abteilung ins Leben gerufen, die sich mit individueller Betreuung und Beratung ausschließlich um den Angestelltenbereich kümmert", so der Geschäftsführer Frank Paizoni. "Damit können wir noch viel genauer auf die Bedürfnisse und Anliegen unserer Kunden und Bewerber eingehen und so ein passgenaues Matching anbieten", führt Frank Paizoni weiter aus. "Unser engagiertes Team unterstützt Kunden und Bewerber mit professionellem Rat und transparenten Prozessen. Dabei wird bei uns großer Wert auf hohe Qualitätsstandards und Rechtssicherheit gelegt."

Arbeitswelt erfordert Flexibilität und Effizienz

"Die Arbeitswelt unterliegt einem stetigen Wandel, der hohe Flexibilität und Effizienz erfordert. Unternehmen müssen jetzt umdenken und sich die Frage stellen, wie sie einerseits Mitarbeiter finden und andererseits diese längerfristig ans Unternehmen binden können", argumentiert der Geschäftsführer Christian Skoric, "ebenso zu bedenken ist die demografische Entwicklung."

Gerade im Angestelltenbereich soll Augenmerk auf Weiterbildungsmöglichkeiten und einer Vereinbarkeit zwischen Job und Familie gelegt werden. Neben dem Gehalt und der Unternehmenskultur spielen vor allem für jüngere Bewerber auch flexible Arbeitszeiten, Homeoffice und eine ausgeglichene Work-Life-Balance eine große Rolle. Auch intern wird bei MLS auf die Bedürfnisse der Mitarbeiter großer Wert gelegt. Nur mit engagierten und zufriedenen Mitarbeitern ist eine positive Weiterentwicklung möglich.

Kontakt:

MLS Personaldienstleistung GmbH Jobmanagerin Martina Rieger +43 660 42 16 674 Hauptstraße 284, 8401 Kalsdorf bei Graz www.mls.at

Bildung ist Thema Nr.1

Interesse für MINT-Fächer und Berufsorientierung jetzt zu forcieren sichert Fachkräfteausbildung von morgen.

ei der besten Bildung müssen wir früh ansetzen, nämlich in der Elementarpädagogik", sagt Aniko Benkö, Geschäftsführerin der IV Burgenland. Sie sieht die Elementarbildung und qualitätsvolle, flächendeckende Kinderbetreuung als wichtigen Standortfaktor - insbesondere für den ländlichen Raum - und als Basis für eine gelingende Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Sie fordert, Gruppengrößen und den Betreuungsschlüssel bundesweit optimal zu vereinheitlichen, geschultes Personal für die Sprachförderung einzusetzen und spielerisch das Interesse an Naturwissenschaften und Technik zu fördern.

"Wir werden die großen Herausforderungen unserer Zukunft wie die grüne Transformation und die Digitalisierung nur mit Fachkräften im MINT-Bereich (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik) meistern können. Bildung muss daher unser Thema Nummer eins sein! Es gilt, alle Potentiale zu nutzen, Interesse für MINT-Fächer bereits im frühkindlichen Alter zu erwecken und mit Berufsorientierung Jugendlichen verschiedene Karrierewege aufzeigen", ist Benkö überzeugt. Und die IV-Geschäftsführerin betont, dass die Berufswahl aufgrund von Interessen und Talenten erfolgen sollte. "Es gibt keine Frauen- und Männerberufe, es gibt nur Jobs! Trotzdem sind weniger als 25 Prozent der hochqualifizierten MINT-Jobs durch Frauen besetzt. "Frauen für technische und naturwissenschaftliche Berufe zu begeistern ist deshalb seit Jahren ein Schwerpunktthema der IV Burgenland", so Benkö abschließend.



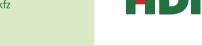
Aniko Benkö, Geschäftsführerin der IV-Burgenland

Foto: Emmerich Mädl





> KFZ-Versicherung > www.hdi.at/kfz



PUNKT: GENAUE ZUSATZPAKETE FÜR NACHHALTIGE FAHR FREUDE

> HDI E-Paket

Für Elektrofahrzeuge und Hybride gibt es die Möglichkeit spezieller Deckungserweiterungen, z.B. mitversicherte Wallboxen und Heimladestationen, Schäden durch indirekten Blitzschlag, Schäden durch Hackerangriffe und weitere.

> KaskoPLUS

Mit dieser Erweiterung haben Sie die Möglichkeit eine Eigenschadenversicherung zu erhalten. Zusätzlich ist der Zeitraum der Neuwertentschädigung auf 36 Monate erweitert.



Die CO₂-neutrale Produktion in der Stahlindustrie wird von vielen Herstellern zwischen 2030 und 2050 angestrebt.

CO₂-Reduktion durch Softwarelösungen in der Stahlindustrie

In Zeiten steigenden Umweltbewusstseins und verschärfter Klimaziele rückt die Stahlindustrie verstärkt in den Fokus der Diskussion um CO₂-Reduktion und grüne Transformation.

roduktionsmanagement-Software, die auf Prozessoptimierung und Energieeffizienz abzielt, könnte sich als entscheidender Schlüssel erweisen, um diese Herausforderungen anzugehen. Im Gespräch mit Raffael Binder, Experte von PSI Metals Austria, wurden wertvolle Einund Ausblicke gegeben, wie dieser Prozess funktionieren kann.

Komplexe Aufgaben erfordern vielschichtige Ansätze

Die Erreichung der CO2-Reduktionsziele in der Stahlproduktion erfordert eine Kombination verschiedener Technologien, darunter den Einsatz von grünem Wasserstoff und erneuerbarer Energie. Binder betont, dass die Softwarelösungen in erster Linie in der Prozessoptimierung und vor allem in der effizienten Steuerung des Energieeinsatzes eine zentrale Rolle spielen können. Insbesondere in einer Übergangsphase, in der herkömmliche und neue Technologien parallel betrieben werden, bieten solche Lösungen Unterstützung bei der Bewältigung von Komplexität und Unsicherheit.

Individuelle Anpassung für optimale Ergebnisse

Eine maßgeschneiderte Herangehensweise ist von entscheidender Bedeutung, um die Softwarelösungen erfolgreich einzusetzen. Jedes Kundenunternehmen in der Stahlindustrie arbeitet anders, daher ist eine maxi-



Die Erreichung der CO2-Reduktionsziele in der Stahlproduktion erfordert eine Kombination verschiedener Technologien, darunter den Einsatz von grünem Wasserstoff und erneuerbarer Energie. Foto: PSI Metals Austria

male Konfigurierbarkeit der Software erforderlich, um die spezifischen Prozesse optimal abzubilden. Dies ermöglicht nicht nur die optimale Unterstützung der Produktionsprozesse, sondern eröffnet auch den Bedienern die Möglichkeit, ihre Arbeitsumgebung individuell anzupassen.

Ganzheitliche Transparenz und systemisches Denken als Vorteile

Ein zentraler Vorteil der Softwarelösungen liegt in ihrer Fähigkeit, eine ganzheitliche Transparenz über den Produktionsprozess zu

schaffen. Dies ermöglicht nicht nur die effiziente Lokalisierung von Aufgaben, sondern erlaubt auch einen systemischen Ansatz, bei dem Prozesse als Teile eines größeren Ganzen betrachtet werden. Dies ist besonders relevant im Kontext der Dekarbonisierung, da es hilft, Energieeinsparpotenziale optimal zu

Implementierungsaufwand und Zeitrahmen

Die Implementierung der Softwarelösungen variiert je nach Unternehmensgröße und Automatisierungsgrad der Anlagen. Ein höherer Automatisierungsgrad erleichtert die Integration, während manuelle Schnittstellen mehr Aufwand erfordern können. Zusätzlich spielen Kundenanforderungen und das Change Management eine Rolle. Projekte bewegen sich in einem Zeitrahmen von sechs bis 36 Monaten.

Zeithorizont für digitale und grüne Transformation

Die CO2-neutrale Produktion in der Stahlindustrie wird von vielen Herstellern zwischen 2030 und 2050 angestrebt. Eine zentrale Herausforderung besteht jedoch darin, die benötigte Menge an erneuerbarer Energie rechtzeitig bereitzustellen. Die Herstellung von grünem Wasserstoff und grünem Strom erfordert eine ausgereifte Infrastruktur, die bisher noch nicht ausreichend vorangetrie-



BUMA als treibende Kraft in der Stahlindustrie

Seit ihrer Gründung im Jahr 1995 hat sich die BUMA (engineering & Anlagenbau GmbH) als kompetenter Partner in der Stahlindustrie etabliert. Mit einem klaren Fokus auf innovative Konstruktionen und maßgeschneiderte Lösungen für die Stahlbranche hat sich das Unternehmen kontinuierlich weiterentwickelt und beeindruckende Meilensteine erreicht.

rsprünglich als Engineering-Unternehmen mit einem Schwerpunkt auf der österreichischen Stahlindustrie gestartet, hat sich BUMA zu einem führenden Anlagenlieferanten für renommierte Qualitätsstahlproduzenten im europäischen Raum entwickelt. Unternehmen wie voestalpine, thyssenkrupp, Dillingen, Salzgitter und Erdemir zählen zu den geschätzten Kunden von BUMA, die von deren erstklassiger Expertise profitieren. Durch ihre kreativen Konstruktionen und maßgeschneiderten Lösungen setzen sie neue Standards und tragen dazu bei, die Stahlindustrie in Europa effizienter und wettbewerbsfähiger zu gestal-

Effizienz durch Innovation

In den letzten zwei Jahren hat BUMA beeindruckende Großprojekte realisiert, die nicht nur die technische Expertise des Unternehmens unterstreichen, sondern auch einen bedeutenden Beitrag zur Effizienzsteigerung und Qualitätsverbesserung in der Stahlindustrie darstellen.

Effizienzsteigerung durch innovativen Umbau

Ein herausragendes Projekt umfasste den Umbau eines Stoßofens in Schweden. Hier gelang es BUMA, den spezifischen Gasverbrauch deutlich zu senken. Dank eines neu entwickelten Umbaukonzepts konnte der Umbau in kurzer Stillstandszeit realisiert werden. Besonders bemerkenswert ist der Einbau der dualen Brennertechnik, die eine flexible Nutzung unterschiedlicher Brennstoffe ermöglicht.

thyssenkrupp: perfektionierte Oberflächenqualität

In einem wegweisenden Projekt hat BUMA die Warmbreitbandstraße der Firma thyssenkrupp um eine Hochdruckentzunderungseinheit erweitert. Diese Innovation führt nicht nur zu einer signifikanten Verbesserung der Oberflächenqualität der Produkte, sondern ermöglicht es auch, den Entzunderungsdruck individuell an verschiedene Produktgruppen anzupassen.

Erdemir: effektiveres Walzen durch robustes Grobblechgerüst

BUMA trug maßgeblich zur Modernisierung eines Kunden in der Türkei bei, indem ein stärkeres Grobblechgerüst für Erdemir in-



Das neue Grobblechgerüst bei Erdemir in der Türkei ermöglicht größere Walzkräfte.

stalliert wurde. Dieses Gerüst ermöglicht es, größere Stichabnahmen zu bewältigen und dadurch schneller und effektiver zu walzen. Die Qualität der produzierten Bleche wurde erheblich gesteigert, wobei Kriterien wie Oberflächenqualität, Blechebenheit und Temperaturgleichheit im Fokus standen.

Dillinger Hütte: neuer Stoßofen für Windräder

BUMA setzte beim Unternehmen Dillinger Hütte einen weiteren Meilenstein, indem der Stoßofen mit neuen Brammendrückern, Stoßbahnschienen und einer Austragema-



schine verstärkt und umgebaut wurde. Diese Erweiterungen ermöglichen es, den Stoßofen mit den weltweit dicksten Brammen von 600 mm Dicke zu beschicken, die vor allem für die Produktion von Windrädern von Bedeutung sind.

Kontinuierliches Wachstum trotz Herausforderungen

BUMA kann in den vergangenen Jahren auf stetiges Wachstum zurückblicken. Selbst der Boom nach der Coronakrise, der für viele Unternehmen eine Herausforderung darstellte, wurde durch den Einsatz der enga-

> gierten Mitarbeiter erfolgreich gemeistert. Der sprunghaft gestiegene Auftragseingang wurde mit Professionalität und Hingabe bewältigt.

Ein herausragendes Projekt umfasste den Umbau eines Stoßofens in Schweden.



Messer ist der weltweit größte familiengeführte Spezialist für Industrie-, Medizin- und Spezialgase.

Von Acetylen bis Xenon werden Produkte und Serviceleistungen in Europa, Asien und Amerika angeboten.

Mit über 70 Gase Center und Abfüllanlagen in allen Bundesländern ist die Versorgung der österreichischen Betriebe mit Industriegasen zuverlässig und stets pünktlich.



Messer Austria GmbH

Industriestraße 5 2352 Gumpoldskirchen Tel. +43 50603-0 Fax +43 50603-273 info.at@messergroup.com www.messer.at

Türöffner zur Trendwende

Die Chemie bietet sehr viele iener Schlüsseltechnologien, die wir für die Dekarbonisierung benötigen.

ast alle Lebensbereiche und nahezu alle Branchen - Landwirtschaft, Ernährung, Automobil, Kosmetik und Hygiene, Verpackungen, Bauwesen, Pharma oder Elektronik - benötigen Produkte oder Stoffe aus der chemischen Industrie. 96 Prozent der Produktion in der EU hängen von ihren Vorprodukten ab. Das gilt auch für das Ziel der Dekarbonisierung Europas: Fast alle Green-Deal-Lösungen wie Sonnenkollektoren, Batterien, Windturbinen und Wasserstoff bis hin zu Gebäudeisolierungen und leistungsstärkerer Elektronik brauchen Stoffe aus der chemischen Industrie.

Österreichs Chemie: eine der klimafreundlichsten!

Bei 37 Tonnen CO2 pro Terajoule Energieverbrauch liegt der Schnitt in Österreich bei der Herstellung chemischer Produkte. Nur Litauen und Schweden verbrauchen weniger. Der EU-Schnitt liegt bei 61 Tonnen CO2, in Deutschland und Großbritannien bei knapp 70. In China liegt er bei 104 Tonnen CO2, in den USA bei knapp 71. Außerdem: Die prozessbedingten Treibhausgas-Emissionen der chemischen Industrie sind im Zeitraum 1990 bis 2017 um 52 Prozent (0,8 Mio. Tonnen CO₂-Äquivalent) gesunken.

Ohne Chemie keine Energiewende

Der Ausstieg aus dem fossilen Zeitalter wäre ohne die chemische Industrie kaum vorstellbar. So ist etwa der Umstand, dass Windräder immer größer, effizienter und leistungsfähiger werden, ein Verdienst der chemischen Industrie, Denn moderne Windkraftanlagen bestehen aus einer komplexen Kombination von verschiedenen Kunststoffen und Lacken. mit denen die Wetterbeständigkeit und Langlebigkeit gesichert wird.

Ähnliches gilt auch für die Solarenergie. Die Solarzellenindustrie wird mit hochreinem Silizium beliefert, und die Fotovoltaik-Zellen, die auf dünne Kunststoff-Trägerfolien gedruckt werden, sind heute effizient, langlebig, flexibel und ermöglichen neue Anwendungsbereiche, etwa an Hausfassaden. "Ressourcenschonung ist einer der wichtigsten Beiträge nachhaltiger Wirtschaft. Entwicklungen der Chemieindustrie ermöglichen, dass das Leben von Solarmodulen auf über 25 Jahre verlängert werden kann", so Hubert Culik, der Obmann des Fachverbands der Chemischen Industrie Österreichs (FCIO). Auch Dämmstoffe sind enorm wichtig für den Klimaschutz. Ein Beispiel ist Polystyrol: EPS dämmt zu 98 Prozent mit Luft, die in Zellen aus Polystyrol eingeschlossen ist. Nicht nur die wirtschaftliche, auch die ökologische Bilanz stellt sich eindeutig positiv dar. An der Fassade spart jede Dämmplatte ein Vielfaches der Energie, die dafür in der Herstellung angefallen ist.

Die chemische Industrie nutzt auch selbst erneuerbare Energie wie hier die Fotovoltaik am Beispiel der Firma Greiner in Sattledt.





Chemie macht es leichter

Im Bereich der Mobilität konnte mithilfe der chemischen Industrie ebenfalls ein innovativer Schub in Richtung Nachhaltigkeit eingeleitet werden: Durch neuartige Leichtbauteile aus Kunststoff lässt sich der Treibstoffverbrauch von Fahrzeugen deutlich reduzieren. Zehn Prozent Gewichtsersparnis bedeuten bei einem Pkw eine Reduktion des Kraftstoffverbrauchs um 3,5 Prozent. Das gilt auch für Flugzeuge, wo immer mehr Leichtbauteile eingebaut werden: Der Airbus A380, das größte Passagierflugzeug der Welt, besteht bereits zu knapp 25 Prozent aus Kunststoff.

Für die E-Mobilität sind Kunststoffe als Leichtbauteile noch wichtiger, da sie die Reichweite erhöhen. Zusätzlich benötigt man in den Motoren der Elektroautos speziell entwickelte Kunststoffe als Hochleistungsisolatoren, die den in der Batterie entstehenden hohen Temperaturen standhalten können. Gerade in Elektroautos mit ihren hohen Anforderungen bei der Umwandlung von chemisch gespeicherter Energie in elektrische und kinetische Energieformen spielen sie eine große Rolle - für die elektrische Abschirmung, aber auch für das Thermalmanagement und für die Fahrzeugsicherheit. Dazu muss das Material nicht nur thermisch und elektrisch isolieren, sondern auch möglichst durchbrandsicher sein, wozu spezielle Hightech-Kunststoffe entwickelt werden. Schließlich leisten auch Kunststoffverpackungen ihren Beitrag zum Klimaschutz. Von zentraler Bedeutung ist dabei der Kampf gegen Lebensmittelverschwendung. In Ländern, in denen es keine geeigneten Verpackungslösungen gibt, gehen bis zu 40 Prozent der Lebensmittel verloren. Bei uns in Europa sind es dank Kunststoff nur drei Prozent.

Produktion aus nachwachsenden Rohstoffen

Die industrielle Biotechnologie gewinnt in der Chemieindustrie zunehmend an Bedeutung. Zum Beispiel werden in der Lackproduktion durch Fermentation mit Mikroorganismen biobasierte Basisrohstoffe wie Acryl-

"Insgesamt ist die Chemieindustrie eine Schlüsselindustrie der Zukunft, die hochwertige Arbeitsplätze schafft, Wohlstand generiert und nachhaltige Lösungen für die Herausforderungen unserer Gesellschaft entwickelt." (Hubert Culik, Obmann FCIO)

Foto: Marko's Photography

säure, Asparaginsäure, Itaconsäure und Adipinsäure aus Biomasse hergestellt. Diese biobasierten Rohstoffe haben einen deutlich geringeren CO2-Fußabdruck im Vergleich zu petrochemisch hergestellten Rohstoffen und sind energieeffizienter. Sie ermöglichen die Herstellung von Polyurethan-Lacken mit einem hohen Anteil biobasierter Komponenten. "Der Einsatz durch nachwachsende Rohstoffe in der Chemieindustrie ist die Zukunft. Angesichts der beschränkten Verfügbarkeit von Biomasse ist eine mehrfache Nutzung der Ressourcen dabei unumgänglich. Das Lösungswort bei der biobasierten Industrie heißt kaskadische Nutzung", konstatiert FCIO-Obmann Hubert Culik.

Zukünftig könnten auch Lösungsmittel und Polymere aus Holzabfällen hergestellt werden. Ein internationales Forscherteam hat kürzlich gezeigt, dass Bernsteinsäure umweltfreundlich und sicher mithilfe von Bakterien aus Biomasse erzeugt werden kann. Dabei können Abfälle aus der Forstwirtschaft und der Papierindustrie als Ausgangsstoffe dienen. Die Bakterien benötigen zur Herstellung von Bernsteinsäure Glukose, die aus Zuckerrüben oder Zellulose gewonnen werden kann, ohne die Nahrungsmittelversorgung zu beeinträchtigen. Zellulosehaltige Laugen aus der Papierindustrie und Holzabfälle aus der Forstwirtschaft sind geeignete Quellen.

Arbeitsplatz- und Wohlstandsinkubator

"Die Unternehmen der Chemieindustrie arbeiten laufend an Möglichkeiten, ihre Emissionen zu verringern. Sei es durch den Einsatz erneuerbarer Energien in der Produktion oder Maßnahmen zur Effizienzsteigerung", so Hubert Culik. Die Chemieindustrie in Österreich spielt allerdings nicht nur eine entscheidende Rolle bei der Förderung ökologischer Nachhaltigkeit, sondern auch bei der Schaffung von Wohlstand und Arbeitsplätzen. Fast 50.000 Menschen sind in der Branche beschäftigt, was sich mit den Familien der Mitarbeiter und den indirekten Beschäftigungseffekten auf mehrere Hunderttausend Menschen auswirkt. Diese Jobs sind gut bezahlt und reichen von der Produktion bis zur Forschung und Entwicklung. Die Branche erwirtschaftete letztes Jahr knapp 21 Milliarden Euro und investiert jährlich 800 Millionen Euro in die Erforschung und Entwicklung von Produkten und Lösungen, die unser modernes Leben verbessern und nachhaltiger gestalten. Mehr Infos zur chemischen Industrie Österreichs unter: www.fcio.at



Im Arburg Technology Center (ATC) stehen Allrounder-Spritzgießmaschinen für praxisnahe Tests und Werkzeugabmusterungen bereit.

Foto: ARBURG

Dynamische Österreich-Niederlassung des Spritzgieß-Leaders Arburg

Silikon-Expertise, schnelle Unterstützung bei Kleinserien, Experten-Tests, damit macht das Arburg Technology Center (ATC) am Standort Inzersdorf im Kremstal von sich reden. Hier können Kunden ebenso wie Interessenten umfassende Werkzeugläufe, Performance-Tests und Bemusterungen durchführen und dazu auch eigene Werkzeuge mitbringen.

s sind oft die sehr innovativen Unternehmen, die diese besondere Chance für sich nutzen", beobachtet Jerome Berger, Geschäftsführer der Österreich-Niederlassung von Arburg. "Hier entwickeln sich marktentscheidende Kooperationen und Technologiepartnerschaften." Dabei handelt es sich beispielsweise um stark reglementierte Auftraggeber aus der Luftfahrtindustrie, wo besonders strenge Anforderungen gelten. Losgrößen sind hier häufig überschaubar, die Expertise ist das Ausschlaggebende. Hier überzeugt die besondere Erfahrung von Arburg in additiven Fertigungsverfahren bzw. industriellen 3D-Druck-Technologien. Auch die silikonverarbeitende Industrie, in Oberösterreich stark vertreten, arbeitet eng mit den Experten bei Arburg zusammen.

"Was der Markt sucht, ist die Expertise jenseits von Standards"

Im ATC im "Silicon Valley Kremstal" stehen vier Allrounder-Spritzgießmaschinen für praxisnahe Tests und Werkzeugabmusterungen bereit, darunter eine Maschine mit Silikon-Ausstattung. Zudem ist ein Freeformer im Einsatz, ideal für die additive Fertigung

von Hart-Weich-Kombinationen.

Damit trifft man auf breites Interesse bei den vielen Unternehmen im Land, die sich neue Technologiefelder erschließen wollen, hochwertige Spritzgießmaschinen voraussetzen und den Unterschied bei der anwendertechnischen Expertise machen, für die Arburg so geschätzt ist.

"Der Markt verschärft sich. Wir helfen, wettbewerbsfähig, effizient und produktiv zu bleiben"

Zunehmender Kostendruck, Fachkräftemangel, die starke Konkurrenz aus Asien und den USA, darauf hat Arburg als weltweit agierender Marktpartner u.a. mit Digitalisierung, 3D-Druck und dem Arburg Kundenportal "arburgXWorld" überzeugende Antworten. Technische Beratung und Automation, Service und Vertrieb mit Fokus auf höchste Effizienz vor dem Hintergrund verschärfter Bedingungen, das ist die besondere Kompetenz der Arburg-Österreich-Mannschaft. Auch Schulungen finden direkt am Arburg Technology Center (ATC) statt.

Und man steht in engem Dialog mit zukünftigen Fachkräften und kooperiert mit Universitäten, Instituten, Bildungsstätten sowie

der Berufsschule Steyr, österreichweit die einzige mit den Ausbildungen Kunststofftechniker bzw. -formgeber.

Spitzenreiter der Spritzgießtechnologie

Profitieren kann man von dem Ruf der in Deutschland ansässigen Arburg-Zentrale, wo alle Produkte entwickelt und mit hoher Fertigungstiefe gebaut werden. Das Familienunternehmen feiert 2023 sein 100-jähriges Bestehen und gehört weltweit zu den führenden Maschinenherstellern für die Kunststoffverarbeitung. Das Portfolio: Allrounder-Spritzgießmaschinen mit Schließkräften zwischen 125 und 6.500 kN, Freeformer für die industrielle additive Fertigung sowie Robot-Systeme, kunden- und branchenspezifische Turnkey-Lösungen und Peripherie. In der Kunststoffbranche ist Arburg Vorreiter bei Energie- und Produktionseffizienz, Digitalisierung und Nachhaltigkeit. Das Programm "arburgGREENworld" fokussiert Strategien und Lösungen für Ressourcen-Effizienz und Circular Economy. "Wir sind da", das ist das internationale Arburg-Markenversprechen.



WIR ERSCHAFFEN DIE ZUKUNFT.

Fortschreitende Digitalisierung und Vernetzung erweitern täglich die Grenzen des Machbaren. PALFINGER nutzt diese Möglichkeiten, um beste Voraussetzungen nicht nur für jetzige, sondern auch für kommende Generationen zu schaffen. Denn als weltweit führender Produzent und Anbieter innovativer Kran- und Hebelösungen liegt es in unserer DNS, die Branche mit zukunftsweisenden Technologien und einzigartigen Funktionalitäten zu gestalten. Mehr dazu auf www.palfinger.ag



Unternehmensergebnis mit Digitalisierung steigern

E-Procurement bedeutet, dass alle Mitarbeiter für ihren jeweiligen Unternehmensbereich in einem System einkaufen, das so einfach zu nutzen ist wie Online-Shopping. Dabei werden alle nötigen Informationen wie Buchungskreise, Kostenstellen, Artikelnummern usw. automatisch mit dem ERP abgestimmt, sodass sämtliche Spendings korrekt verbucht werden. All das stärkt die Unternehmensorganisation, entlastet den Einkauf und bietet das Potenzial für neue Wertbeiträge zum wirtschaftlichen Ergebnis!

lassische Prozesse, wo ein Mitarbeiter in die Einkaufsabteilung marschiert, um seinen Bedarf an Kugelschreibern, Laptops oder Werkzeugen anzumelden, sind angesichts hoher Kosten nicht mehr leistbar", erklärt Harald Allerstorfer. Der Managing Director von DIG, dem führenden österreichischen Spezialisten für Einkaufsdigitalisierung, muss es wissen: Das Linzer Unternehmen beschäftigt sich seit über 20 Jahren mit dem Potenzial des Einkaufs, der in Zukunft weiter Bedeutung gewinnt. Im Fokus stehen dabei effiziente Abläufe und transparente Prozesse. "Da geht

es nicht nur um Kosteneinsparungen, sondern schlicht darum, die eigene Wettbewerbsfähigkeit zu sichern!" Dazu braucht es Ressourcen im Einkauf, der sich heute außerdem mit verschiedenen neuen Aufgaben konfrontiert sieht.

Beispiel Lieferanten: EU verschärft die Rahmenbedingungen

Ein großes Handlungsfeld tut sich etwa im Zusammenhang mit dem deutschen Lieferkettengesetz auf. Seither sind viele Zulieferer großer

Unternehmen (ab 3.000 Mitarbeitern bzw. mit kommendem Jahr ab 1.000) mit Code-of-Conduct-Erklärungen konfrontiert, mit denen sie u.a. Kinderarbeit ausschließen und Umweltschutzmaßnahmen garantieren. Mit der Umsetzung der EU-Lieferkettenrichtlinie (Corporate Sustainability Due Diligence Directive, kurz CSDDD) bis

spätestens 2025 wird die Situation nochmal verschärft, weiß Silvia Kollmann, Geschäftsführerin Mercateo Austria GmbH: "Die Schwellenwerte sinken dann auf 250 Mitarbeiter, die zivilrechtliche Haftung und der

Sanktionsrahmen werden erweitert." Die österreichische Tochter des Marktplatz-Spezialisten Unite setzt daher bei den Lieferanten hohe Standards: "Alle Anbieter, die auf unserem B2B-Marktplatz verfügbar sind, sind unserem Verhaltenskodex mit klaren Vorgaben zu Arbeitsrechten, geschäftlicher Integrität und Umweltschutz verpflichtet. Wir liefern dem Einkauf somit einen zuverlässigen Baustein für integre Lieferketten."

Beispiel Versorgungssicherheit: Beziehungsentwicklung gefragt

"Ob Corona oder Klimawandel, die Lieferketten sind starken Belastungen ausgesetzt", verweist Allerstorfer auf die laufenden Entwicklungen: "Dürren behindern seit Wochen beispielsweise die Schiffspassagen durch den Panamakanal – mit Auswirkungen auf die Versorgung. Und diese klimatischen Risikofaktoren steigen weiter an."



Die Marktplatzlösung von Mercateo Austria ermöglicht schnellen Zugriff auf Hunderte Lieferanten.

Lieferantenarbeit gewinnt somit an Bedeutung. "Während Corona war es der Einkauf, der die Produktion aufrechterhielt und damit das Unternehmensergebnis rettete!"

Aber auch die Zusammenarbeit mit der Entwicklung im Unternehmen eröffnet Perspektiven: "Es gibt Beispiele, in denen Einkauf und Engineering benötigte Bauteile nicht nur unter Technik- und Preisaspekten, sondern auch unter dem Gesichtspunkt der Versorgungssicherheit auswählen und damit langfristig enorme Vorteile schaffen." Dazu braucht es aber entsprechende Zeitressourcen und einen Wandel des Einkaufs. "Genau den leitet die Digitalisierung ein: Sie macht den Job als Einkäufer ungleich spannender und wertschöpfender."

Erfolgreiche Digitalisierung mit voller Transparenz

Dezentrale Beschaffung bedingt allerdings ein hohes Maß an Kontrolle, berichtet Kollmann von ihren Erfahrungen: "Deshalb bieten wir bei Mercateo auch die Möglichkeit individuell verhandelter Kataloge – sprich, der Einkauf wählt auf der Plattform seine Lieferanten und kann als Option Preise und Konditionen einzeln verhandeln." Mercateo fungiert dabei außerdem als Single-Creditor, was den administrativen Buchhaltungsaufwand senkt.

Zusätzlich zur Marktplatzanbindung können alle erdenklichen Kataloge und Prozesse in die E-Procurement-Plattform integriert werden, führt Allerstorfer aus: "Wir verfügen hier über ausgeprägte Prozesskompetenz – bis hin zur digitalen Bestellabwicklung zeichnungsgebundener Teile, die nach Plan gefertigt werden. Oder dynamische Preisbildungssystematiken, die z.B. tagesaktuelle Rohstoffkosten automatisch berücksichtigen." Ebenso sind Freigabeprozesse je nach

> Warengruppe und Wertgrenze integrierbar, fügt Kollmann hinzu: "Einfache Abläufe können wir im Marktplatz umsetzen, eine vollständige Abbildung selbst hochkomplexer Signaturrichtlinien ermöglicht DIG."

Einfacher Start in den digitalen Einkauf

www.dig.at

www.unite.eu

Eine perfekte Einbindung des Mercateo Marktplatzes in die DIG E-Procurement-Lösung schafft von Anfang an Startvorteile, führt Kollmann aus: "Auf diese Weise sind sofort Hunderte Lieferanten und 17,5 Millionen Artikel verfügbar, womit das Henne-Ei-Problem der Einführung gelöst ist." Schließlich sei das Warenangebot im E-Procurement-System ein essenzielles Kriterium für den Projekterfolg, stimmt Allerstorfer zu: "Wenn der User seine Produkte nicht findet. wird das System nicht genutzt und Bestellungen erfolgen im schlimmsten Fall am Einkauf vorbei, was wiederum hohe Folgekosten auslöst." All das wird mit E-Procurement vermieden: Einkaufsorganisationen werden leistungsstärker, Spendings effizient gebündelt und Zeitverluste vermieden. "Unsere Kunden sprechen von rund 30 Minuten, die sie sich pro Bestellung an Aufwand ersparen, Studien



Das Team von DIG verbindet höchste Prozess- und Lösungskompetenz für leistungsstarke Digitalisierung. Foto: DIG/Alexander Kaiser

belegen bis zu 40 Prozent Ersparnis, die sich aus weniger Prozesskosten, besseren Einstandspreisen und der Vermeidung von Maverick Buying zusammensetzen", so Allerstorfer. Bleibt nur noch die Fragen nach dem ROI: "Je nach Nutzungsintensität spielen sich die Einrichtungskosten nach ca. 16 Monaten ein."

Wegweiser digitalen Beschaffung Gratis Download: indirekten-einkauf-digitalisieren.at





Helga Stadler (GF ESTET) mit den Geschäftsführern von DenkGrün Michael Schelch (2.v.li) und Manuel Maier (1.v.re), Investor John Renos (2.v.re) und Bgmst. von St. Michael Karl Fadinger (1.v.li) bei der ersten offiziellen Präsentation der Pilotanlage am Firmengelände von ESTET.

Foto: ESTET

ESTET Stahl- und Behälterbau — Kooperation mit Start-up in der Umwelttechnik

Das familiengeführte Unternehmen ESTET Stahl- und Behälterbau GmbH, seit über 40 Jahren erfolgreich am Markt, bietet qualitativ anspruchsvolle Schweißkonstruktionen sowie Anlagen- und Vorrichtungsbau für unterschiedlichste Industriezweige. Der Branchenschwerpunkt liegt dabei auf Schienenfahrzeugbau, Pharmaanlagenbau und Umwelttechnik. Das Leistungsspektrum reicht je nach Kundenwunsch von Engineering über die komplette Herstellung am Firmenstandort bis hin zur Montage beim Endkunden.

or rund drei Jahren erhielt das Team von ESTET den Auftrag über Konstruktion und Herstellung einer Pilotanlage sowie potenzieller Folgeanlagen für ein weltweit neuartiges Verfahren für ökologische Klärschlammverwertung, entwickelt von der Firma DenkGrün. Nach drei ereignisreichen Jahren steht diese Pilotanlage nun kurz vor ihrer Inbetriebnahme.

Zurzeit befindet sich das weltweit erste "PNX-Kraftwerk" noch am Firmengelände von ESTET in St. Michael, in einer eigens dafür errichteten Montagehalle und soll in absehbarer Zeit, sobald alle Genehmigungen vorliegen, für den Abwasserverband Unteres Liesingtal erstmalig zum Einsatz kommen. Mit dieser Anlage wird Klärschlamm nicht nur entsorgt, sondern auch Phosphor und Stickstoff rückgewonnen und darüber hinaus Strom als Nebenprodukt erzeugt.

"Bei so einem Projekt braucht es neben vielseitiger Fachkompetenz jede Menge Leidenschaft für die Umwelttechnik, aber auch eine Portion Idealismus und einen langen Atem", meint ESTET-Chefin Helga Stadler, die diese Pilotanlage als Investition in die Zukunft sieht und entsprechend erwartungsvoll auf den Abschluss des behördlichen Genehmigungsverfahrens für DenkGrün wartet. Erst danach kann der Startschuss für den Bau der Halle am geplanten Einsatzort der weltweit ersten PNX-Anlage fallen, an der Kläranlage in St. Michael.

Für diese kompakte, dezentrale Klärschlammaufbereitungsanlage in Modulbauweise konnte das Team von ESTET seine Palette an Kompetenzen und Erfahrungen voll umfänglich einbringen. "Durch unser umfassendes Leistungsspektrum war es uns möglich, alles aus einer Hand anzubieten. Speziell in den vergangenen Jahren der Pandemie war diese Unabhängigkeit ein ganz besonderer Vorteil. – Vor 20 Jahren lag unser Schwerpunkt noch auf schlüsselfertigen Hallen, wenn alles nach Plan läuft, bauen wir in Kürze schlüsselfertige PNX-Kraftwerke in-

klusive Halle", meint Helga Stadler augenzwinkernd.

ESTET ist bekannt für ihre Offenheit gegenüber Erfindern von neuen Produkten, aber in dieser Pilotanlage steckt spürbar besonders viel "Herzblut". "Ich setze in diesem Fall großes Vertrauen in die innovative Fachkompetenz und Integrität unseres Geschäftspartners und dementsprechend hoch war auch unser Einsatz für sein Produkt. – Wenn man sich nicht nur auf fachlicher Ebene ergänzt, sondern auch gemeinsame Werte teilt, ist die Erfolgschance für ein gemeinsames Projekt besonders hoch."

Was die Zukunft bringen wird, kann niemand mit Bestimmtheit sagen, aber trotz der vielen herausfordernden Rahmenbedingungen für Fertigungsunternehmen in Österreich sieht ESTET gewohnt zuversichtlich nach vorne. Ganz nach dem Motto: "Man kann den Wind nicht ändern, aber man kann die Segel anders setzen!"

www.estet.com

'erbung

Das Potenzial von Industriegasen für mehr Nachhaltigkeit nutzen

Von Beginn an war und ist ein nachhaltiger Umgang mit den Ressourcen und der Umwelt eine zentrale Prämisse des Unternehmens Messer Austria, das zum weltweit größten privatgeführten Spezialisten für Industrie-, Medizin- und Spezialgase gehört. Seit 2019 orientiert sich der Nachhaltigkeitsbericht des Unternehmens daher explizit an den 17 SDG (Sustainable Development Goals) für nachhaltige Entwicklung, die von den Vereinten Nationen im Rahmen ihrer Agenda 2030 formuliert wurden.

origes Jahr wurden etwa die Potenziale der Digitalisierung genutzt, um den Wirkungsgrad der Produktionsanlagen für Gase zu steigern und die Arbeitsprozesse flexibler und agiler zu gestalten. Und seit 2022 misst Messer auch die indirekten CO₂-Emissionen der Produktionsanlagen (Scope 2), um einen vollständigeren Überblick zu erhalten und zur Optimierung der Dekarbonisierungsprogramme beizutragen.

Messer Austria engagiert sich seit mehr als einem Jahr verstärkt für die Nutzung von grünem Wasserstoff, der bei der Energiewende und vor allem bei der Mobilitätswende eine Schlüsselrolle spielt. Darüber hinaus entwickelte Messer Austria auch eine spezielle Brennertechnologie namens Oxipyr, bei der statt Luft reiner Sauerstoff als Oxidator zum Einsatz kommt. Damit lassen sich bis zu 60 Prozent Erdgas einsparen. Aber auch im Bereich der Lebensmittelgase baut Messer Austria kontinuierlich nachhaltigere Lieferketten für die Branche auf und bei medizinischen Gasen sucht der Industriegasespezialist in Abstimmung mit seinen Kunden stets die jeweils besten Lösung für eine zuverlässige und umweltfreundliche Versorgung.

www.messer.at



"Als Industriegasespezialist arbeitet Messer Austria seither mit Nachdruck daran, alle eigenen Prozesse sowie die CO₂-Bilanz des Unternehmens kontinuierlich zu verbessern", erklärt Jürgen Steiner, Head of Marketing & Communications bei Messer Austria.



Unser Angebot: **Beratung und Finanzierung**

- Unser Nachhaltigkeits-Barometer zur Ist-Analyse für zwanzig Branchen: "Wie nachhaltig ist mein Geschäftsmodell bereits?"
- Unsere **Berater:innen** begleiten Sie dabei, Ihr Geschäftsmodell schon heute nachhaltig für morgen aufzustellen.
- Maßgeschneiderte nachhaltige Finanzlösungen vom Kredit bis zu Kapitalmarktlösungen und Förderungen.

Näheres auf firmenkunden.bankaustria.at





"Als Finanzpartner begleiten wir Ihr Unternehmen, um das Megathema Nachhaltigkeit zu meistern: mit Beratungsexpertise, Finanzierungslösungen bis hin zu speziellen Förderungen."

Dieter Hengl, Vorstand Corporates



V.l.n.r.: Die Landwirtin Renate Müller, der Braumeister der Privatbrauerei Zwettl Heinz Wasner und die Obfrau der Erzeugergemeinschaft Edelkorn, Barbara Widner, setzen erfolgreich auf Regionalität und Qualität.

Regionale Lebensmittelproduktion in Zeiten des Klimawandels

Lokale, meist unternehmergeführte Betriebe setzen in Zeiten des Klimawandels auf jahrhundertealte Traditionen. Der technologische Fortschritt macht die Produktion einfacher und Erzeugergemeinschaften können helfen, die aktuell erforderlichen Mengen herzustellen.

Von Marie-Theres Ehrendorff

egionale Lebensmittel und Produkte, die den "lokalen Geschmack spiegeln" liegen beim Konsumenten im Trend und erleben einen außerordentlichen Zuspruch. Gleichzeitig ist die Diskussion um die Versorgungssicherheit mit agrarischen Rohstoffen von größter Bedeutung. "Nicht nur aus Sicht der Konsumenten, son-

dern auch aus jener der Produzenten", weiß Karl Schwarz, der in fünfter Generation die Privatbrauerei Zwettl führt. "Unsere Biere werden seit mehr als 300 Jahren aus regionalen Rohstoffen hergestellt." Der Klimawandel stellt jedoch alle Beteiligten der Wertschöpfungskette Bier vor Herausforderungen.

Im Waldviertel findet sich ein Parade-Beispiel für eine gelungene regionale Kooperation. Anlässlich der heurigen Gerstenernte lud die Privatbrauerei in den nördlichen Teil Niederösterreichs ein, um gemeinsam mit Landwirten und der Erzeugergemeinschaft Edelkorn – welche die Landwirte der Region vereint – Konzepte gegen die Folgen des Kli-



ZUSCHNITT STRAHLEN FASEN RICHTEN HANDEL

Alfred Wagner Stahl-Technik & Zuschnitt GmbH www.wagner-stahl.at, office@wagner-stahl.at



mawandels zu präsentieren.

Die Wertschöpfung zwischen den lokalen Akteuren läuft wie am Schnürchen: Auf 500 Hektar bauen 130 Mitgliedsbetriebe von Edelkorn im Bezirk Waidhofen/Thaya Braugerste exklusiv für die Brauerei Zwettl und für die zum Unternehmensverbund gehörende Bierwerkstatt Weitra an. Zwettler verarbeitet jährlich rund 2.500 Tonnen dieser regionalen Braugerste. Grundlage dafür sind langjährige Vereinbarungen mit fixen Abnahmegarantien und der Zahlung eines "freiwilligen Waldviertel-Bonus" an die beteiligten Landwirte.

Winterbraugerste für **Waldviertler Bier**

Aufgrund des schwankenden Klimas mit längerer Trockenperioden und zunehmender Hitze hat sich die Art der angebauten Gerste jedoch gewandelt. Wurde früher mehrheitlich Sommerbraugerste für das Bierbrauen eingesetzt, wird nunmehr auf einen gesunden Mix zwischen Sommerbraugerste und Winterbraugerste gesetzt. Heuer werden erstmals 40 Prozent Winterbraugerste und 60 Prozent Sommerbraugerste angebaut. "Dieser Mix gibt sowohl unseren landwirtschaftlichen Mitgliedsbetrieben als auch der Brauerei Sicherheit", weiß Barbara Widner, Obfrau der Erzeugergemeinschaft Edelkorn. "Wir kooperieren seit mehr als 20 Jahren mit Edelkorn und haben seither rund 40 Millionen Kilogramm regionale Gerste verarbeitet", betont Karl Schwarz.

Winterbraugerste nutzt Feuchtigkeit der kühleren Monate

Die bereits im Herbst des Vorjahres ausgesäte Winterbraugerste profitiert von der Feuchtigkeit in den kühleren Monaten - wohingegen die erst zwischen Februar und April ausgesäte Sommerbraugerste von Wetterextremen wie Hitze und Trockenheit be-



Bei der Ernte: 100 Gramm Braugerste für ein Krügerl Bier. Auf diesem 30.000 m² großen Feld wachsen somit 120.000 Krügerl oder 6.000 Bierkisten.

einflusst wird und dadurch zunehmend nicht die für den Brauvorgang notwendigen Proteinwerte ausbilden kann. Daher setzen Brauereien verstärkt beide Varianten ein. Heinz Wasner, Braumeister bei Zwettler: "Früher haben wir 20 Prozent Winterbrauund 80 Prozent Sommerbraugerste eingesetzt - nun geht die Tendenz immer stärker in Richtung noch mehr Winterbraugerste. Sie steht dank der Züchtungserfolge in ihrer Braufähigkeit der Sommerbraugerste zwischenzeitig um nichts nach."

Nördlichster Punkt Österreichs als Anbaugebiet für Braugerste

In Österreich wird Braugerste auf rund 122.000 Hektar angebaut, die größten Anbaugebiete liegen in NÖ gefolgt von OÖ. Der hohe Norden Niederösterreichs zählt zu den relevanten Gerste-Anbaugebieten des Landes und ist aufgrund der klimatischen Bedingungen gleichzeitig eine der südlichsten Regionen weltweit, in denen Sommerbraugerste angebaut werden kann. Heuer waren - dank der häufigen Niederschläge im Frühjahr - die Bedingungen auch für die Sommerbraugerste gut. "In den letzten so wichtigen Wochen vor der Ernte fehlt uns allerdings der Niederschlag", so Barbara Widner. Welche Auswirkungen das auf Qualität

und Menge der Ernte haben wird, lässt sich noch nicht sagen.

Fragile Lieferketten: Regionalität ist verlässlich

Die Brauer aus Zwettl waren "immer schon" regional verankert - so stammen Hopfen und Braugerste aus der Region, das Wasser sprudelt aus eigenen Quellen. Nicht zuletzt aus Umwelt- und Klimaschutzgründen sind regionale Bezugsquellen heute sinnvoller denn je. "War ursprünglich die geschmackliche Harmonie der Rohstoffe wesentlicher Beweggrund zur engen Kooperation mit der regionalen Landwirtschaft, so zeigt sich aktuell, wie wichtig und vorausschauend diese Entwicklung hin zu einer De-facto-Vertragslandwirtschaft bei Hopfen und Gerste war. Nun haben wir den großen Vorteil, langfristig mit Rohstoffen versorgt zu werden", freut sich Schwarz.

In Zeiten von Engpässen bei Rohstoffen und instabilen Lieferketten auf bewährte Partnerschaften setzen zu können sichert das Unternehmen ab. "Wir sehen das ganz klar als Geben und Nehmen", erklärt Schwarz. Bewusst regional erfolgt auch der Vertrieb der Produkte: "Wir verkaufen unsere Produkte nicht im ganzen Land, sondern in einem Radius von rund ca. 200 Kilometern rund um unsere



Braustadt." Diese regionale Wertschöpfung ist Teil des Selbstverständnisses.

Gemeinsame Wurzeln: Brot und Bier

Die Herkunft der Zutaten ist maßgeblich bestimmend für den Geschmack von Bier und Brot. Beide Lebensmittel bestehen aus nahezu identen Rohstoffen und haben eine lange gemeinsame Geschichte. Und: Ihr Geschmack variiert von Region zu Region, da sie aus Zutaten bestehen, die jeweils typisch für die Anbauregion sind.

Die Slow-Bäckerei Kasses aus Thaya im Waldviertel lud nach dem Besuch der Gerstenernte zum Brot-Back-Kurs in die traditionelle Bäckerei. Lena und Laura Kasses, die das Unternehmen seit 2021 in vierter Generation im Duo führen, wissen: "Bier ist flüssiges Brot." Bäcker wie auch Brauer sind auf Malz, hergestellt aus Gerste, angewiesen: Sie gibt dem Brot wie dem Bier Farbe und Aroma. Eigens für die Veranstaltung wurden Rezepturen mit Gerstenmehl entwickelt.

"Alte Sorten" perfekt ans Klima angepasst

Die Bäckerei Kasses verarbeitet pro Jahr rund 300.000 Kilogramm Mehl zu 135 verschiedenen Brotsorten und Gebäck-Variationen. "An jedem Produktionstag geht eine Tonne Mehl durch die Hände unserer Mitarbeitenden", so Lena und Laura Kasses, die stolz auf die Handarbeit im Unternehmen



Traditionsbäcker mit Familiensinn: Laura, Senior-Chef Erich, Mutter Ingrid und Lena Kasses. Bereits in vierter Generation werden die Waldviertler Qualitätsprodukte mit Liebe erzeugt.

sind. Die Bäckerei beschäftigt 34 Angestellte und hat dabei einen 65-prozentigen Frauenanteil, der für die Branche außergewöhnlich hoch ist.

Der benötigte Roggen wird zur Gänze aus dem Waldviertel bezogen und auch der Weizen ist ein "Niederösterreicher". Alte Roggen- und Weizensorten, wie zum Beispiel Waldstaudenroggen, Champagnerroggen, Gebirgsroggen und Schwarzer Emmer, werden auf rund acht Hektar selbst angebaut. "Alle unsere traditionellen Sorten wurzeln bis zu einem Meter tief und sind daher besser an das zunehmend heiße und trockene Klima angepasst. Wenn es heiß ist, bauen diese Sorten durch den so entstehenden Stress Enzyme auf.

die wiederum eine hervorragende Bioverfügbarkeit für den menschlichen Körper aufweisen, sprich gesund und leicht verdaulich sind", so die Bäckermeisterinnen. Dass diese Sorten einen geringeren Ertrag als "moderne" abliefern, nimmt die Familie Kasses gerne in Kauf. Die Güte der Produkte zeigt sich auch in der Liste der Abnehmer, die sich wie das Who's who der heimischen Spitzen-Gastronomie liest: Neben dem "Steirereck" setzen auch der "Taubenkobel" im Burgenland, das "Schwarze Kameel" und das "Fabios" in der Wiener Innenstadt auf Kasses als Lieferant. Konsumenten können die Spezialtäten in der Filiale in Thaya und auf Märkten in Wien sowie in Delikatessenländen erwerben.



Neue BÜROFLÄCHEN - Bezugsfertig 4. Quartal 2024

- » Büro-, Lager- & Neubauflächen
- » Individuelle Mieteinheiten
- » Ausreichend Parkplätze
- » Expansionsmöglichkeiten
- » Top Infrastruktur
- » Nahversorger & Reisebüro
- » Fitnessstudio und Restaurant
- » Kinderärztezentrum & Kinderbetreuung



Jetzt anfragen! www.technopark-raaba.at





e-mobility

Connect. Charge. Change the future. Wallbox Familie AC SMART.

Wallbux Fallille AC SIVIAN

Die intelligente und vernetzbare Wallbox Familie bietet smarte Ladelösungen für individuelle Herausforderungen.



Mehr Informationen auf unserer Website: www.weidmueller.at/acsmart



Brandneu!

Christian Aufreiter, Christine Wagner und Dominik Wögerbauer sind nach der Testfahrt äußerst alücklich über das brandneue Löschmobil.

Foto: Duschlhauer

Wagner-Stahl in Pasching bei Linz entwickelte für die Sicherheit der Mitarbeiter ein eigenes Löschmobil.

as den Brand- oder Katastrophenschutz anbelangt, herrscht in vielen Unternehmen eher die Auffassung, dass es halt schon genügt, wenn man die vorgeschriebenen Maßnahmen erfüllt. Und hinsichtlich der Unterstützung des ehrenamtlichen Einsatzes von Mitarbeitern ist in unseren Breiten das Floriani-Prinzip bzw. die Ansicht, dass das keine Aufgabe im Unternehmen ist und sich ohnehin andere darum kümmern werden, noch weit verbreitet.

Das Paschinger Unternehmen Wagner-Stahl hat diesbezüglich eine andere Sicht der Dinge und fördert das freiwillige Engagement seiner Mitarbeiter bei Blaulichtorganisationen, indem diese für die Dauer ihrer Einsätze vom Dienst freigestellt werden. Mehr noch: Eine Brandschutzübung mit der Feuerwehr im Unternehmen wurde auch zum Anstoß für eine Idee, womit Wagner-Stahl Neuland betrat: "Ich habe bei dieser Übung gesehen, dass es im Brandfall im Produktionsbereich wirklich um Minuten geht und für die Mitarbeiter eine Lösung für einen raschen und effizienten Löschangriff gefunden werden musste", so die Geschäftsführerin Christine Wagner.

Drive-in-Löschmobil

Um für den Produktionsbereich nun präventiv eine adäquate Lösung zu finden, die auch von den Mitarbeitern im Notfall einfach und ohne Risiken umgesetzt werden kann, wurden gemeinsam mit der Feuerwehr Pasching zunächst mehrere Varianten durchdacht. "Letztlich zeigte sich, dass für eine solche Erstmaßnahme ein Löschmobil die beste Lösung ist. Allerdings gab es in Österreich bislang noch kein Fahrzeug, mit dem man für einen Löschangriff auch direkt in den Produktionsbereich vordringen bzw. womit man auf den engen Brandschutzwegen fahren konnte", erklärt Dominik Wögerbauer, der

als Mitarbeiter von Wagner Stahl auch für die Freiwillige Feuerwehr Pasching tätig ist.

Gucki-Mucki war gestern

Der Umstand, dass ein solches Fahrzeug noch nicht existierte, hielt Christine Wagner allerdings nicht von diesem Lösungsansatz ab. Im Gegenteil, für sie war dies sofort ein Auftrag, den Prototypen für ein derartiges Fahrzeug zu entwickeln. So wurde ein kleiner Elektrokastenwagen zu einem praktischen Drive-in-Löschmobil für den "Hausgebrauch" bzw. das Werksgelände umfunktioniert. "Damit können unsere Mitarbeiter mehr anfangen als mit einem Gucki-Mucki-Feuerlöscher. Und ganz wichtig ist auch, dass man sich beim Einsatz sicher fühlt, weil man mit der Hochdrucklöschanlage auch aus einer größeren Entfernung etwas ausrichten kann", freut sich Christine Wagner über das neue Löschmobil, das direkt bei der Werkseinfahrt in einer eigenen Garage mit Fotovoltaik einen Ehrenplatz bekommen hat. Die Geschäftsführerin erhielt zuletzt auch eine Auszeichnung vom Landesfeuerwehrverband, und sie ist auch bereit, andere Unternehmen bei einem solchen Projekt zu unterstützen.

Dadurch, dass es sich bei diesem flotten Fahrzeug nicht um Stangenware handelt, brauchte diese Innovation allerdings auch eine gewisse Vorlaufzeit – abgesehen von den komplexen bürokratischen Genehmigungsläufen in Österreich und der verzögerten Auslieferung des E-Fahrzeuges. "In diesem Fahrzeug steckt schon sehr viel Know-how drinnen. Es ist ein Prototyp und als solches eben noch einzigartig, weshalb schon zu überlegen ist, ob daraus nicht auch ein Geschäftsmodell werden könnte", überlegt Betriebsleiter Christian Aufreiter, der auch zu bedenken gibt, dass es hinsichtlich des Brandschutzes in einem Unternehmen neben der Gesundheit und Sicherheit der Mitarbeiter auch wirklich um die Existenz eines Unternehmens gehen kann.



Brauerei Wieselburg: Starke Zeichen für Standort und Region

Seit 1770 ist die Brauerei Wieselburg fixer Bestandteil des regionalen Wirtschaftsgeschehens und sorgt für überregionale Bedeutung des Standorts Niederösterreich. Nicht nur Arbeitsplätze, sondern auch Innovationen und Investitionen bringt die Brauerei in die Region. Beim Pressebesuch am 4. August konnte man sich ein Bild über die Bedeutung von regionalem Bier machen.

rauen aus Leidenschaft ist das Motto der Brauerei Wieselburg, in der schon seit 1770 Wissen und Sorgfalt in die Erzeugung von bestem Bier fließen. Im Vorfeld des internationalen Tages des Bieres (am 4. August) lud die Brauerei Wieselburg Medienvertreter in die Brauerei Wieselburg, um auf die Bedeutung von regionalem Bier aufmerksam zu machen. Denn die Brauerei ist seit Jahrhunderten in der Region verankert und nimmt die Verantwortung für Menschen sehr ernst: als wichtiger Arbeitgeber der Region, durch regionales Engagement und nachhaltiges Wirtschaften, Gabriela Maria Straka, Director Corporate Affairs & ESG Sustainability bei der Brau Union Österreich, erläutert: "Die beste Bierkultur für die Zukunft zu schaffen und diese nach sozialen und ökologischen Herausforderungen zu gestalten, das ist das erklärte Ziel der Brau Union Österreich und somit auch der Brauerei Wieselburg. Dieses Engagement wird mit zahlreichen großen und kleinen Projekten gelebt."

Regionale Bedeutung: Mehr als bestes Bier

Das regionale Bier ist traditionell etwas, was die Gegend rund um Wieselburg auszeichnet. Aber das ist längst nicht alles, wie Braumeister Christian Huber betont. Die Brauerei beschäftigt rund 150 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, die zum allergrößten Teil in einem Umkreis von rund 20 km wohnen. Darunter sind auch ganze Familien, die ihre professionelle Laufbahn bereits über Generationen mit der Brauerei leben. Die regionale Wertschöpfung geht aber weiter. So wird mit regionalen Dienstleistern - vom Elektriker über den Tischler bis zum Bäcker - zusammengearbeitet. Die Treber, die eiweißreichen natürlichen Überreste aus der Bierproduktion, werden von Landwirten aus der Umgebung abgeholt und als hochwertiges Tierfutter verwendet. "Wir sind stolz auf unsere lange Geschichte und setzten ein starkes Zeichen für den Standort Niederösterreich", so Huber.

Brauerei Wieselburg am Puls der Zeit

Die Brauerei Wieselburg ruht sich nicht auf den Lorbeeren ihrer langen Tradition aus, sondern ist auch heutzutage vorne dabei, wenn es um Kooperationen und Innovationen geht. So war man maßgeblich daran be-



Braumeister Christian Huber erläutert beim Pressebesuch das Engagement der Brauerei Wieselburg.

teiligt, Biere mit 0,0 Prozent Alkohol zu entwickeln - möglich durch eine moderne Entalkoholisierungsanlage am Standort, kombiniert mit Technologieführerschaft und Know-how. Den Erfolg belegt unter anderem die externe Anerkennung: Ganz aktuell wurde Wieselburger bei der Falstaff Bier Trophy 2023 mit dem Platz eins in der Kategorie "alkoholfreies Bier" ausgezeichnet. Aber die Innovationsfreude endet nicht beim



Produkt selbst: Auch in puncto Umweltschutz ist man in Wieselburg aktiv. Eine Kooperation mit der benachbarten Firma WI-BEBA-Holz, deren natürliche Abwärme für den Brauprozess genutzt werden soll, wird aktuell ausgebaut. Dafür notwendige Zusatzleitungen machen Investitionen notwendig. Weiters wird daran gearbeitet, Bioethanol aus der Entalkoholisierung von Bieren für die Generierung von Energie zu verwenden und ein Projekt zur Verarbeitung von Teilen des überschüssigen Treber in Biogas umzuwandeln. Auch die Sonne braut mit: Seit 2021 ist eine Photovoltaik-Anlage mit rund 3.200 m2 in Betrieb, die eine Gesamtleistung von 200.000 kW pro Jahr liefert.

Auch eine weitere Kooperation ist erwähnenswert: Gemeinsam mit der Lebenshilfe Niederösterreich arbeitet man daran, gebrauchte Bauteile von Schankanlagen aufzubereiten. Damit werden sinnvolle Beschäftigung für die Klientinnen und Klienten der Lebenshilfe geschaffen und Ressourcen ge-

Gabriela Maria Straka erläutert: "Die beste Bierkultur für die Zukunft zu schaffen und diese nach sozialen und ökologischen Herausforderungen zu gestalten, das ist das erklärte Ziel der Brau Union Österreich und somit auch der Brauerei Wiesel-Fotos: Brau Union Österreich / VOGUS

REINES GOLD, PURE ENTSPANNUNG



Die neue Premium-Geschenkkarte der VAMED Vitality World glänzt – und das nicht nur in den Augen der beschenkten Person. Im Innersten der stilvoll-eleganten Premium-Geschenkkarte befindet sich eine Ronde aus 99,99 % Feingold der Münze Österreich. Ihre Entspannung ist Gold wert. Streng limitiert und einlösbar in allen Resorts der VAMED Vitality World:

AQUA DOME – Tirol Therme Längenfeld | SPA Resort Therme Geinberg | Therme Laa – Hotel & Silent Spa | St. Martins Therme & Lodge | Therme Wien | Gesundheitszentrum Bad Sauerbrunn TAUERN SPA Zell am See – Kaprun | la pura women's health resort kamptal



the relaxing way of life

shop.vitality-world.com



Außen ikonisch, innen Dolce Vita: Fiat 600e

Schon in den 1950er-Jahren galt er als schmucke, praktische Familienlimousine. Sieben Jahrzehnte später erweckt Fiat den 600er wieder zu neuem Leben. Diesmal mit vollelektrischem Antrieb.

o wie der Fiat 600 aus den Roaring Fifties positioniert sich der fesche Stromer mit kompakten Abmessungen und fünf Türen. Der neue Fiat 600e ist nach dem Fiat 500 Elektro das zweite rein elektrisch angetriebene Fahrzeugmodell der italienischen Marke.

Cool und modern

Der neue Fiat 600e bietet bei knapp 4,2 Metern Außenlänge fünf Personen ein komfortables Platzangebot und stellt innen großzügigen Stauraum sowie mit 360 Litern Volumen einen respektablen Kofferraum zur Verfügung. Was aber mindestens genauso wichtig ist für den Alltag, ist der Aktionsradius mit einer Batterieladung. Die Lithium-Ionen-Batterie mit einer Kapazität von 54 kWh lässt den feschen Italiener mehr als 400 Kilometer (WLTP-Zyklus) weit fahren, bevor er an die Ladesäule muss. Im rein städtischen Betrieb sind es sogar mehr als 600 Kilometer!

Für den Langstreckeneinsatz spielt die Ladezeit eine wichtige Rolle: Mit 100-kW-Schnellladung ist der Fahrakku in weniger als einer halben Stunde wieder zu 80 Prozent aufgeladen. Weniger als sechs Stunder

den dauert der Ladevorgang an einer AC-Station mit elf kW über das serienmäßige Mode-3-Kabel.

Satte 32 PS brachte die Top-Version des von 1955 bis 1969 gebauten Fiat 600 auf die Räder. Bei der jetzt vorgestellten E-Version sind es 156 PS, die für zeitgemäßen Vortrieb sorgen. Nur neun Sekunden vergehen für den Sprint von 0 auf 100 km/h. Je nach Situation und gewünschtem Fahrstil kann unter den Fahrmodi ECO, NORMAL und SPORT gewählt werden.

Ausstattungsvarianten La Prima und (RED)

Bei der Einstiegsversion arbeitet Fiat erneut mit der Wohltätigkeitsorganisation (RED) zusammen. Entsprechend dem Ausstattungsnamen kennzeichnet den neuen Fiat 600e (RED) die Farbe Rot sowohl außen als auch im Innenraum. La Prima heißt die Topversion des neuen Fiat 600e. Von außen gibt sich der La Prima etwa durch die Chrom-Signatur der Zahl 600 sowie die in LED-Technologie ausgeführten Scheinwerfer zu erkennen. Bis zu 18 Zoll große Räder sowie mattschwarze Seitenschweller und Radkästen, glänzend schwarze Details und Chromakzente betonen die Karosserielinie.

Highlights des neuen Fiat 600e

Innenraum: Eine besonders raffinierte Ambientebeleuchtung mit bis zu acht verschiedenen Farben für Umgebungslicht und Hintergrundbeleuchtung des Infotainmentsystems verleihen dem neuen Stromer eine einzigartige Wohlfühl-Atmosphäre im Innenraum. Komfort höchster Stufe bieten die Vordersitze: Sie sind in drei Stufen beheizbar und der Fahrersitz ist mit einer Massagefunktion ausgestattet.

Sicherheits- und Fahrerassistenzsysteme: Funktionen wie die Adaptive Geschwindigkeitsregelanlage, die Erkennung von Geschwindigkeitsbegrenzungen oder die autonome Notbremsfunktion machen den Fiat 600e für die Passagiere und andere Teilnehmer im Straßenverkehr besonders sicher.

Infotainment:

Das Infotainmentsystem des neuen Fiat 600e La Prima kombiniert ein Radio mit sechs Lautsprechern mit einem Navigationssystem, das auf Sprachbefehle reagiert. Der Monitor des Infotainmentsystems weist eine Bildschirmdiagonale von 10,25 Zoll auf (26 Zentimeter), das zentrale Kombiinstrument ist 7,0 Zoll groß (17,8 Zentimeter). Die Einbindung von entsprechend ausgestatteten Smartphones ist mittels Android AutoTM und Apple CarPlay* besonders komfortabel.

Stylisch und dynamisch: GLC Coupé

Mercedes-Benz komplettiert mit dem neuen GLC Coupé seine Bestseller-Baureihe. Zur Auswahl steht es als Plug-in-Hybrid mit praxistauglicher elektri-

scher Reichweite oder als Mild Hybrid mit 48-Volt-Technik und integriertem Startergenerator für Extra-Boost und Rekuperation. Der Allradantrieb 4MATIC und ein Sportfahrwerk zählen zur Serienausstattung, eine 4,5 Grad-Hinterachslenkung wird im Technikpaket zusammen mit der AIR-MATIC Luftfederung als Option angeboten. Der Innen-



raum ist serienmäßig mit der AVANTGARDE Line ausgestattet.

➤ VW ID.7 mit Limousinenkomfort

Der ID.7 ist das erste Elektromodell von Volkswagen für die gehobene Mit-



telklasse. Mit einer von der Kapazität der gewählten Batterie abhängigen Reichweite von bis zu 700 Kilometern (WLTP) unterstreicht die fast fünf Meter lange Limousine ihre Langstreckentauglichkeit. Zu dieser ho-

hen Reichweite trägt die ausgeklügelte Aerodynamik maßgeblich bei. So verfügt der neue ID.7 über einen nahezu geschlossenen Unterboden. Auch beim Design der Felgen ging es den Technikern vorrangig um die Aerodynamik. Angetrieben wird der ID.7 von einer 286 PS starken E-Maschine.

Zurücklehnen und fahren lassen

BMW kann als erster Automobilhersteller in Deutschland ein System für teilautomatisiertes Fahren mit Geschwindigkeiten von bis zu 130 km/h anbieten. Der Autobahnassistent in der neuen 5er-Limousine ermöglicht es, während der Fahrt die Hände vom Lenk-



rad zu nehmen und in einer komfortablen Position abzulegen. Ergänzt wird der Autobahnassistent um den aktiven Spurwechselassistenten mit Blick-Bestätigung. Die elektronischen Assistenzsysteme, die neben der Geschwindigkeits- und Abstandsregelung beim Fahren mit bis zu 130 km/h auch die Lenkaufgaben übernehmen, sind bereits in den USA und in Kanada verfügbar.

➤ Limitiert: ALPINE A110 S ENSTONE EDITION

Alpine stellte im Vorfeld des Grand Prix von Großbritannien in Silverstone die neue limitierte A110 S Enstone Edition vor. Besondere Kennzeichen sind Karbonelemente im Interieur, die in der gleichen Werkstatt hergestellt werden, wie die Kohlefaserteile der Alpine Formel-1-Autos. Als Lackierung stehen zwei matte Grautöne zur Wahl. Weiteres Merkmal ist der britische



Union Jack auf dem mattschwarzen Dach. Der 300 PS starke 1,8-Liter-Turbobenziner beschleunigt den Sportwagen in nur 4,2 Sekunden von 0 auf 100 km/h und ermöalicht eine Höchstgeschwindigkeit von 275 km/h.■



Grenzen überwinden – Südtirol übernimmt Euregio-Präsidentschaft

Trentino übergibt den Vorsitz der Europaregion im Oktober an Südtirol. Die Südtiroler Präsidentschaft 2023 bis 2025 steht unter dem Leitmotiv "Grenzen überwinden". Zahlreiche Projekte sollen Nachhaltigkeit in der Euregio voranbringen: Euregio-Ticket, Euregio-Jobbörse und Euregio-Sozial-Award sind geplant.

Von Florian Eckel

lle zwei Jahre wechseln sich die Länder Tirol, Südtirol und Trentino an der Spitze der Europaregion ab. Bis zum 1. Oktober 2023 hat noch das Tren-

Der Südtiroler Vorsitz steht unter dem Leitmotiv "Grenzen überwinden".

tino die Euregio-Präsidentschaft inne – dann übernimmt Südtirol für die Periode 2023 bis 2025, bevor wieder Tirol an der Reihe ist. Im Rahmen einer Pressekonferenz mit den Landeshauptmännern Anton Mattle (Tirol), Arno Kompatscher (Südtirol) und Maurizio Fugatti (Trentino) fand im Waaghaus in Bozen die offizielle Übergabe der Euregio-Präsidentschaft an Südtirol statt. Der Südtiroler Vorsitz steht unter dem Leitmotiv "Grenzen überwinden". Mit einer Reihe von Projekten will das Land Südtirol - aufbauend auf den Zielen und Maßnahmen der vorangegangenen Präsidentschaften - vor allem die Nachhaltigkeit voranbringen. Hierfür ist unter anderem das Euregio-Ticket, die Euregio-Jobbörse und der Euregio-Sozial-Award in Planung.

Euregio: Ein Projekt der Menschen

"Die Zukunft der Euregio liegt in der Nachhaltigkeit - sowohl in sozialer, ökologischer als auch in wirtschaftlicher Hinsicht. Es ist die Vision einer Europaregion, die auf der Grundlage des historischen Tirol ein gemeinsames Projekt entstehen lässt: ein Projekt der Menschen, nicht der Politik", betonte Arno Kompatscher. Die Trentiner Präsidentschaft stand unter dem Motto "Die Euregio ist jung". Fugatti unterstrich: "Wenn im September die Trentiner Präsidentschaft zu Ende geht, werden wir endgültig Bilanz ziehen. Schon jetzt können wir sagen: Wir haben in diesen zwei Jahren intensiv daran gearbeitet, die unter Tiroler Präsidentschaft angegangenen Reformen fort- und umzusetzen. Diese Kontinuität ist wichtig, um den eingeschlagenen Weg der breiten demokratischen Beteiligung und Entscheidungsfindung in den Euregio-Gremien weiterzugehen. Wir haben dies - gemäß unserem Mottos - in den Schulen, unter den Jugendlichen, aber auch bei den Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern sowie Gemeinden getan." Anton Mattle ergänzte: "Die Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino ist ein Paradebeispiel für erfolgreiche Zusammenarbeit. Nachhaltigkeit ist gerade in Zeiten des Klimawandels und der Teuerung das Gebot der Stunde und steht daher zu Recht im Fokus."

Mobilität, Innovation und Nachhaltigkeit

Unter dem Slogan "Grenzen überwinden" will Südtirol den Fokus auf Projekte lenken, die die Gesellschaft stärken, die Menschen zusammenführen und Grenzen überwinden. So ist mit dem Euregio-Ticket ein einheitliches leistbares Abonnement für den öffentlichen Personennahverkehr in der Euregio geplant. Um grenzüberschreitend Mitarbeiter, Arbeitsstellen oder Praktikumserfahrun-

Die Zukunft der Euregio liegt in der Nachhaltigkeit – sowohl in sozialer, ökologischer als auch wirtschaftlicher Hinsicht.

Arno Kompatscher

gen zu finden, soll es künftig die Euregio-Jobbörse geben. Für soziale Nachhaltigkeit will Südtirol in seiner Präsidentschaft den Euregio-Sozial-Award einführen. Er soll herausragende grenzüberschreitende Solidaritätskultur auszeichnen. Die erstmalige Vergabe ist für 2025 vorgesehen.

CHEMISCHE INDUSTRIE MACHT GREEN DEAL MÖGLICH

Wasserstofftechnologien



Das Erreichen der EU-Klimaziele zur Begrenzung der Erderwärmung ist eine enorme Herausforderung und kann nur mit einer Vielfalt ökologisch und ökonomisch nachhaltiger Innovationen gelingen. Die chemische Industrie entwickelt und erzeugt Vorprodukte und Technologien für viele aktuellen und künftigen Green Deal-Anwendungen: Sonnenkollektoren, Batterien, E-Mobilität, Kreislaufwirtschaft, nachhaltige Verpackungen, Windräder, Wasserstofftechnologien, Gebäudedämmung und Gebäudeisolierungen – sie alle brauchen Lösungen aus der Chemie. Unsere Unternehmen arbeiten und forschen jeden Tag daran, das Klima zu schützen und gleichzeitig die Lebensqualität der Menschen zu verbessern.

Windenergie



E-Mobilität

nachhaltige Verpackungen



Solarenergie



Lithiumbatterien



Kunststoffrecycling





Neue Standards an "Power-to-Heat"-Lösungen

Durch den kontinuierlichen Ausbau der erneuerbaren Energiequellen kommt es vor, dass zu einer bestimmten Tageszeit ein Überschuss an elektrischer Energie zur Verfügung steht. Dieser Überschuss kann in sogenannten "Power-to-Heat"-Systemen in Wärmeenergie umgewandelt werden.



in elektrisch beheizter Heizkessel ist die ideale Lösung, um die Abhängigkeit von fossilen Brennstoffen zu verringern und die Dekarbonisierung aktiv voranzutreiben. Ob es nun an mangelnden Ressourcen wie Öl oder Gas liegt oder die Installation eines Kaminsystems nicht möglich ist, ein elektrischer Heizkessel bietet eine umweltfreundliche Alternative, um den Umweltzielen gerecht zu werden. ECOTHERM bietet individuelle, schlüsselfertige, vormontierte Elektro-Kessellösungen an.

Mit langjähriger Erfahrung in der Entwicklung von Elektro-Kesseln gehört ECO-THERM zu den Vorreitern im Bereich der Energiewende. Durch kontinuierliche Forschung und Entwicklung hat das Unternehmen seine Produkte an die wandelnden Marktanforderungen angepasst. "Unsere



Herbert B. Bremstaller, CEO von ECOTHERM gründete das Unternehmen 1988.

jahrzehntelange Erfahrung hat uns wertvolles Fachwissen vermittelt", erklärt Herbert B. Bremstaller, CEO von ECO-THERM. "Dank die-

ser Expertise können wir unseren Kunden die besten Lösungen anbieten, die auf Effizienz, Zuverlässigkeit und Nachhaltigkeit basieren."

Die Kessel integrieren erneuerbare Stromquellen und bieten somit eine großartige Leistung bei minimaler Umweltbelastung. Neben ihrer hohen Energieeffizienz und Zuverlässigkeit zeichnen sich ECOTHERM Elektro-Heiz- und Dampfkessel durch ihre Skalierbarkeit und Flexibilität aus. Sie sind in verschiedenen Größen und Konfigurationen erhältlich und können problemlos in unterschiedlichen Anwendungsbereichen eingesetzt werden. ECOTHERM Lösungen können individuell angepasst werden, um optimale Leistung zu gewährleisten.

"Unser Fokus auf Innovation und kundenorientierte Lösungen ist der Schlüssel zu unserem Erfolg", fügt Herbert B. Bremstaller hinzu.

Europa und der Rest der Welt

ECOTHERM ist die führende Marke für individuelle Solar-, Warmwasser- und Dampfanlagen sowie Elektro-Heizkessel und Elektro-Dampfkessel für Hotels, Krankenhäuser und die Industrie. Das Produktportfolio umfasst individuelle Turnkey Anlagen, Hochleistungs-Wassererwärmer, Elektro-Wassererwärmer, Warmwasser- und Kombinationsspeicher, Reindampferzeuger, Solarthermie-Systeme, Hochleistungs-Wärmetauscher, Industrieprodukte und Faservliesisolierungen. Mehrere Tausend Anlagen wurden bereits in Europa, dem Nahen Osten, Asien, Nordafrika und Mittelamerika installiert. ECO-THERM begeistert seine Kunden mit nachhaltigen, energie- und platzsparenden Lösungen in Premiumqualität, mit innovativen Produkten und Premiumservice von der Planung bis zur Inbetriebnahme.

kirchen in Oberöster-

reich und ihre Pro-

dukte

Fotos: ECOTHERM

ECOTHERM ist eine Marke der ECO-THERM Austria GmbH mit Sitz in Hartkirchen, Österreich.

ECOTHERM Austria GmbH wurde 1988 von Geschäftsführer Ing. Herbert Bremstaller gegründet. Der Ursprung des Familienunternehmens reicht bis ins Jahr 1880 zurück. Die Zentrale der ECOTHERM Gruppe befindet sich in Hartkirchen in Oberösterreich. Weitere Niederlassungen der ECOTHERM Gruppe befinden sich in Dubai, Mexiko und Ungarn.

ECOTHERM Austria GmbH ist TÜV-geprüfter Schweißfachbetrieb und nach ISO 3834-2, ISO 9001: 2015 und ASME Sect. VIII Div. 1. für den Geltungsbereich Berechnung, Konstruktion, Produktion und Vertrieb von Druckbehältern, Wärmetauschern sowie Solar-, Warmwasser- und Dampfsystemen zertifiziert.



Blum strebt mit einem umfassenden Mobilitätskonzept an, dass zukünftig 60 Prozent der Mitarbeitenden für ihren Arbeitsweg nachhaltige Verkehrsmittel nutzen.



Katharina Schön, Mobilitätsbeauftragte bei Blum

Mobilitätskonzept von Blum schont die Umwelt

Der Beschlägehersteller Blum hat ein umfassendes Mobilitätskonzept für Mitarbeitende und strebt an, dass zukünftig 60 Prozent der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für ihren Arbeitsweg nachhaltige Verkehrsmittel nutzen. Dazu bietet das Unternehmen kostenlose Jahrestickets für den Verkehrsverbund Vorarlberg, Firmenzuschüsse für Jobräder und ein Ökopunkte-System. Für das Konzept wurde das Familienunternehmen 2022 mit dem VCÖ-Mobilitätspreis ausgezeichnet.

er Vorarlberger Beschlägeexperte Blum möchte noch mehr Mitarbeitende dazu animieren, den eigenen Arbeitsweg statt mit dem Auto per Zug, Bus oder Fahrrad, zu Fuß oder in Fahrgemeinschaften zurückzulegen. Dazu hat das Familienunternehmen ein Gesamtkonzept unter dem Motto "Wir bei Blum fahren Bus & Rad" ausgearbeitet: "Wir analysieren fortwährend unsere Mitarbeitermobilität und stehen im engen Austausch mit den Verkehrsbetrieben und den Gemeinden", berichtet Katharina Schön. Nachhaltiger Mobilität reduziert klima- und gesundheitsschädliche Emissionen wie CO2, Stickoxide oder Mikroplastik, das über den Reifenabrieb in die Umwelt gelangt. Zudem entlasten die klimafreundlich zurückgelegten Kilometer die Verkehrsinfrastruktur: "Wir wollen die Straßen frei machen für alle, die keine Alternative zum Auto haben, und langfristig die Anzahl der Parkplätze je Mitarbeitenden reduzieren. Mit unserem Konzept wollen wir einen neuen Standard in der Mobilität setzen". so die Expertin weiter. Um diesen Wandel voranzutreiben, bietet Blum ein Paket aus nachhaltigen Angeboten.

Attraktive Angebote

Der Beschlägehersteller übernimmt die Kosten der Maximo-Jahreskarten der Belegschaft. "So fördern wir nachhaltige Mobilität nicht nur auf dem Arbeitsweg, sondern darüber hinaus. Alle Mitarbeitenden können das ganze Jahr kostenfrei im ganzen Land Bus und Bahn fahren - zur Arbeit und in der Freizeit", erzählt Katharina Schön. Mit dem Jobrad-Programm bezuschusst Blum, zusätzlich zur staatlichen Förderung, die Neuanschaffung von Fahrrädern. Außerdem können Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die nachhaltig zur Arbeit anreisen, sogenannte Ökopunkte sammeln und gegen Prämien eintauschen oder für soziale Organisationen spenden. Knapp 5.000 der 6.800 Mitarbeitenden in Vorarlberg beteiligen sich am Belohnungssystem. Insgesamt wurden schon über 3.000 Jobräder übergeben, rund 750 Beschäftigte verwenden das Klimaticket Vorarlberg. "All diese Maßnahmen erfordern ein Miteinander und im Gegenzug zu den Fördermaßnahmen verzichten unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf ihren Anspruch auf einen Parkplatz", erklärt die Mobilitätsbeauftragte abschließend. Blum unterstützt auch Aktionen wie die Europäische Mobilitätswoche von 16. bis 22. September. Vor der Einführung des Mobilitätskonzeptes kamen 38 Prozent der Mitarbeitenden bei Blum Österreich nachhaltig zur Arbeit, mittlerweile sind es im Durchschnitt 45 Prozent. Das Ziel ist, den Anteil in den nächsten Jahren weiter zu erhöhen und positive Effekte für Gesundheit und Umwelt herbeizuführen.

Mehr Informationen zum Mobilitätskonzept und den Nachhaltigkeitsmaßnahmen finden Sie unter www.blum.com/sustainability ■



Das Mobilitätsteam kümmert sich um die Ausarbeitung und Umsetzung des Pakets aus nachhaltigen Angeboten.



Wer bei Blum nachhaltig zur Arbeit anreist, sammelt Ökopunkte und kann diese anschließend gegen attraktive und zugleich nachhaltige Prämien ein-





Die Berge im Haus

Mit dem wunderschönen Familiennest in Holzriegelbauweise ist es Holzbau Maier gelungen, die Natur in den Wohnraum zu holen – zum einen durch den duftenden Werkstoff Holz an Decken, Wänden und Böden, zum anderen durch die großen Panoramafenster, die gerade jetzt den Innenraum in goldenes Herbstlicht tauchen.

n ein Haus aus Holz ziehen Gemütlichkeit und Wohlbefinden mit ein. Die natürliche Wohnqualität ist unschlagbar", betont Geschäftsführerin Birgit Maier. Gemeinsam mit ihrer Schwester Gundi führt sie den traditionsreichen Familienbetrieb mit Sitz in Bramberg – Salzburgs größtes Holzbauunternehmen. Seit über 55 Jahren steht Holzbau Maier für Komplett-Know-how rund um Holz und Hausbau und macht die persönlichen Wohnträume wahr. Ob Riegelhaus, Massivholzbauweise, Dachkonstruktionen, Umbau, Aufstockung oder Innenausbau – hier ist jedes Projekt in den besten Handwerkshänden.

Wo Eiche auf Marmor trifft

Diese Hände beherrschen sowohl das Tischlerals auch Zimmererhandwerk. In Kombination mit den 140 klugen Köpfen des Maier'schen Teams entstehen durchdachte, originelle Lösungen. So wurde beispielsweise für die Wandverkleidungen, Möbel und Böden des Maishofener Wohnhauses bewusst helles Eichenholz verwendet, denn dadurch bleibt der Innenraum selbst an trüben Herbsttagen hell und freundlich. Unterstützt wird dieser Effekt durch die edle Kochinsel in Carrara-Marmor und die insgesamt dezente, erdige Farbund Materialwelt.

Helle Ideen

Weitere Highlights im Interieur sind die Schiebetüren aus Eichenholz, die die einladende und großzügige Offenheit des Wohnraums verstärken und das natürliche Licht von draußen willkommen heißen.

Noch so eine kluge Idee: Spiegelfronten an den Eichenholzschränken vergrößern optisch den Raum und intensivieren die Wirkung des Tageslichts. Tischlerkunst auf höchster Stufe zeigt die anmutige Treppe in Blockholzstufen, die einen fast fließenden Übergang zwischen den beiden Stockwerken schafft.

Spannende Kontraste – bei jedem Wetter

Das alpine Wetter hat's in sich und geht an den Fassaden nicht spurlos vorüber. Da passt die Lärchenholzverschalung in "Wettergrau" hervorragend – sie nimmt den natürlichen Verwitterungsprozess des Holzes einfach vorweg. Als spannender Kontrast dazu wurden die zurückversetzten und somit wettergeschützten Fassadenbereiche im Erd- und Obergeschoß mit sonnenverbranntem Altholz verkleidet. Mit diesem schönen Projekt, das aus der Feder des Planungsbüros Peter Niederegger aus Neukirchen stammt, konnte Holzbau Maier seine Gesamtkompetenz in Sachen Planung und Handwerk innen wie außen einmal mehr unter Beweis stellen. Und die Bewohner fühlen sich sehr wohl, das ist das Allerwichtigste.

Holzbau Maier GmbH & Co KG

Gewerbestraße 171 5733 Bramberg holzbau@maier.at www.maier.at









Wunsch nach Eigentum ist ungebrochen

68 Prozent der Salzburger wollen in Eigentum leben und 79 Prozent sind mit ihrer Wohnsituation zufrieden. So weit, so gut. Die steigenden Energie- und Wohnkosten bereiten jedoch erhebliche Sorgen und acht von zehn zweifeln an der Leistbarkeit.

Von Siegfried Hetz

as Thema Wohnkosten war schon vor den krisenbehafteten Jahren ein Dauerbrenner. Durch den akuten Anstieg der Energiekosten und notwendige Investitionen in den Umstieg bei Heizungsund Warmwasseraufbereitung wird das Thema Wohnen zusätzlich belastet. Vor diesem Hintergrund wurde Mitte Juni eine repräsentative Studie im Auftrag von Erste Bank und Sparkassen sowie sREAL vorgestellt, deren Ergebnisse sich weit weniger düster zeigen, als dies unter den aktuellen Bedingungen zu erwarten gewesen wäre. 79 Prozent der Salzburgerinnen und Salzburg sind mit ihrer Wohnsituation zufrieden, konkret sind das vier von fünf Salzburgern.

Weil Wohnen als ein besonders wichtiger

Faktor für die Lebensqualität gesehen und

wahrgenommen wird, kann dieses Ergebnis gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Zufriedenheit mit der Wohnsituation je nach Lebensphase variiert. Während für junge Menschen die vorhandene Infrastruktur von Wichtigkeit ist, misst die ältere Generation der Wohngegend viel mehr Bedeutung zu. In jedem Fall spiele aber die Leistbarkeit eine Rolle, so Martina Hirsch, Geschäftsführerin

67 Prozent wollen bei der Energie- oder Heizform nachbessern und 65 Prozent in die Nachhaltigkeit des Wohngebäudes investieren.

sREAL-Immobilien, wobei das keinen Unterschied mache, ob es sich um Eigentum oder Miete handelt.

Wohn- und Energiekosten machen unzufrieden

Trotz aller Zufriedenheit stehen zwei Themen bei den Salzburgern klar im Fokus: Wohnkosten und Energieeffizienz. So würden sich 63 Prozent der Befragten eine Verbesserung bei den Energie- und 55 Prozent bei den Wohnkosten wünschen. Zusätzlich ist aber vielen Salzburgern auch das Thema Nachhaltigkeit wichtig: 67 Prozent wollen bei der Energie- oder Heizform nachbessern und 65 Prozent in die Nachhaltigkeit ihres Wohngebäudes investieren. Ein Grund für den großen Nachholbedarf ist das Alter vie-



Martina Hirsch, sREAL-Geschäftsführerin, bei der gemeinsamen Präsentation der Studie mit Christoph Paulweber, Vorstandsvorsitzender Salzburger Sparkasse

ler Wohnimmobilien. Die Mehrheit der Salzburger (56 Prozent) gibt an, in Gebäuden zu leben, die zwischen 15 und 60 Jahre alt sind. Jede und jeder Vierte lebt nach eigener Aussage in Gebäuden, die älter als 60 Jahre sind. Die Salzburger sind aber gewillt, etwas dagegen zu tun. So plant rund ein Viertel der Hausbesitzer einen Heizungswechsel (26 Prozent) und praktisch ebenso viele haben eine thermische Sanierung (24 Prozent) vor. Bei den zukünftig geplanten Heizformen stehen die Wärmepumpe mit 30 Prozent (aktuell: 5 Prozent), Fernwärme mit 27 Prozent (aktuell: 29 Prozent) und Pellets beziehungsweise Holz mit 23 Prozent (aktuell: 25 Prozent) bei den Salzburgern hoch im Kurs. "Die Bedeutung der Energieeffizienz hat inzwischen einen viel höheren Stellenwert. Der Neubaumarkt reagiert bereits darauf und setzt vermehrt auf Wärmepumpen und Klimazertifikate. Alte Immobilien müssen in puncto Technik, Heizsystem und Nachhaltigkeit nachrüsten, hier ist auch in Salzburg mit einem hohen Aufwand zu rechnen", betont Martina Hirsch in ihrer Beschreibung der Studienergebnisse.

Wunsch nach Eigentum ist ungebrochen

68 Prozent der Salzburger wohnen lieber im Eigentum als zur Miete. Aktuell weist die Studie aus, dass 57 Prozent in einem Haus oder in einer Eigentumswohnung wohnen. Bei Familien ist der Wunsch nach den eigenen vier Wänden besonders groß. Hier kommt auch der wesentliche Vorteil einer Immobilie zum Tragen, denn 93 Prozent der Befragten stimmen zu, dass "eine Immobilie eine wertbeständige Anlage ist". 82 Prozent der Befragten zahlen lieber die Kreditrate, dies auch in Hinsicht auf eine Absicherung im Alter. "Eigentum bietet nicht nur Unabhängigkeit, es ist auf lange Sicht auch eine wesentliche Vorsorgekomponente. Und speziell in der Pension erweitert ein abbezahltes Eigenheim den finanziellen Spielraum und

68 Prozent der Salzburger wohnen lieber im Eigentum als zur Miete.

leistet damit einen essenziellen Beitrag zur Prävention von Altersarmut", führt Christoph Paulweber, Vorstandsvorsitzender der Salzburger Sparkasse, aus und macht dabei deutlich, "dass der Traum von den eigenen vier Wänden nicht platzen darf."

Zurzeit verzögert die Finanzierungsfrage die Erfüllung des Traums von den eigenen vier Wänden oder macht sie gar unmöglich. Inflation und konjunkturelle Abkühlung in Kombination mit der Energiekrise und den damit verbundenen Kosten haben das Wachstum der Wohnbaukredite am Markt zuletzt verlangsamt. Als ein zusätzlicher we-

Die im August des vergangenen Jahres in Kraft getretene "Kreditinstitute-Immobilienfinanzierungsmaßnahmen-Verordnung, kurz KIM-VO genannt, wurde von der österreichischen Finanzmarktaufsichtsbehörde (FMA) zur Begrenzung der systemischen Risiken bei Fremdkapitalfinanzierungen von Wohnimmobilien erlassen. Damit setzt die FMA die Empfehlungen und Vorgaben des Finanzmarktstabilitätsgremiums (FMSG) um. Sie ist seit 1. August 2022 rechtlich verbindlich und auf alle auf neu vereinbarten privaten Wohnimmobilienfinanzierungen anzuwenden. "Ziel der Maßnahme ist es, dass bei der Kreditvergabe die Rückzahlungsfähigkeit des Kreditnehmers und nicht die hypothekarische Besicherung des Kredits im Vordergrund stehen muss."

Eckpunkte des neuen Vergabestandards

- Eine maximale Beleihungsquote von 90 Prozent, wobei den Kreditinstituten ein Ausnahmekontingent von 20 Prozent zugestanden wird.
- Eine Schuldendienstquote von maximal 40 Prozent (Ausnahmekontingent: zehn Prozent).
- Eine Laufzeit von maximal 35 Jahren (Ausnahmekontingent: fünf Prozent). Insgesamt dürfen aber bei einem Kreditinstitut maximal 20 Prozent aller Kredite eine der Obergrenzen überschreiten.
- Um Renovierungen und Sanierungen insbesondere den Umstieg von fossilen auf erneuerbare Energieträger zu erleichtern, sind Finanzierungen bis zu einer Geringfügigkeitsgrenze von 50.000 Euro von diesen Vorgaben ausgenommen.

sentlicher Hemmschuh gelten aber vor allem auch die regulatorischen Rahmenbedingungen auf Basis der KIM-Verordnung, die am 1. August 2022 in Kraft getreten ist. Das hat zu einem deutlich spürbaren Einbruch am Wohnbaukreditmarkt geführt. Am Gesamtmarkt verringerte sich das Volumen von rund 7,57 Milliarden Euro im 2. Quartal 2022 auf rund 2,65 Milliarden Euro im 1. Quartal 2023. Der Rückgang hat sich um etwa zwei Drittel reduziert. Entsprechend steigt die Nachfrage am Markt der Mietwohnungen, was auch hier unweigerlich zu Preisverzerrungen und vor allem zu erhöhten Mieten führt.





Gründerzahlen steigen wieder

1.223 Personen – selbstständige Personenbetreuer nicht mitgezählt – haben im ersten Halbjahr 2023 in Salzburg ein Unternehmen gegründet. Damit konnte nach dem Allzeithoch 2021 mit 1.359 Gründungen das zweithöchste Halbjahres-Ergebnis seit Beginn erzielt werden.

Von Felix Meiner

er Gründerwille ist in Salzburg nach wie vor sehr ausgeprägt. "Besonders stark vertreten sind bei den Jungunternehmern der Versandhandel, IT-Dienstleistungen, die Unternehmensberatung, Werbung und Marktkommunikation sowie der Direktvertrieb", bestätigt Mag. Peter Kober, Leiter des WKS-Gründerservice. Aber auch die Schädlingsbekämpfung ist ein durchaus ertragreicher Bereich für Selbst-

Tendenziell werden Gründer in Salzburg immer jünger.

ständige. Das zeigt das Beispiel von Mst. Gerald Götzendorfer, einem der Salzburger Neugründer. Er hat sich mit seinem Unternehmen "Kammerjäger Nr. 1" auf die Bekämpfung von Schädlingen aller Art, von Holzwürmern in Dachstühlen bis hin zu Bettwanzen in Hotels oder Privathaushalten, spezialisiert. Dank seiner siebenjährigen Erfahrung in einem einschlägigen Unternehmen und den erforderlichen Prüfungen und Zertifizierungen ist für ihn nur die Selbstständigkeit neu. "Gerade in meinem Bereich sind neben dem besonderen Know-how auch einige spezielle technische Geräte notwendig. Denn mit Hausmitteln alleine lassen sich viele des lästigen und auch gefährlichen Ungeziefers kaum bekämpfen", erläutert Götzendorfer.

Die meisten Neugründungen hat es in Salzburg im ersten Halbjahr in der Sparte Gewerbe und Handwerk mit 41,2 Prozent gegeben, gefolgt von Gründern im Handel (26,1 Prozent), in Information und Consulting (19 Prozent) und Tourismus und Freizeitwirtschaft mit acht Prozent. Demgegenüber gab es weniger Gründungen im Industriebereich.

Gründer werden immer jünger

Tendenziell werden die Gründer in Salzburg auch immer jünger: Knapp ein Drittel, 29,9 Prozent, sind mittlerweile zwischen 20 und 30 Jahren, 34 Prozent zwischen 30 und 40 Jahren. Das Durchschnittsalter der Gründerinnen und Gründer beträgt 36,3 Jahre. Die beliebteste Rechtsform sind Einzelunternehmen geblieben. Der Anteil der GmbH ist leicht gesunken.

Die Entscheidung, eine eigene Firma zu gründen, beruht den Angaben zufolge nach wie vor überwiegend auf dem Wunsch, sein eigener Chef zu sein, was für 70,8 Prozent aller Gründerinnen und Gründer gilt. Auch das immer da gewesene Verlangen nach der beruflichen Selbstständigkeit gehört zu den Hauptmotiven der Gründer. Vielfach geschätzt werde auch die flexible Zeit- und Lebensgestaltung: Gilt für 70,2 Prozent. 62,3 Prozent machen sich laut WKO-Erhebung selbstständig, um mehr Verantwortung im eigenen Unternehmen übernehmen zu können.

Gründerberatung wirkt

2022 wurden im WKS-Gründerservice 2.181 Personen beraten, die sich mit wichtigen Informationen zum Thema Selbstständigkeit eindeckten. 2021 waren es noch 2.020 Personen. Und die Gründungsberatungen zahlen sich aus, denn nach drei Jahren existieren noch 80 Prozent der Unternehmen, nach fünf Jahren noch 68 Prozent. "Das Gründerservice setzt nicht auf Rekorde, sondern vor allem auf nachhaltige Gründungen. Darum ist die rechtzeitige Planung mithilfe von Experten enorm wichtig. Für Spezialthemen werden auch externe Profis zugekauft und den Gründerinnen und Gründern kostenlos zur Seite gestellt", betont Kober.

RAIFFEISEN INFINITY – DAS NEUE ONLINE-PORTAL FÜR BUSINESS BANKING.



INFINITY – das neue Raiffeisen Online-Portal für Firmenkunden – ist webbasiert, multibankfähig, personalisierbar und damit bereits heute für die Zukunft gerüstet.

Es ist der zentrale Kontaktpunkt für ausgewählte Raiffeisen Services und ein direkter Kommunikationskanal zu den Kundenbetreuern. Höchste Security-Standards ermöglichen einen sicheren Austausch von Daten und Dokumenten.

Webbasiert und multibankfähig

Schon bald profitieren alle Raiffeisen Firmenkunden von der neuen Plattform für elektronisches Banking: So wie "Mein ELBA" für Privatkunden hat Raiffeisen auch für Firmenkunden eine neue, auf einer Plattform-Technologie basierende, innovative Banking-Lösung realisiert. "Kund:innen haben von überall Zugriff auf ihre Finanzen und können in Echtzeit Überweisungen tätigen und prüfen. Durch die Plattformunabhängigkeit kann INFINITY auf jedem Betriebssystem und

Gerät – ganz gleich ob am Desktop, Notebook, Tablet oder Smartphone – genutzt werden", sagt Generaldirektor Dr. Heinz Konrad. Als webbasierte Lösung ist Raiffeisen INFINITY immer am neuesten Stand, vollautomatische Updates machen das Business-Banking rundum wartungsfrei.

Der digitale Assistent

Der erweiterte Funktionsumfang sorgt dafür, dass unkompliziert und direkt Bankgeschäfte abseits des reinen Zahlungsverkehrs, zum Beispiel Bankgarantien, angefordert werden können. Über ein eigenes Benachrichtigungscenter erinnert INFINITY wie ein digitaler Assistent seine User an noch nicht unterfertigte Aufträge, ablaufende Zertifikate und vieles mehr.

Um Raiffeisen INFINITY zu einer Plattform für alle unternehmensrelevanten Anforderungen zu machen, wurde es "multibankfähig" aufgebaut. "Dadurch können auch Konten außerhalb der Raiffeisen-Welt eingebunden und für den Zahlungsverkehr genutzt werden", erklärt Konrad. Mit Raiffeisen INFINITY wird außerdem der unkomplizierte Abschluss von Geschäftsfällen möglich, die firmenmäßig gefertigt werden müssen. Das Portal ermöglicht das Anlegen unterschiedlicher Nutzer, die einfach verwaltet und mit individuellen Zugriffsrechten ausgestattet werden können. Durch die personalisierbare Nutzeroberfläche von Raiffeisen INFINITY bleibt beim Banking stets die Übersicht über eine Vielzahl an Mandanten und Möglichkeiten gewahrt.



Generaldirektor Dr. Heinz KonradRaiffeisenverband Salzburg





Gemeinsam Innovationen vorantreiben

Beim Business Angel Summit in Kitzbühel hatten auch dieses Jahr wieder rund ein Dutzend Startups die Möglichkeit, vor privaten Investoren zu pitchen. Erstmalig rückte das Thema Co-Investment in den Fokus.

Von Christian Wieselmayer

n Österreich wurden seit 2011 knapp 3.300 Start-ups gegründet. Seit 2017 befindet sich die Anzahl der Gründungen auf einem Niveau von durchschnittlich 360 pro Jahr, was veranschaulicht, dass Ideen sowie Wissen und Können vorhanden sind. Das zeigten auch jene Start-ups, die beim diesjährigen Business Angel Summit in Kitzbühel dabei waren. "Aber um Ideen umzusetzen und überhaupt weiterentwickeln zu können, gilt es auch von politischer Seite her die entsprechenden Voraussetzungen zu schaffen und Unterstützung zu bieten. Start-up-Gründer in Tirol profitieren daher nicht nur von einem exzellenten Zugang zu Bildung und Infrastruktur, sondern vor allem von diversen Förderangeboten", hält Mario Gerber, Tiroler Landesrat für Wirtschaft, Tourismus und Digitalisierung, fest. "Neben der öffentlichen

Hand sind aber private Investorinnen und Investoren ebenso unverzichtbar. Es gilt an einem Strang zu ziehen, um Jungunternehmer bei ihren Vorhaben zu unterstützen, denn Innovationen sind schlussendlich ein entscheidender Treiber für unsere Wirtschaft."

Vernetzung von Unternehmen

In unterschiedlichen Branchen, unter anderem im Bereich Lifesciences, industrielle Technologie/Produktion/Hardware oder Bekleidung und Nahrungsmittel, sind österreichische Start-ups zu finden. Die am Business Angel Summit 2023 Teilnehmenden kamen aber auch aus anderen Branchen. "Es freut mich sehr, dass auch dieses Jahr wieder Start-ups unterschiedlicher Bereiche vertreten sind. Genau das ist für das große Ganze wichtig. Schließlich bringen sie einen fri-



Mario Gerber

schen Blick mit, decken Probleme auf, entwickeln Lösungen und sind bestrebt, diese effizient umzusetzen", so Ingo Erricher, Prokurist der Standortagentur Tirol. "Den Austausch mit anderen, vor allem mit bereits etablierten Unternehmen, die auf jahrelange Erfahrung zurückblicken können, halte ich aber ebenfalls für sinnvoll, um sich gegenseitig zu stärken und gemeinsam neue Wege zu beschreiten." Die Vernetzung von Unternehmen zählt unter anderem zu den AufgaNahmen 2023 beim Business Angel Summit teil: v.l.: Mario Gerber (Tiroler Landesrat für Wirtschaft, Tourismus und Digitalisierung), Katharina Herzog (CEO von money:care), Verena Kreidl (COO und Product Owner von AR Technology GmbH), Bernhard Sagmeister (Geschäftsführer vom Austria Wirtschaftsservice) und Ingo Erricher (Prokurist der Standortagentur Tirol).

ben der Standortagentur Tirol, die mit ihrem umfassenden Dienstleistungsangebot dazu beiträgt, Tirol als Wirtschafts- und Technologiestandort noch weiter zu stärken.

Co-Investments in innovative Startups

"Für innovative Start-ups ist es in Österreich herausfordernd, an ausreichend Risikokapital zu kommen. Das Angebot muss insbeson-

Für innovative Start-ups ist es in Österreich herausfordernd, an ausreichend Risikokapital zu kommen.

Bernhard Sagmeister

dere in Zeiten von höheren Zinsen und der damit einhergehenden Investoren-Zurückhaltung ausgebaut werden. Die Austria Wirtschaftsservice GmbH (aws) startet daher mit aws Start-up Invest neben bestehenden Risikokapitalangeboten wie dem aws Gründungsfonds II ein weiteres Angebot, um innovative, technologische und schnell skalierende Start-ups bestmöglich zu unterstützten", sagte Bernhard Sagmeister, Geschäftsführer der aws, bei der Vorstellung des neuen Programms im Rahmen des Business Angel Summits. Mit aws Start-up Invest stellt die aws Risikokapital für innovative Start-ups in Form von Co-Investments mit erfahrenen Investoren zur Verfügung, die über einen einschlägigen Track Record verfügen, auf ein Co-Investoren-Netzwerk zurückgreifen und zeitnah investieren können. "Wichtig ist bei diesem neuen Angebot eine hohe Selektionsqualität der Start-ups. Deshalb wird hier auf erfahrene und erfolgreiche Investoren als Co-Investoren zurückgegriffen. Die Auswahl erfolgt in einem Call-Verfahren", so Bernhard Sagmeister. "Diese Investoren stellen eine rasche Umsetzung sicher und ermöglichen mit ihren Netzwerken entsprechende Folgefinanzierungen für die schnell wachsenden Unternehmen." Aktuell werden die Rahmenbedingungen von aws Start-up Invest ausgearbeitet.

Wenn Start-ups auf private Investoren treffen

Beim Business Angel Summit, dem größten Event seiner Art in Westösterreich, treffen gut ein Dutzend von der aws sowie der Standortagentur Tirol nach vorgegebenen Kriterien ausgewählte österreichische Start-ups auf private Business Angels. Jene sechs Start-ups, die das Pre-Pitching am ersten Tag für sich entscheiden, bekommen die Chance, ihre Geschäftsidee am zweiten Tag auf der Hauptbühne vor über 100 anwesenden Business Angels zu präsentieren. Insgesamt hatten sich 80 österreichische Start-ups um die Teilnahme am diesjährigen Business Angel Summit beworben.

Neben Fachinputs durch Vorträge und Podiumsdiskussionen steht beim Business Angel Summit vor allem der direkte Austausch zwischen Startups und Business Angels im Vordergrund. Alle teilnehmenden Start-ups sind beim Netzwerken im Rahmen der Veranstaltung mit dabei. Wie die vergangenen Durchführungen zeigen, ist der Business Angel Summit Erfolg versprechend: Fünf Start-ups konnten zwischenzeitlich durch ihre Teilnahme ein Investment erfolgreich abschließen. Darunter "RateBoard": CEO Matthias Trenkwalder berichtete beim Business Angel Summit 2023 von den Erfahrungen, die er in diesem Kontext ge-

Der Business Angel Summit ist eine gemeinsame Initiative der aws und der Standortagentur Tirol.

Start-ups aus drei Bundesländern vertreten

Am diesjährigen Business Angel Summit waren Start-ups aus drei verschiedenen österreichischen Bundesländern vertreten.



Zusammen beim Business Angel Summit 2023: v. l.: Ingo Erricher (Prokurist der Standortagentur Tirol), Mario Gerber (Tiroler Landesrat für Wirtschaft, Tourismus und Digitalisierung) und Bernhard Sagmeister (Geschäftsführer vom Austria Wirtschaftsservice). Fotos: Standortagentur Tirol



Um die digitalen Kompetenzen der Bürger zu stärken, bündelt die vom Bundesministerium für Finanzen initiierte "digitale Kompetenzoffensive" Kräfte in ganz Österreich. Als Grundlage für die Zusammenarbeit mit Tirol wurde dazu der "Digital Austria Pact" unterzeichnet. Foto: Land Tirol/Pichler

Gemeinsam in eine digitale Zukunft

Die "digitale Kompetenzoffensive" des Bundes führt österreichweit Kräfte zusammen, um bestmöglich von der Digitalisierung zu profitieren. Mit der Unterzeichnung des "Digital Austria Pacts" zeigt das Land Tirol großes Interesse an einer intensiven Zusammenarbeit mit dem Bund.

Von Christian Wieselmayer

öglichst viele Österreicher bis 2030 "fit" für das digitale Leben und Arbeiten zu machen ist das Ziel der "digitalen Kompetenzoffensive" des Bundes. Als Grundlage für die Zusammenarbeit mit Tirol wurde dazu bereits der "Digital Austria Pact" von Staatssekretär für Digitalisierung und Telekommunikation Florian Tursky und Landeshauptmann Anton Mattle unterzeichnet. Darin werden die gemeinsamen Ziele sowie das klare Bekenntnis zur Digitalisierung beziehungsweise der Vermittlung digitaler Kompetenzen festgehal-

Die Digitalisierung spielt heute in so gut wie allen Lebensbereichen eine große Rolle.

ten. In Tirol gibt es bereits eine Vielzahl an Digitalisierungsprojekten in verschiedensten Bereichen, darunter auch in der Verwaltung. Details zur Digitalisierung in Tirol und Osterreich sowie zu Best-Practice-Beispielen wurden Anfang des Sommers gemeinsam mit Digitalisierungslandesrat Mario Gerber präsentiert.

Schulterschluss zwischen **Bund und Ländern**

Die Digitalisierung spielt heute in so gut wie allen Lebensbereichen eine große Rolle. Doch aktuelle Zahlen zeigen, dass es insbesondere beim Umgang mit der Digitalisierung noch Aufholbedarf gibt: Laut europäischem DESI-Index fehlt es rund 30 bis 40 Prozent der österreichischen Bevölkerung zwischen 16 und 74 Jahren an digitalen Basiskompetenzen – in Tirol liegt die digitale Fitness bei 42,2 Prozent. Um die digitalen Kompetenzen der Bürger zu stärken, bündelt die vom Bundesministerium für Finanzen initiierte "digitale Kompetenzoffensive" Kräfte in ganz Österreich, wie Digitalisierungsstaatssekretär Tursky betont: "Gemeinsam mit den Ländern wollen wir allen Menschen in Österreich digitale Skills vermitteln, damit sie sowohl im Alltag als auch im Beruf bestmöglich von den vielfältigen Chancen der Digitalisierung profitieren können. Daher werden wir in allen 277 Tiroler Gemeinden kostenlose Workshops zur Stärkung der digitalen Kompetenzen anbieten. Mit einem einheitlichen Referenzrahmen, den wir flächendeckend in ganz Österreich einführen, werden die digitalen Fähigkeiten erstmals mess- und vergleichbar." Ziel der Offensive

ist neben der Stärkung der digitalen Kompetenzen, auch den Anteil an IT-Fachkräften zu steigern sowie mehr Frauen für IT-Berufe zu gewinnen.

Für Landeshauptmann Mattle ist es wesentlich, dass die verschiedenen Initiativen im Bereich der Digitalisierung gebündelt wer-

Mit digital.tirol haben wir ein umfassendes Experten-Netzwerk mit dem gemeinsamen Ziel, die Chancen der Digitalisierung in allen Lebensbereichen zu nützen.

Anton Mattle

den. "Mit digital.tirol haben wir ein umfassendes Experten-Netzwerk mit dem gemeinsamen Ziel, die Chancen der Digitalisierung in allen Lebensbereichen zu nützen. Wir müssen jungen und älteren Menschen das Werkzeug in die Hand geben, damit sie die Möglichkeiten der Digitalisierung nützen und die Gefahren sowie Risiken erkennen können. Gerade für Bildung 4.0 nimmt das Land Tirol sieben Millionen Euro in die Hand. Hinzu kommt die Vorbildwirkung, indem wir die Digitalisierung in der Landesverwaltung enorm vorantreiben", erklärt Anton Mattle.

Tiroler Best-Practice-Beispiele

"Unser Ziel ist es, Tirol als Vorreiter der digitalen Transformation zu etablieren und uns einen Spitzenplatz im Wettbewerb der digitalen Regionen zu sichern. In Tirol wurden bereits einige Digitalisierungsprojekte erfolgreich umgesetzt", so Landesrat Mario Gerber. Ein Beispiel ist der digitale Tiroler Familienpass, der Tiroler Familien zahlreiche Vergünstigungen bietet und mittlerweile auf über 50.000 mobilen Endgeräten installiert wurde. Bereits über 6.300 digitale Gutscheine wurden mittels Land-Tirol-App bei den teilnehmenden Vorteilsgebern eingelöst. Termine bei den Tiroler Bezirkshauptmannschaften können nicht nur telefonisch oder per E-Mail, sondern auch unkompliziert und rund um die Uhr online vereinbart werden. Eine Online-Terminvereinbarung ist für verschiedene Leistungen - von Anträgen zu Reisepässen oder Personalausweisen bis hin zu Beratungsgesprächen zur Wohnbauförderung - auf der Website termin.tirol.gv.at/public sowie via Land-Tirol-App möglich. Demnächst können die Termine auch über Digital Service Tirol gebucht und verwaltet werden. "Der Zusatz-Service wird von der Tiroler Bevölkerung gut angenommen: Inzwischen wurden über 2.500 Termine online gebucht. Mehr als ein Drittel der Terminvereinbarungen wird außerhalb der Amtszeiten vorgenommen", bilanziert Landesrat Gerber.

Sofern die persönliche Anwesenheit von Bürgern nicht zwingend notwendig ist, können Termine künftig auch als Videoberatung abgehalten werden. In Kürze startet dazu ein Pilotbetrieb an den Bezirkshauptmannschaf-

Aktuelle Zahlen zeigen, dass es insbesondere beim Umgang mit der Digitalisierung noch Aufholbedarf gibt.

ten Schwaz und Landeck. In den nächsten Monaten soll der Service dann schrittweise auf weitere Bezirkshauptmannschaften sowie andere Bereiche der Landesverwaltung mit Bürgerkontakt ausgeweitet werden. Ein weiteres Tiroler Vorzeigeprojekt im Bereich Digitalisierung ist die Digitale Dokumentenmappe, die von der Bezirkshauptmannschaft Schwaz in Zusammenarbeit mit der Daten-Verarbeitung-Tirol (DVT) entwickelt wurde. Über Digital Service Tirol können Unternehmen rasch und unkompliziert auf wesentliche Dokumente - wie beispielsweise Betriebsanlagenbescheide – zugreifen. Das innovative Projekt wurde kürzlich mit einem Stockerlplatz beim Österreichischen Verwaltungspreis ausgezeichnet.





Die Landeshauptmänner Wallner und Mattle wollen die eigenen vier Wände leistbar machen.

Fotos: Land Vorarlberg/Bernd Hofmeister

Eigene vier Wände leistbarer machen

Die beiden Landeshauptleute von Vorarlberg und Tirol haben kürzlich bei einem Arbeitsgespräch die Zusammenarbeit der beiden Länder bei den Schwerpunktthemen Wohnfinanzierung und Energieversorgung erörtert.

Von Christian Wieselmayer

orarlbergs Landeshauptmann Markus Wallner und Tirols Landeshauptmann Anton Mattle haben bei einem Arbeitsgespräch aktuelle Schwerpunktthemen und gemeinsame Initiativen der beiden Bundesländer besprochen. Ganz oben auf der Agenda stand die Wohnpolitik: Diesbezüglich legten die beiden ein ambitioniertes Programm vor und forderten vom Bund u.a. eine "Verländerung", sprich "mehr Lösungsmöglichkeiten für die Länder" in wesentlichen Bereichen der Wohnpolitik. Weiters sprachen sich die Regierungschefs für leistbares Wohneigentum für junge Menschen aus: "Die Finanzierung der eigenen vier Wände muss wieder leistbar werden", so Wallner und Mattle. Dazu sollen beispielsweise die zu hohen Kredithürden ge-

Die Finanzierung der eigenen vier Wände muss wieder leistbar werden.

Markus Wallner und Anton Mattle

senkt werden, was wiederum Wohnbau und Wirtschaft insgesamt ankurbeln würde. Übereinstimmende Positionen gibt es in Vorarlberg und Tirol auch zur Energieversorgung und zur Beschleunigung von UVP-(Umweltverträglichkeitsprüfung) Verfahren.

Unterschiedliche Herausforderungen

Die Herausforderungen der Bundesländer im Bereich des Wohnens unterscheiden sich zwischen Ost und West stark. "Die Rahmenbedingungen in Wien oder dem Burgenland sind andere als in Vorarlberg oder Tirol", so Landeshauptmann Mattle. Diese unterschiedlichen Voraussetzungen und Herausforderungen erfordern deshalb auch länderspezifische Lösungen. "Wohnpolitik verländern", laute das Gebot der Stunde. Wallner und Mattle nannten dazu drei sinnvolle Ansätze, die parallel wirken:

Die Verländerung des Volkswohnungswesens: mehr Handlungsspielraum beim Kampf gegen Leerstand und bei Zweitwohnsitzen.

Die Verländerung beim Wohnungseigentumsgesetz: mehr Handlungsspielraum bei Sanierungen und Ausbau von Fotovoltaik.

Ein Bundesrammengesenneren und die Ausgestaltung durch die Länder: mehr Handlungsspielraum, um das Vermieten attraktiver zu machen und Leerstand zu mobilisieren.

Absatzbarkeit von Ausgaben zur Wohnraum-Schaffung

In der Fiskalpolitik des Bundes orten Wallner und Mattle Potenzial, die Finanzierbarkeit von Wohnraum zu steigern. Beide sprachen sich klar für eine Streichung der Grunderwerbsteuer bzw. den Entfall der Grundbucheintragungsgebühr auf das erste Eigenheim aus. Weiters befürworteten die beiden Landeshauptmänner die Wiedereinführung der Absatzbarkeit von Ausgaben zur Wohnraum-Schaffung in der Arbeitnehmerveranlagung. Mit der Steuerreform 15/16 wurden die sogenannten "Topfsonderausgaben" abgeschafft. Diese abzugsfähigen Sonderausgaben betreffen einerseits Zahlungen für die Wohnraumsanierung, für die Errichtung eines Eigenheims oder für eine Eigentumswohnung. Zum anderen zählen dazu auch Prämien für private Personenversicherungen wie Kranken-, Unfall- oder Rentenversicherungen. Diese konnten letztmals in der Steuererklärung 2020 abgesetzt werden. "Hier

Vor allem für junge Menschen ist der Traum vom Eigenheim nur über langfristige Kredite finanzierbar.

gibt es großes Potenzial, die Bevölkerung finanziell zu entlasten", erklärte Landeshauptmann Wallner. Zudem nahmen die Landeshauptleute den Bund bei der Bereitstellung von Grundstücken, die beispielsweise im Eigentum der Republik oder öffentlichen Unternehmen stehen, in die Pflicht und forderten für geförderten Wohnbau ein erhöhtes Interesse im Forstrecht, damit Wohnen am Waldrand erleichtert wird.

Hürden für Kredite senken

Vor allem für junge Menschen ist der Traum vom Eigenheim nur über langfristige Kredite finanzierbar. Die neue Kreditinstitute-Immobilienfinanzierungsmaßnahmen-Verordnung (KIM-V) hat hohe Hürden für die Kreditaufnahme eingeführt: 20 Prozent Eigenkapital muss aufgebracht werden, die Schuldenquote darf nicht mehr als 40 Prozent des jeweiligen Haushaltseinkommens übersteigen.

Die Landeshauptmänner Wallner und Mattle forderten eine neuerliche Überarbeitung und damit Lockerung der KIM-V. Diese wurde zwar Ende März auf Wunsch der Landeshauptleute adaptiert, die Änderungen gehen aber nicht weit genug. Konkret fordern Wallner und Mattle:

- ➤ Die Vorfinanzierungen der Wohnbauförderungskredite sollen gänzlich aus der KIM-V ausgenommen werden.
- ➤ Als Eigenmittel sollen anerkannt werden: einerseits Zuschüsse, Haftungen und Darlehen im Rahmen der Wohnbauförderung, andererseits Kredite, für die ein Land garantiert oder eine Bürge- und Zahlerhaftung über-
- ➤ Sanierungskredite für bestehende Wohnimmobilien bis zu einem Betrag von 200.000 Euro sollen gänzlich aus der KIM-V ausgenommen werden können.

Damit soll die Schaffung von Wohneigentum vor allem für junge Menschen unterstützt werden, sind sich Wallner und Mattle einig. Neue Projekte beleben den Wohnbau und die gesamte Wirtschaft. Sie sorgen auch für mehr verfügbaren Wohnraum und wirken sich damit positiv auf die Preisentwicklung am Immobilienmarkt aus.

Sicherung der Energieversorgung

Die beiden Landeshauptmänner sind sich zudem einig, dass im Energiebereich die Versorgungssicherheit für Vorarlberg und Tirol an erster Stelle steht. Beide begrüßten das heuer abgeschlossene bilaterale Abkommen über die gemeinsame Verantwortung für die

Beide Landeshauptmänner sind sich einig, dass im Energiebereich die Versorgungssicherheit für Vorarlberg und Tirol an erster Stelle steht.

Nutzung und Befüllung der Erdgasspeicher Haidach und 7-Fields sowie für den Transport dieser Gasmengen im Falle von Engpässen. Außerdem wird der Umstieg auf erneuerbare Energien weiter vorangetrieben. Landeshauptmann Wallner verwies in diesem Zusammenhang auf das Ziel der Energieautonomie und den Bau des Lünerseewerks II von illwerke vkw: Das Kraftwerk hat das Potenzial, ein wichtiger Erfolgsfaktor für die europäische Energiewende zu werden. Mit einer Leistung von 1.000 Megawatt im Turbinen- und Pumpbetrieb fungiert das Kraftwerk als wichtiger Ausgleichsspeicher, um Energiespitzen aus Windkraft und Fotovoltaik zu glätten und damit das Netz zu stabilisieren. So kann der stark wachsende Anteil erneuerbarer Energien kostengünstig integriert werden. Wallner unterstrich: "Jetzt kommt es darauf an, dieses für die Energiewende so wichtige Projekt - und weitere zügig ohne unnötige Verzögerungen umzusetzen." Tirols Landeshauptmann Mattle sprach den Bau des Kraftwerkes Sellrain-Silz an, dessen Genehmigung im Vorfeld über zehn Jahre in Anspruch nahm. Ausdrücklich begrüßten Wallner und Mattle deshalb die Novelle des UVP-Gesetzes im März.



Markus Wallner und Anton Mattle arbeiten auch an der Sicherung der gemeinsamen Energieversorgung von Vorarlberg und Tirol.

Martin Ohnebergs IV-Präsidentschaft

Martin Ohnebergs IV-Präsidentschaft war gezeichnet von innovativen Industrie-Strategien, positiven Zukunftsbildern und der Forderung nach mehr Exzellenz und internationaler Konkurrenzfähigkeit.

Von Christian Wieselmayer

ach der maximalen Anzahl von zwei Amtsperioden (acht Jahre) machte Martin Ohneberg am 5. Juli seinem Nachfolger in der Präsidentschaft der Industriellenvereinigung Vorarlberg Platz. Ohneberg, CEO und Eigentümer der HENN Group, übernahm die Präsidentschaft im Jahr 2015. Die vorherigen Stationen seines Werdegangs in der Industriellenvereinigung starteten 1990 als Mitglied der Jungen Industrie und gingen vom Bundesvorsitz der Jungen Industrie von 2002 bis 2009 über die Präsidentschaft des Europäischen Jungunternehmerverbandes von 2008 bis 2009 bis hin zur seit 2011 laufenden Mitgliedschaft im Bundesvorstand der Industriellenvereinigung Österreich.

Allererste Industriestrategie

Richtungsweisend für Martin Ohnebergs Präsidentschaft war 2016 die Lancierung der in der Geschichte der Vorarlberger Industriellenvereinigung allerersten Industriestrategie. Darin definiert sind umgehend umsetzbare Maßnahmen für einen wettbewerbsfähigen und lebenswerten Wirtschaftsraum Vorarlberg, der sich mit seinen Nachbarregionen messen kann. "Innovative, intelligente und vernetzte strategische Initiativen waren damals und sind nach wie vor erforderlich, um den Industriestandort Vorarlberg an die internationale Spitze zu führen", so Ohneberg rückblickend. Exzellenz war eindeutig das Leitmotiv seiner Amtszeit, ob es nun darum ging, urbane Strategien gegen das Vorarlberger Kirchturmdenken oder Leuchtturmprojekte für Vorarlbergs Weg hin zu einem Innovationsland vorzustellen und gegen die mangelnde gesamtgesellschaftliche und überbetriebliche Innovationskultur in Vorarlberg vorzugehen.

Mut und Vision für Vorarlberg

Mut und Vision sind zwei weitere Begriffe, die Ohnebergs Präsidentschaft trefflich charakterisieren, 2023 rief er sogar zum "Jahr des Mutes" aus. Für den scheidenden Präsidenten ein Aufruf, der bleibt: "Mut brauchen wir in der Politik und Verwaltung, aber auch im Unternehmertum. Vor allem in Bezug auf die großen Maßnahmen und Änderungen habe ich diesen Mut oftmals aber leider vermisst." Mut geht für Ohneberg mit Vision Hand in Hand. Den bildlichen Ausdruck für eine Vision für Vorarlberg lieferte die IV



Der scheidende Präsident der IV Vorarlberg blickt zurück.

Foto: Reinhard Fasching

2017 mit dem Leuchtturmprojekt "Wälderbahn", 2019 mit einem "Big Picture" für Vorarlberg sowie 2023 mit drei realutopischen Zukunftsbildern: dem "Central Park Rheintal" mitsamt S18 und Naherholungsgebiet, dem Autobahnüberbau zwischen Wolfurt und Bregenz sowie dem Campus Vorarlberg in Dornbirn. In das "Big Picture" eingezeichnet sind zehn priorisierte Projekte mit besonderem Handlungsbedarf, von der Überarbeitung der Landesgrünzone, der Verbesserung der überregionalen Mobilität bis zur Verwirklichung von Impulszentren und Digital Hubs.

Vorarlbergs Industrie ist für die Menschen da

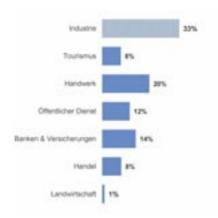
Ein großes Anliegen war für Martin Ohneberg über die gesamte Amtszeit, in seinen Zukunftsbildern die Perspektive der Menschen in Vorarlberg mitzuberücksichtigen: "Mein Schwerpunkt lag immer darauf, unsere Themen in der breiten Bevölkerung noch besser zu erklären und die nachhaltigen Leistungen der Betriebe für Vorarlberg herauszustreichen." Besonders die Wahrnehmung der Industrie als wichtigster Treiber für Wachstum und Wohlstand im Land war eine Kennzahl, die Präsident Ohneberg seit Beginn seiner Amtszeit verändern wollte:

"Noch 2017 war der Tourismus in einer repräsentativen Umfrage bei 45 Prozent aller Befragten der wichtigste Wirtschaftszweig. Die Industrie dahinter mit nur 26 Prozent. Mein Ziel war daher von Anfang an klar: Die Industrie muss in den Köpfen der Menschen die Rolle spielen, die sie tatsächlich hat." Dass ihm dieses Ziel mehr als gelungen ist, zeigt die jüngste repräsentative Bevölke-

Innovative, intelligente und vernetzte strategische Initiativen waren damals und sind nach wie vor erforderlich.

Martin Ohneberg

rungsbefragung des IMAD-Instituts: 38 Prozent der Befragten sehen die Industrie 2023 als den wichtigsten Wirtschaftsbereich für Arbeitsplätze und Wohlstand in Vorarlberg. Damit löste die Industrie mit einem Zuwachs von zwölf Prozentpunkten seit 2017 den Tourismus von Platz eins ab. Das Ergebnis sei mehr als erfreulich, so Ohneberg: "Gerade in der heutigen Zeit, in der Betriebserweiterungen kritisiert werden, in der eine wirtschaftskritische Haltung in vielen Teilen der Bevölkerung herrscht, tut es gut zu se-

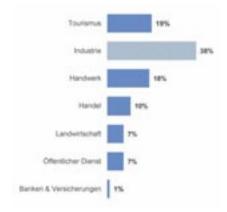


Die größten Karriere- und Aufstiegsmöglichkeiten für junge Menschen werden in der Industrie

hen, dass die Industrie auch als eine tragende Säule unseres Wohlstandes gesehen wird. Vor allem die Tatsache, dass beinahe 40 Prozent der Bruttowertschöpfung im Land von der Industrie kommen und die Industrie in Vorarlberg mehr als zwei Milliarden Euro an Steuern und Abgaben abführt, haben zu diesem Ergebnis beigetragen." Dabei sei auch die Wahrnehmung zu den Karriere- und Aufstiegschancen erfreulich: "33 Prozent aller Befragten sehen die Industrie als wichtigsten

Wirtschaftsbereich für junge Menschen, um

Karriere zu machen. Auch das zeigt, wie



Der wichtigste Wirtschaftsbereich für Arbeitsplätze und Wohlstand wird von den Vorarlbergern weiterhin im Industriesektor gesehen. Quelle: IMAD

vielfältig und chancenreich die Industrie in Vorarlberg ist und wie wichtig sie auch für ein gutes berufliches Fortkommen ist."

Ein weiter Weg liegt noch vor uns

Mit wegweisenden Errungenschaften lässt Martin Ohneberg seine Präsidentschaft Revue passieren: "Mit der Innovationsplattform "Plattform V", der heuer kommenden HSG-Niederlassung in Dornbirn und ersten Internationalen Schule in der Riedenburg sind im Land Dinge gelungen, die Strahlkraft haben und unseren Standort nachhaltig prägen wer-

den. Dasselbe gilt auch für den Expat-Service, der im April gestartet und essenziell ist, damit Vorarlberg seine hochqualifizierten Expats halten kann. Gleichzeitig ist es uns gelungen, wichtige Diskussionen anzustoßen, wie beispielsweise zur Wälderbahn oder zur Raumplanung. Zwingend notwendige Infrastruktur-Reformen, insbesondere hinsichtlich S18 sowie Gleisausbau für einen nachhaltigeren internationalen Güterverkehr, müssen künftig noch intensiver diskutiert werden, sonst verliert Vorarlberg den Anschluss an die internationale Spitze." Vor allem seinen Kollegen aus dem IV-Vorarlberg-Präsidium ist Martin Ohneberg zu großem Dank verpflichtet: "Christine Schwarz-Fuchs, Thomas Pichler und Hubert Rhomberg haben hervorragende Arbeit geleistet

Richtungsweisend war 2016 die Lancierung der in der Geschichte der Vorarlberger Industriellenvereinigung allerersten Industriestrategie.

und die IV Vorarlberg konsequent in dem Weg der letzten Jahre unterstützt. Wir konnten einander mit wertvollen Ideen und Inputs perfekt ergänzen."

Ausbildung mit Zukunft

Martin Schwab macht bei der Weider Wärmepumpen GmbH in Hard eine Lehre zum Kälteanlagentechniker. Unterstützt wird die Ausbildung durch die "Zukunftsstiftung Vorarlberg" des AMS.

ls einer der führenden Hersteller von Wärmepumpen in Vorarlberg widmet sich die Weider Wärmepumpen GmbH schon seit rund 40 Jahren der Entwicklung alternativer Heizsysteme. Um der steigenden Nachfrage der letzten Jahre weiterhin mit hohen Qualitätsstandards zu begegnen, setzt das Harder Unternehmen auf die Ausbildung von Fachkräften. "Die Anforderungen für das Erlernen des Berufes als Kälteanlagentechniker sind hoch, daher ist es auch schwierig, geeignete Lehrlinge zu finden", erklärt Benjamin Hlis, Ausbilder bei Weider Wärmepumpen. Einer, der die Herausforderung angenommen hat, ist Martin Schwab. Der 33-Jährige hat ursprünglich eine Lehre als Bäcker absolviert, doch den Beruf nicht mehr ausüben wollen. So entschied er sich nach einigen Gelegenheitsarbeiten einen neuen beruflichen Weg einzuschlagen. "Ich wollte etwas im Bereich Mechatronik machen. So habe ich mir die Stellenanzeigen auf der AMS-Webseite angesehen und bin zufällig auf das Angebot der Firma Weider gestoßen." Derzeit befindet





Michael Hofer (AMS Bregenz), Martin Schwab und Benjamin Hlis (Weider Wärmepumpen) (v.l.n.r.)

Foto: AMS Vorarlberg

sich Schwab auf der Zielgerade, und wenn er die Berufsschule zu einem positiven Abschluss bringt, dann steht im Frühling nächsten Jahres die Lehrabschlussprüfung an. Die Lehrausbildung von Martin Schwab wird über das Ausbildungsmodell "Zukunftsstiftung Vorarlberg" finanziell unterstützt. Damit werden auch Green Jobs gefördert, um das Augenmerk auf ein umweltfreundliches Wirtschaften zu richten.



Der Bodensee soll mittelfristig als Energiequelle für Heizen und Kühlen herangezogen werden. Energielandesrat Daniel Zadra, die Experten Markus Frei, Ulrich Lang und Richard Büchele sowie die Gemeindevertreter Bürgermeister Martin Staudinger (Hard), Stadtrat Heribert Hehle (Bregenz) und Gemeinderätin Judith Wellmann (Lochau). Foto: Land Vorarlberg/A.Serra

Der Bodensee als Energiequelle

Eine kürzlich veröffentliche Studie soll Möglichkeiten für die Bodenseenutzung der Zukunft aufzeigen – als Energieguelle für Heizen und Kühlen.

Von Florian Eckel

ur Erreichung der "Energieautonomie+" ist es erforderlich, alle ökologisch nachhaltig verfügbaren erneuerbaren Energiequellen zu erschließen. "Dazu gehört neben Wind, Sonne und Wasserkraft auch das Wasser des Bodensees, das einen riesigen Wärmespeicher darstellt", erklärt Energielandesrat Daniel Zadra in Bregenz: "Wir müssen alle verfügbaren Potenziale nutzen, um die Energiewende zu schaffen." Das Land Vorarlberg hat daher in Ko-

Wir müssen alle verfügbaren Potenziale nutzen, um die Energiewende zu schaffen.

Daniel Zadra

operation mit den Gemeinden Bregenz, Hard und Lochau eine Untersuchung in Auftrag gegeben, ob und wie diese Gemeinden ihre Wärmeversorgung und ihre Kühlung im Sommer mit Energie aus dem Bodensee realisieren könnten. Eine der großen Herausforderungen ist die Umstellung der gesamten Wärmeversorgung in Haushalten, in Dienstleistungsbetrieben, in Gewerbe und Industrie. In verhältnismäßig kurzer Zeit (innerhalb einer Lebensdauer eines Heizkessels) müssen Zehntausende Gas- und Ölheizungen durch Systeme auf Basis erneuerbarer Energieträger ersetzt werden. "Im Rahmen der Studie sollen mögliche Versorgungsgebiete konkret identifiziert werden, ebenso mögliche Standorte für die Stationen zur Wasserentnahme und Rückspeisung sowie ein Grundkonzept eines zugehörigen Fernwärmesystems", sagte Landesrat Zadra. Das Ergebnis soll bis Ende des Jahres vorliegen.

Erfahrene Unternehmen beauftragt

Beauftragt wurde dazu ein Team aus erfahrenen Unternehmen. "Der Bodensee hat ein großes Potenzial zur Wärmenutzung im Winter, da die Bodenseetemperatur in der Tiefe immer über vier Grad Celsius liegt", erläutert Ulrich Lang von der Ingenieurgesellschaft Prof. Kobus und Partner. Dieses Wasser aus 20 bis 40 Metern kann genutzt werden, um durch Wärmepumpen circa zwei Grad zu entziehen und daraus die Haushalte mit Wärme zu versorgen. Der Bodensee ist aber auch eine einzigartige Wasserressource, die es zu schützen gilt. Deshalb hat die Internationale Gewässerschutzkommission für den Bodensee Regeln aufgestellt, wie das Bodenseewasser zu entnehmen und thermisch verändert wieder zurückzugeben ist. Für die zukünftige Wärmenutzung müssen an mehreren Stellen vom Ufer in den See Entnahme- und Rückgabeleitungen gelegt werden. Die Leitungen werden einen Durchmesser von etwa einem Meter haben und mehrere Hundert Meter in den See hineinreichen.

"Die Studie wird aufzeigen, welche Technologie in den verschiedenen Gebieten der Gemeinden zum Einsatz kommen soll, wobei auch wirtschaftliche Faktoren mit einfließen werden," betont Markus Frei, Geschäftsführer PB Ingenieure für Energie- und Gebäudetechnik. Mit der Umstellung der Wärmenutzung aus dem Bodensee für das Festspielhaus und das Schwimmbad haben die Stadtwerke Bregenz ein paralleles Projekt bereits begonnen.

Strukturelle Umstellungen nötig

Die teilnehmenden Gemeinden wissen um die Herausforderungen im Klimaschutz und die weitgehenden strukturellen Umstellungen der Energieversorgung, die auf sie zu-



Der Bodensee hat ein großes Potenzial zur Wärmenutzung im Winter.

Ulrich Lang

kommen. "Die Seewassernutzung zapft den großen Energiespeicher an, den wir vor der Haustür haben, den Bodensee. Die Potenzialanalyse hilft uns, den Schatz, den wir mit dem See haben, zu heben", sagte der Bregenzer Stadtrat Heribert Hehle.

Mit Highspeed zum Erfolg:

A1 Business Internet.



Der Weg zum Erfolg ist leichter mit einem zuverlässigen Partner, weil es im Arbeitsalltag wichtiger denn je ist, stabil und verlässlich verbunden zu sein.

A1 Business Internet 80

max. 80 Mbit/s

◆ Download-Speed

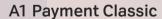
max. 25 Mbit/s

◆ Upload-Speed

4 Monatsentgelte gratis

nur€ 45^{90*} monatlich

Zahlt sich aus für Ihr Business: **A1 Payment.**



Gratis Installation

4 Monatsentgelte gratis

nur € 14,99* monatlich



Mehr Infos unter A1.net/business-aktion

A1. Aus Verantwortung für Ihr Business.

* Zzgl. jährliches Entgelt € 29,08

Aktionsbedingungen A1 Business Internet (BIA) & A1 Payment gültig ab 11.09.2023 bis auf Widerruf. Bei Bestellung von BIA und/oder A1 Payment entfällt das monatliche Entgelt in den ersten vier Monaten, anschließend wird für BIA ab € 29,90 und für A1 Payment ab € 14,99 verrechnet. Herstellung des Internetanschlusses und Terminals kostenlos bei einer Bindung von jeweils 36 Monaten. A1 Payment: beim stationären Bezahl-Terminal wird ein Internetanschluss vorausgesetzt. Ausgenommen Payment FLE Nicht mit anderen Aktionen kombinierbar. Entgelte exklusive USt.



Unser Land braucht Menschen, die an sich glauben.

Und eine Bank, die an sie glaubt.